Reineke Fuchs

Ferdinand Schmidt

3481
.7
1897

Verlag von Alfred Oehmigke in Leipzig.

In obigem Verlage erschienen folgende, zur Anschaffung für Schulbibliotheken, sowie als Schulprämien und Festgeschenke dringend zu empfehlende

Jugendschriften von Ferd. Schmidt.

Hom ...chmidt.
J ...ebunden
in ...pressung.
9.

Hom ...llustriert
nc ...illustr.
U

Hom ...llustriert
na ...illustr.
U

Rein ...6 Bunt-
dr ...Bartsch.
G ... Preis
2

Für ...gen und
M ...endruck-
bil ... 3 M.

Die ... Erzäh-
lu ... 2. Aufl.
G

... Seite zu
den b ..., stehen
überh ...tur und
haben die wärmste Anerkennung und Empfehlung gefunden von Männern wie A. v. Humboldt, A. Diesterweg, Fr. v. Raumer, Prof. Ad. Stahr, Prof. G. H. v. Schubert, Titus Ulrich, Schmidt-Weißenfels, R. v. Gottschall, Prof. Rosenkranz, Gneist, v. Holzendorf, Bluntschli u. v. A.

Library of
Princeton University.
Presented by
FREDERIC V. SCHAETTLER '17

Digitized by Google

PRESENTED TO
PRINCETON UNIVERSITY
BY
FREDERIC V. SCHAETTLER, 1917

Verlag von Alfred Oehmigke in Leipzig.

Ausgewählte Erzählungen für die Jugend
von **Gustav Nieritz.**

1. Bd.: Gustav Nieritz, ein alter Freund der Kinderwelt, von H. Stiehler. — Das Fischermädchen von Helgoland. 3. Aufl.
2. „ Der steinerne Musikant. — Das Opfer einer Mutter. — Die Kamelie.
3. „ Der stille Heinrich. 4. Auflage.
4. „ Kriegserlebnisse eines Gänsejungen. — Ein Türmer und eine Schnupftabaksdose.
5. „ Der Pilger und der Lindwurm. 4. Auflage.
6. „ Der goldene Knopf. 2. Auflage.
7. „ Es bedarf wenig, um glücklich zu sein. — Gewaltsame Austreibung von 10 000 Hamburgern durch die Franzosen am Weihnachtsfest 1813.
8. „ Talbot und Levingthon. — Sehet die Vögel unter dem Himmel an.
9. „ Deutsche Treue.
10. „ Stall, Storchnest und Backtrog, oder: Die Franzosen in Deutschland. — Die vier Jahreszeiten zu Pferd.
11. „ Über und unter der Erde. — Aus dem Leben eines alten Kriegers.
12. „ Ein christlicher Seelenverkäufer.
13. „ Der Starost und sein Sohn. — Ein jeder thue seine Schuldigkeit.
14. „ Streichhölzchen und Räucherkerzchen. — Die Gefangene.
15. „ Der Gänsemann von Nürnberg. — Denen die Gott lieben müssen alle Dinge zum Besten dienen. — Das wilde Schwein.
16. „ Ein Kaiserspaß. — Krämer, Doktor und Edelmann.
17. „ Des Reichtums Not.
18. „ Die Kahlköpfe. — Ehrgeiz und Geldgeiz.
19. „ Wie Gott mich führt, so will ich gehen. — Großmutter und Enkel.
20. „ Die Armenkaserne. — Der Arbeit Segen.
21. „ Die Vergeltung.
22. „ Kurze Lust, lange Pein. — Die verhängnisvolle Nacht.
23. „ Die Entdeckung. — Die gelbe Kutsche.
24. „ Die Pflegetochter. — Der reiche Mann und das Nadelöhr.
25. „ Der Kuhhirte von Oggersheim (historische Erzählung). — Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.
26. „ Ein Weihnachtslied. — Ein Freund in der Not.
27. „ Der Kaufmann von Venedig.
28. „ Das Pomeranzenbäumchen.

Preis jedes Bändchens gebunden 75 Pfg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reynard the fox. German.

Reineke Fuchs

erzählt

von

Ferdinand Schmidt.

Mit zahlreichen Holzschnitten und bunten Bildern.

14. Auflage.

Leipzig,
Alfred Dehmigke's Verlag

Digitized by Google

Druck von Greßner & Schramm, Leipzig.

Digitized by Google

Reineke Fuchs wird angeklagt.

Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen, Feld und Wiesen grünten, und in Wäldern und blühenden Hecken erklangen der Vöglein süße Lieder. Da geschah es, daß Nobel, der Löwe, Boten aussandte und alle Tiere zu sich entbieten ließ.

Es fanden sich alsbald seine Vasallen, wie auch die Tiere niederer Gattung bei ihm ein, Lütke, der Kranich, Markart, der Häher, Braun, der Bär, Isegrim, der Wolf, und viele andere. Sie kamen mit großem Gepränge, um ihrem Könige die schuldige Ehrfurcht zu bezeigen.

Nur einer der Barone fehlte, Reineke, der Fuchs, der ein Schelm war durch und durch. Er mied den Hof, denn er hatte der losen Streiche zu viele begangen, fast allen Tieren Leides gethan, und wußte es wohl, daß er nur einen einzigen Freund unter ihnen hatte, Grimbart, den Dachs, mit dem er nahe verwandt war.

585508
(RECAP)
Digitized by Google

Sogleich begannen nun die Tiere gegen ihn zu klagen. Isegrim, der Wolf, trat zuerst dem Throne nahe und redete also:

Gnädigster König und Herr! Allen ist es bekannt, daß ihr edel und groß seid und gern einem jeglichen Gnade und Recht angedeihen lasset. So hoffe ich, daß ihr die losen Thaten streng ahnden werdet, die Reineke gegen mich und die Meinen verübt hat. Mein Weib wurde freventlich von ihm verhöhnt, meine Kinder aber mit ätzendem Unflat besudelt, daß jetzt noch drei von ihnen blind in der Höhle liegen. Längst schon verlangte ich, er sollte mir für seine bösen Thaten Rede stehen. Vielfach aufgefordert, versprach er endlich, sich an einem bestimmten Tage einzustellen. Doch als er auf dem Wege war, besann er sich eines anderen, entwischte und liegt nun versteckt in seiner starken Burg. Herr, wollte ich all die Drangsale, die mir dieser Bube bereitet hat, erzählen, wahrlich, es gehörten Wochen dazu; ja, müßte ich sie aufschreiben, ich bedürfte mehr des Papiers, als aus der Leinwand, die seit undenklichen Zeiten Gent versendet, bereitet werden könnte. Darum will ich vieles verschweigen und verschmerzen, aber die Entehrung meines Weibes und das Leid, das meinen Kindern zugefügt ward, lasse ich ihm nicht so hingehen, möge daraus entstehen, was da wolle!

Kaum hatte Isegrim seine Rede beendet, da trat ein Hündchen, Wackerlos mit Namen, hervor, das in französischer Sprache kläglichen Tones erzählte, wie es einstmals an einem strengen Wintertage, frierend und darbend im Walde, nichts weiter besessen habe, als ein einziges Würstchen, und auch dieses habe ihm Reineke genommen.

Digitized by Google

Jetzt sprang funkelnden Auges der Kater, Hinze, herbei und begann: Niemand hat sich hier mehr zu beschweren, als ihr, gnädigster Herr und König, denn wo ist wohl einer in der Versammlung, der nicht den Frevler mehr fürchtete, als euch? Damit ist er Euer Majestät zu nahe getreten! Was aber die Klage betrifft, die Wackerlos eben hervorbrachte, so sage ich euch, sie hat wenig zu bedeuten! Denn wisset, mir gehörte die Wurst. Ich ging jagen und stieß auf eine Mühle. Leise stieg ich ein, fand die Müllerin schlafend, nahm ein Würstchen und sprang mit ihm davon. Kam darnach das Würstchen in des Hundes Gewalt, so hatte er es doch mir allein zu danken.

Was helfen all solche Worte und Klagen! begann hierauf grimmen Mutes der Panther. Sind denn nicht der Schandthaten des Frevlers genug ruchbar? Daß er Dieb und Mörder ist, wer dürfte es leugnen? Verlören wir alle, ja selbst der König, Gut, Ehre und Leben, er lachte dazu, wenn ihm dadurch nur ein einziger Bissen von einem Huhn zu teil würde! — Vernehmet, was er nur gestern erst gegen Lampe, den Hasen, ausübte. Hier steht er, der friedliche Mann, der es bezeugen mag, ob ich die Wahrheit rede. Reineke stellte sich fromm gegen ihn und sagte, er wolle ihn allerlei schöne Weise lehren, daß er ein Kaplan werden könne. Ohne Arg setzte sich Lampe vor dem Falschen nieder, und beide begannen zu singen. Doch obgleich ihr, Herr König, Frieden und sicheres Geleit geboten hattet, ergriff Reineke dennoch den Hasen und zerrte ihn, indem er ihn zu würgen strebte, hin und her. Ich hatte das Singen aus der Ferne gehört und kam gerade noch zur rechten Zeit, um den Armen, dem der Atem fast dahin war, zu retten.

Digitized by Google

Schauet hier die Wunde am Halse des friedlichen Mannes, der sicherlich noch nie jemand beleidigt hat. So saget nun an, Herr König und ihr, Vasallen des Reiches, ob es ohne Sühne dahin gehen darf, daß Reineke also freventlich des Königs Friedensbrief und freies Geleit verhöhnt? Wahrlich, dürfte er dies ungestraft thun, so würde uns noch in späten Zeiten Schmach und bitterer Vorwurf treffen.

Gerade so denke auch ich, fiel Isegrim ein. Was könnte wohl erwünschter für friedliche Leute sein, als daß Reineke tot wäre! Wird ihm aber auch diesmal verziehen, so berückt er, das verkünde ich, nächstens einige von uns, die es jetzt am wenigsten denken! —

Länger vermochte Grimbart, der Dachs, der ein Bruderssohn Reinekes war, nicht zu schweigen. Er erhob sich und begann seinen Verwandten mit kühnen Worten zu verteidigen. Es ist ein altes, wahres Wort, Herr Isegrim, sagte er: Feindes Mund frommt selten! Wie könntet ihr wohl auch meinem Oheim jemals etwas Gutes nachreden! Jetzt wird es euch leicht, ihn zu schmähen, da er nicht zugegen ist. Wäre er aber hier, und erfreute er sich, wie ihr, der Gnade des Königs, o, eure Worte möchten euch bitter gereuen! Sagt doch einmal, weshalb ihr jetzt alte Geschichten hervorkramt? Wenn ihr aber dies thut, wie kommt es, daß ihr dabei verschweigt, was ihr Reineken zugefügt habt? Manche von den Herren, die hier versammelt sind, wissen es, wie ihr und Reineke vor Jahren ein Bündnis schlosset und einander versprachet, als treue Gesellen zu leben. Habt ihr es vergessen, welche Gefahren Reineke einst im Winter um euch erduldete? Ihr beide sahet einen

Digitized by Google

Fuhrmann daher kommen, der Fische geladen hatte, und in euch erwachte gewaltige Begier nach den Fischen. Da ihr aber kein Geld hattet, Fische zu kaufen, laget ihr meinem Oheim mit Grollen an, Rat zu schaffen. Die Aufgabe war schwer, doch Reineke wußte sich zu helfen. Er legte sich in den Weg, streckte die Beine von sich und that als wäre er tot. Wahrlich, es war ein kühnes Abenteuer, das er unternahm. Der Bauer kam herzu, und als er den Fuchs liegen sah, hielt er den Wagen an, stieg herab und zog sein langes Messer. Da Reineke sich aber nicht rührte, hielt er ihn für tot, ergriff ihn beim Schwanze, schleppte ihn nach dem Wagen und warf ihn hinter die Tonnen. Er gedachte dabei voll Freude des Geldes, das er in der Stadt für das Fell zu erhalten hoffte. Merket wohl, ihr Herren, das wagte mein Oheim für Isegrim, der ihn jetzt so hart verklagt! — Indem nun der Bauer weiter fuhr, warf Reineke einen guten Teil der Fische von dem Wagen. Diese sammelte der Wolf und verzehrte sie in Gier. Endlich sprang mein Oheim vom Wagen herab und suchte den Wolf auf, den er für seinen treuen und redlichen Gesellen hielt. Herr Isegrim aber hatte eine so gewaltige Mahlzeit gehalten, daß er in Gefahr war, zu bersten, und als mein Oheim seinen Teil von ihm begehrte, bot er ihm die — Gräten an.

Wundert euch nicht über die Untreue Isegrims, denn ich sage euch, er hat es gegen Reineke zu andern Zeiten noch ärger getrieben. Nur eines höret noch! Meinem Oheim war es kund geworden, daß bei einem Bauer ein frischgeschlachtetes Schwein am Nagel hange. In seiner Treuherzigkeit erzählte

Digitized by Google

er dies dem Wolfe und fragte ihn, ob er bereit sei, mit ihm Gewinn und Gefahren zu teilen. Isegrim sagte dies zu. So begaben sich denn beide in der Nacht zum Bauer, Reineke wagte sich in das Haus hinein und es gelang ihm, das Schwein hinabzuwerfen. Da aber wurden Hunde im Hofe wach. Sie kamen herbei, Reineke floh dem Walde zu, die Hunde setzten ihm mit wütendem Gebell nach, ergriffen und zerzausten ihn, und nur mit genauer Not rettete er sein Leben. Unter der Zeit hatte der Wolf das Schwein verzehrt. Als nun Reineke zu ihm kam und seinen Teil begehrte, sagte Isegrim: Ja, den sollst du haben. Und er sprang hinter einen Busch und brachte meinem Oheim das Krummholz, an dem der Schlächter das Schwein aufgehängt hatte. Das war des Wolfes Dank und des Wolfes Treue! Meinem Oheim ging die Sache so zu Herzen, daß er unvermögend war, ein Wort hervorzubringen. — Herr König, mehr als hundert solcher Stückchen hat Isegrim gegen Reineke verübt, und nun beschwert er sich! — Ihr, Herr König, und alle Herren habet vernommen, wie Isegrim thörichten Sinnes seines eigenen Weibes Ehre gefährdete, die er doch mit Leib und Leben wahren sollte. O über den Thoren, der sein Weib selbst in übles Gerede bringt! Soviel ich vernahm, hat mein Oheim Isegrims Weib, die schöne Frau Gieremund, vor sechs oder sieben Jahren einmal bei einem Tanze kennen gelernt und sie sehr lieb gewonnen. Sie hat sich nie über ihn beschwert, und wenn Isegrim jetzt klagt, so handelt er doch offenbar als ein Narr.

Nun kommt weiter die Geschichte, die uns über den Hasen

Digitized by Google

aufgetischt worden ist. Dummes Gewäsch! Wie, der Lehrer sollte nicht einmal mehr den unaufmerksamen Schüler züchtigen dürfen? Wäre dies verboten, dann möchte ich wohl wissen, was aus der Jugend werden sollte!

Endlich hat auch Wackerlos geklagt, Reineke habe ihm zur Winterzeit im Walde ein Würstchen genommen. Ihm wäre es besser, er hätte geschwiegen! Sagte uns nicht der Kater, daß die Wurst gestohlen war? Da heißt es also: Wie gewonnen, so zerronnen! — Wer kann es meinem Oheim verargen, daß er dem Diebe das gestohlene Gut abnahm? Es ist ja Pflicht jedes Edlen, Unredliche zu hassen und zu verfolgen. Ja, hätte mein Oheim den Dieb aufgehangen, so dürfte ihm nicht einmal ein Vorwurf daraus gemacht werden. Das that er aber nicht, weil er den König ehrt und ihm das Vorrecht, am Leben zu strafen, ungeschmälert erhalten wollte. Freilich, Reineken wird nun wenig Dank dafür. Ich sage es euch aber, er ist ein durch und durch ehrenwerter Mann. Ich möchte wohl den sehen, der sich, wie er, gehalten hat, seitdem des Königs Friede allen Tieren verkündigt worden ist. Von dem Augenblick an führt er eine gänzlich veränderte Lebensweise. Nur einmal speist er des Tags, lebt zurückgezogen von der Welt, als ob er ein Klausner wäre, trägt ein grobes härenes Büßergewand, kasteiet sich oftmals und enthält sich gänzlich des Wildprets, wie auch des Fleisches von zahmen Tieren. Dies wurde mir gestern nur von einem erzählt, der ihn kürzlich besucht hat. Sein schönes Schloß Malepartus hat er verlassen und ist jetzt damit beschäftigt, sich eine Klause zu bauen. Bald werdet ihr mit euren Augen sehen, wie blaß

Digitized by Google

und mager er von den Entbehrungen, die er sich auferlegte, geworden ist. Ja, ich sage es euch, er wird gern zu Hofe kommen, um sich seinen Feinden gegenüber zu stellen.

Kaum hatte Grimbart, der Dachs, diese Worte für seinen Oheim Reineke gesprochen, so kam aus dem Walde Hennig, der Hahn, begleitet von seinem ganzen Geschlechte, daher. Auf einer Bahre, von der Blut herabträufelte, trugen sie eine tote Henne, deren Hals durchbissen war. Kratzefuß hieß sie, und wahrlich, sie war eine der besten Hennen, die je Eier gelegt haben!

Mit betrübter Gebärde nahete sich der würdige Hahn Hennig dem Throne. Zwei Würdenträger seines Geschlechts, ein jeder ein brennendes Licht tragend, und tief trauernd wie er, schritten ihm zur Rechten und zur Linken. Einer derselben hieß Kreyant, ein Hahn, wie es deren sicherlich wenige gab zwischen Holland und Frankreich. Ihm ebenbürtig war der andere Hahn, Kantart mit Namen, weit und breit als ein starker, kühner Kämpfer bekannt. Beide waren Brüder der gemordeten Henne. Übergroß war das Ach und Weh des nachfolgenden Hühnervolkes, und weithin erscholl das Klagegeschrei.

Nun erhob Hennig seine Stimme und sprach: Gnädigster Herr König, erbarmet euch mein und meiner Kinder, die wir über einen unersetzlichen Verlust zu klagen haben! Sehet, dies ist Reinekes Werk! Als mit dem Anfange des Frühlings Laub und Blüten überall emporsproßten, erfreute ich mich meines Geschlechts, das so herrlich gedieh. Mein treffliches Weib hatte mir im vergangenen Sommer zehn Söhne und vierzehn Töchter ausgebrütet und erzogen, und ich lebte mit ihnen

Digitized by Google

auf einem Hofe, der reichen Mönchen gehörte. Eine ſtarke Mauer ſchirmte den Hof, ſechs große Hunde, von denen meine Kinder geliebt wurden, wehreten Unheil von uns ab. Reineke mißgönnte uns das Glück. Daß wir unſere Tage in Frieden verlebten und ſeine Ränke vermieden, verdroß ihn, den Dieb und Mörder. Oftmals umſchlich er des Nachts die Mauer und ſchnoperte an dem Thore umher. Doch die treuen Hunde wachten beſtändig und verjagten ihn jedesmal, ja, in einer Nacht ward er von ihnen wacker zerzauſt, und nur mit genauer Not entrann er. Da hielt er ſich eine Zeit lang fern, aber er brütete nun einen unheilvollen Plan gegen uns aus. Eines Tages kam er, umhüllt von einem härenen Gewande, und brachte mir einen Brief, der euer Siegel trug, mein Herr König. Ohne Arg nahm ich den Brief, öffnete ihn und las, daß ihr allen Tieren feſten Frieden befahlet. Dabei ſagte mir Reineke, er ſei ein Klausner geworden, um für ſeine vielen begangenen Sünden ſtrenge Buße zu thun, weshalb ſich auch niemand mehr vor ihm zu fürchten habe. Er zeigte mir ein Zeugnis vom Prior vor und ſprach: Ich muß nun von hinnen, da ich noch gar vieles heut zu verrichten habe. So lebet wohl! Indem er ſich darauf von uns wandte, las er im Gehen in einem Gebetbuche, ſann aber dabei — der ſchändliche Böſewicht! — über unſer Verderben.

Frohen Herzens begab ich mich zu meinen Kindern und erzählte ihnen die Botſchaft von euch, Herr König. Alle jauchzten auf, denn ſie meinten, da nun Reineke Klausner geworden ſei, wäre es ja thöricht, ſich das Herz fernerhin noch mit Sorge und Furcht zu beſchweren. Sogleich gingen wir

Digitized by Google

hinaus vor das Thor; aber ach, wie bald mußten wir dies bitter bereuen! Denn Reineke, der im Gebüsch lag, sprang hervor, verrannte uns den Weg, ergriff den jüngsten und schönsten meiner Söhne und floh mit seiner Beute in den Wald hinein. Von da ab kam er wieder und wieder, bei Tag und bei Nacht, denn das zarte Fleisch meines Sohnes hatte ihm wohl geschmeckt, und weder Jäger noch Hunde vermochten es fernerhin, uns vor seinen Ränken zu bewahren. Sehet, gnädiger König, von meinen zwanzig Kindern ließ er mir nur noch fünf übrig. O, erbarmet euch meines Jammers und übet Vergeltung gegen den Räuber! Gestern tötete er mir eine Tochter, deren Leichnam von den Hunden gerettet wurde. Hier liegt sie, Herr!

Da erhob sich der König und sprach: Tretet doch näher, Grimbart, und sehet, in welcher Art sich euer Oheim in der Buße und im Klausnerdienste übt! Aber ich verkünde es euch: lebe ich nur noch ein Jahr, so soll ihm sein Lohn nicht ausbleiben! Ihr aber, trauriger Hennig, tief betrübter Vater, vernehmt dies Wort: Zunächst soll eure hingemordete Tochter mit Ehren bestattet werden, dann aber will ich mit den Fürsten und Baronen des Reiches über Reinekes That zu Rate sitzen.

Darauf gebot der König allen, ein Lied anzustimmen, und als der Gesang vollendet war, wurde die tote Henne in ein Grab gelegt. Auf das Grab aber kam ein Marmorstein, breit und dick, viereckig und hell poliert wie Glas, und darauf stand geschrieben:

„Kratzefuß, Tochter des Hahns, die beste der Hennen,
Legte viel Eier ins Nest und wußte klüglich zu scharren,
Ach, hier liegt sie, durch Reinekes Mord den Ihren genommen.
Alle Welt soll erfahren, wie bös und falsch er gehandelt,
Und die Tote beklagen."

Digitized by Google

Jetzt rief der König die Barone des Reiches herbei, um mit ihnen Rates zu pflegen, wie an dem Fuchs der Frevel zu bestrafen sei. Hin und her ward geredet, endlich beschloß man, einen Boten an Reineke mit diesem Befehle zu senden: Er solle sich um Leibes und Lebens willen nicht länger vom Hofe fern halten, sondern am nächsten Gerichtstage erscheinen.

Braun, der Bär, ward erwählt, dem Fuchs diesen Befehl anzusagen, und der König sprach: Verrichtet die Botschaft mit allem Fleiße! Doch seid vorsichtig, denn Reineke wird sicherlich allerlei Ränke anwenden, um euch zu betrügen!

Das soll ihm wohl schwer werden! versetzte Braun. Ja, wagte er es, irgendwie Spott mit mir zu treiben, es möchte ihm sodann übel bekommen!

Digitized by Google

Braun ladet den Fuchs zum Gerichtstage ein.

Stolzen Mutes wanderte nun Braun, der Bär, dahin, um die Botschaft auszurichten. Zuerst kam er durch eine wüste Gegend, dann in ein Gebirge, in welchem Reineke am Tage vorher gejagt hatte. Nach einiger Zeit erreichte er Malepartus, Reinekes stärkste Burg. Als Braun die Pforte verschlossen fand, besann er sich ein wenig, was wohl zu thun sei. Dann erhob er seine Stimme und rief:

Herr Oheim, seid ihr zu Hause? Braun ist angekommen als Bote des Königs, der einen hohen, teuren Eid geschworen hat, daß ihr euch bei Hofe vor Gericht stellen sollet. Folget ihr aber dem Befehle nicht, so geht es euch ans Leben; ja mit Galgen und Rad seid ihr dann bedroht. Wählet darum das Beste und gehet mit mir zum Könige Nobel!

Reineke hatte die Worte des Bären vernommen, doch er meldete sich nicht. Still lag er in der Burg und überlegte,

Digitized by Google

was hier zu thun sei. Die Pforte sogleich zu öffnen, schien ihm nicht ratsam; könnten nicht mit Braun, sagte er sich, noch andere Tiere gekommen sein, die etwa im Hinterhalte lägen? Gelänge es mir doch, dachte er, dem hochmütigen Braun die Botschaft zu besalzen! — Er schlüpfte in die Tiefe des kunstvoll gebauten Schlosses. Vielerlei Höhlen und Gänge gab es in demselben, auch Thüren verschiedener Art, die Reineke, je nach Umständen, schloß oder öffnete. Hier suchte er Schutz, wenn er wegen Übelthat Verfolgung fürchtete, auch begab es sich zuweilen, daß andere Tiere in diesen oder jenen Gang fielen, die dann für den Herrn der Burg eine erwünschte Beute waren.

Als sich Reineke endlich davon überzeugt hatte, daß Braun allein erschienen war, trat er wohlgemuten Sinnes hinaus und sprach:

Wertester Oheim, seid mir herzlich willkommen und verzeihet mir vor allen Dingen mein Zögern! Ich las soeben ein frommes Lied, und das mußte ich doch beenden. Gewiß ist es gut für mich, daß gerade ihr gekommen seid. Euch sehe ich stets gern, und nur den tadle ich, der euch diese beschwerliche Reise befahl. O, wie erhitzt ihr seid! Euer Odem ist beklommen, euer Haar naß. Wie, hatte der König keinen andern, um ihn als Boten zu verwenden, als euch, den edelsten Mann des Reiches? Doch es ist wohl zu meinem Vorteil, da ihr mir sicherlich am Hofe beistehen werdet gegen meine Verleumder. Sehet, werter Oheim, ich hatte beschlossen, morgen nach Hofe zu gehen, und ich ginge wohl heut schon mit euch, wenn ich mich nicht an einer Speise übernommen hätte, die mir im Leibe viele Schmerzen verursacht.

Digitized by Google

Was aßet ihr denn? fragte Braun.

Was nützte es euch, Oheim, wenn ich's euch sagte, erwiderte der Listige, indem er den Bären harmlos ansah. Ich muß mein Leben kümmerlich fristen, doch ertrage ich alles geduldig, da ich es demütig erkenne, daß ein armer Mann nun einmal nicht wie ein Graf leben kann. Findet sich für mich und die Meinigen nichts Besseres, so müssen wir freilich mit Honigscheiben vorlieb nehmen, die in dieser Gegend reichlich zu haben sind. Doch, wie ich schon sagte, mich zwingt nur die Not, von dieser Speise zu essen.

Ei, was höre ich! versetzte lüsternen Sinnes der Bär. Ihr verschmähet den Honig, den doch gar mancher so eifrig begehret? Ich muß es euch gestehen, daß mir Honig über alle Gerichte geht. Wenn ihr, werter Oheim, mir davon verschaffen könntet, so wollte ich eurer Güte allezeit eingedenk sein.

Treibet nicht Spott mit mir! erwiderte Reineke.

Wahrhaftig nicht! schwur der Bär.

Nun, wenn es denn wirklich euer Ernst ist, so kann ich euch euern Wunsch leicht erfüllen, sagte Reineke. Der Bauer Rüsteviel, der am Fuße des Berges wohnt, hat des Honigs sehr viel. Wahrlich, weder ihr, noch irgend einer eures Geschlechtes hat jemals soviel von dieser Speise beisammen gesehen!

Gewaltiger noch ward Brauns Begier nach der süßen Speise, und er bat den Fuchs mit Fleiß, ihn doch sogleich nach dem Orte zu führen, selbst wenn auch nur wenig Honig dort vorhanden sei.

O, es soll euch an Honig wahrlich nicht fehlen! versetzte

Digitized by Google

der Fuchs. Folget mir nur! Ich bin zwar heut ſchlecht zu Fuße, aber aus Liebe zu euch will ich die ſauren Tritte gern machen. Kenne ich doch niemand unter allen meinen Verwandten, dem ich ſo zugethan bin, als euch. Ihr werdet mir dafür gewiß am Gerichtstage bei Hofe beiſtehen, auf daß es mir gelingt, meine lügneriſchen Feinde zu beſchämen. Ja, Oheim, ich will euch heut ſo honigſatt machen, daß ihr für immer genug haben ſollt!

Der Schelm, er meinte etwas ganz anderes, als Honig.

Blindlings folgte Braun dem Liſtigen, der ihm hurtig voranſprang. Bald erreichten ſie Rüſteviels Hof. Braun war hoch erfreut; doch es ſollte ihm gehen, wie es ſchon manchem Thoren erging!

Es war Abend geworden, und Reineke wußte, daß der Bauer Rüſteviel ſich um dieſe Zeit in ſeiner Kammer befand. Deshalb führte er Braun auf den Hof. Dort lag ein eichener Stamm. Dieſer war auf einer Seite breit aufgeſpalten, denn Rüſteviel hatte ſchon zwei tüchtige Keile hineingetrieben.

Nun ſprach Reineke: Sehet, Oheim, in dieſem Baume befindet ſich mehr des Honigs, als ihr zu eſſen vermöchtet. Doch rate ich euch, nicht zuviel davon zu nehmen, damit ihr nicht Schaden erleidet!

Bin ich denn ein Vielfraß? verſetzte der Bär; wohl iſt mir das Wort bekannt: Halte Maß in allen Dingen!

Damit ſteckte er Kopf und Vorderfüße tief in den Spalt hinein.

Indem dies geſchah, machte ſich Reineke mit Macht daran, die Keile heraus zu ziehen, und ſieh, es gelang.

Digitized by Google

Sogleich schlugen die Hälften des Baumes zusammen, und Braun fühlte sich zu seinem Entsetzen plötzlich an Haupt und Füßen eingeklemmt. Er schalt den ungetreuen Oheim, er schmeichelte ihm — alles war vergebens, Reineke rührte sich nicht. Da heulte und plärrte der Bär und kratzte mit den Hinterfüßen, daß Sand und Steine umherflogen. Der Bauer Rüsteviel erwachte. Er sprang auf und griff nach dem Beile, um für jeglichen Fall gerüstet zu sein.

Braun wand sich inzwischen in seiner Not, denn der Schmerz, den er zu erdulden hatte, war gräßlich. Dazu kam noch die Angst, daß es ihm nun wohl gar an das Leben gehen möchte. Dies dachte auch Reineke, und als er den Bauer aus der Thür herausschreiten sah, rief er dem Bären zu:

Wie steht es, Braun? Ich rate euch: seid mäßig und esset nicht zu viel! Schmeckt der Honig süß? Ha, da kommt Rüsteviel, sicherlich, um euch zur Mahlzeit ein Schlückchen zu bringen! Wohl bekomm's euch, Oheim!

Damit sprang er hinweg und schlug die Richtung nach seinem Schlosse Malepartus ein.

Kaum hatte Rüsteviel den Bären erblickt, als er sich eilends nach der Schenke zu den Bauern begab, die dort noch beisammen waren. Kommet, rief er, kommet sogleich nach meinem Hof, denn dort hat sich ein Bär gefangen!

Alle waren bereit dazu, und ein jeder suchte sich, so gut und so schnell es ging, zu bewehren. Einer ergriff eine Heugabel, der andere einen Rechen; dieser nahm einen alten Spieß, jener eine Hacke. Einige rissen Pfähle aus den Zäunen und eilten den Vorausstürmenden nach. Laut ward's im Dorf. Da

Digitized by Google

Digitized by Google

kamen auch der Pfarrer und der Küster herbei, ja auch des Pfarrers Köchin blieb nicht aus. Sie hieß Frau Jutte und war eine gar vortreffliche Person, die es im Kochen und Zubereiten der Grütze mit jeder Frau weit und breit aufnahm. In der Hast hatte sie einen Spinnrocken als Waffe ergriffen.

Als Braun den wachsenden Lärm vernahm, raffte er in seiner schrecklichen Not alle seine Kräfte zusammen und riß das Haupt aus der Spalte heraus. Aber o weh! Haut und Haar vom ganzen Gesichte waren in der Spalte stecken geblieben, und das Blut rieselte dem Armen an den Seiten des Halses herab. Und doch war er, trotz dieses Mißgeschickes, nicht frei geworden, denn die Vorderfüße steckten ihm ja noch im Baume. Näher kam der tobende Schwarm. Fast rasend vor Schmerz und Angst, zuckte und ruckte Braun hin und her. Endlich bekam er auch die Füße frei. Doch das Fell derselben war ebenfalls in der Spalte sitzen geblieben. O, wie schmeckte das anders, als Honig, den Reineke ihm versprochen hatte! Was sollte er nun beginnen? Er vermochte weder zu gehen, noch zu stehen, noch zu kriechen. Elend und blutend wand er sich am Boden, und nun kamen Rüsteviel und die übrigen, um ihn zu töten. Der Pfarrer hatte einen langen Stab in der Hand und schlug von fern nach ihm. Näher wagte sich einer und der andere der Bauern. Einige hielten Beile in den Händen, andere Spieße, der Schmied schwang eine Zange. Es waren auch Leute dabei, die Spaten hatten, und alle schlugen mit Geschrei auf den Bären ein, daß er am Leben zu verzagen begann. Keiner wollte der letzte sein. Am verwegensten waren der krummbeinige Schloppe und der breitnasige Ludolf. Gerold

Digitized by Google

schlug mit dem Flegel, zur Seite stand ihm der dicke Kückelrey. Diese beiden setzten dem Bären am meisten zu. Aber auch Frau Quak und Frau Jutte dürsteten darnach, sich Ruhm zu erwerben, und schlugen nach Kräften. Andere warfen mit Steinen nach Braun. Nun kam Rüsteviels Bruder herbeigesprungen, schwang einen dicken Knüttel und traf den Bären gewaltig auf den Kopf. Hören und Sehen verging dem Geplagten auf einige Augenblicke; dann aber sprang er wie rasend empor und fuhr unter die Weiber, die ein entsetzliches Geschrei erhoben. Sie flogen wie Spreu auseinander, ja einige stürzten in den nahen tiefen Fluß. Da rief der Pfarrer: Helft, ihr Männer! Dort schwimmt Frau Jutte, meine vortreffliche Köchin! Die im Pelze, die ist's! O, rettet sie, rettet sie! Zwei Tonnen Bier gebe ich euch, wenn ihr mir Frau Jutten wiederschafft!

Der Bär war aufs neue niedergesunken, und alle meinten, nun sei er tot. Sie verließen ihn daher und fischten mit Stangen und anderen Geräten fünf Weiber aus dem Flusse.

Brummend vor entsetzlichem Weh kroch inzwischen der Bär nach dem Wasser, weil er dachte, es sei besser, den Tod im Wasser zu erleiden, als schmachvoll unter den Händen der Bauern zu enden. Er war noch nie im Wasser gewesen und meinte, den Tod sogleich in den Wellen zu finden. Doch der Strom trüg ihn hinweg, und als dies die Bauern sahen, riefen sie: Ei, das wird uns immerdar eine Schande sein, daß wir den Bären entwischen ließen! Sie schalten auf die Weiber und meinten, diese hätten hübsch zu Hause bleiben sollen. Dann besahen sie den Eichstamm, und einer rief lachend: Du wirst dich

Digitized by Google

hüten, wieder zu kommen, Braun! Für diesmal behalten wir deine Ohren zum Pfande!

Braun schwamm indes hinab und war froh, den Händen der tölpischen Bauern entronnen zu sein. Er heulte in seinem Schmerze, fluchte den Bauern, fluchte aber auch Reineken, der ihn so schändlich verraten hatte. Der reißende Strom trieb ihn in kurzer Zeit fast eine Meile weit hinunter. Stöhnend kroch er ans Land und meinte, noch in dieser Nacht sterben zu müssen.

Reineke, dem inzwischen der Appetit auf Hühnerfleisch gekommen war, jagte gerade in der Gegend, in der sich Braun jetzt befand. Bald erschnappte er ein Huhn, fraß es, trank aus dem Flusse und lief am Ufer desselben hinunter, indem er dachte: Wie froh bin ich, daß ich den Oheim Tölpel nach Honig geführt habe! Er hat jetzt sicherlich schon mit Rüsteviels Beil gute Bekanntschaft gemacht! Das war dafür, Herr Braun, daß du dich mir allezeit feindlich zeigtest! Jetzt habe ich Abrechnung mit dir gehalten, und du wirst mir nun nicht mehr schaden!

Da bemerkte er plötzlich in der Ferne den Bären, der sich am Boden umherwälzte. Das war ihm verdrießlich, und er schalt den Bauer Rüsteviel bei sich: Du lässiger Wicht, wie konntest du denn eine so vortreffliche Speise verschmähen! Mancher wünscht sich dieselbe, und dir kam sie so bequem zur Hand! Konntest du nicht den Bären mit dem Beile töten? Doch wie ich merke, hat er dir wenigstens ein Pfand zurückgelassen!

Nun sprang er dem Bären näher und rief ihn an:

Digitized by Google

Ei, Herr Oheim, finden wir uns hier? Doch sagt, habt ihr bei Rüstevіel etwas vergessen? Ich bin bereit, ihm zu sagen, wo ihr seid, damit er's euch bringe. Ihr habt ihm sicherlich vielen Honig gestohlen. Oder hättet ihr die süße Speise bezahlt? Aber, teuerster Oheim, wie seid ihr denn bemalt? Ihr seht ja schmachvoll aus! Schmeckte etwa der Honig schlecht? Zu gleichem Preise könnt ihr noch manches einkaufen, wenn es euch gelüstet. Aber sagt mir doch, Oheim, in welchen Orden ihr so plötzlich eingetreten seid. Ihr traget ja ein rotes Barett auf eurem Haupte. Ich glaube gar, ihr seid ein Abt geworden und habt euch scheren lassen von einem ungeschickten Bader, dessen Schere nach euren Ohren geschnappt hat. Euch fehlt nicht allein der Schopf, nein, auch das Fell von euren Wangen, und obendrein seid ihr um eure Handschuhe gekommen.

Solchen Hohn mußte der Bär vernehmen, der vor Schmerz nicht zu reden vermochte. Um nichts weiter hören zu müssen, schleppte er sich wieder in den Fluß hinein, ließ sich vom Strome hinabtreiben und landete an einer andern Stelle. Dort lag er in seinem Elende und wünschte tot zu sein. Ich kann ja weder gehen, noch stehen! sprach er bei sich. Wie soll ich zum König Nobel kommen? Und wenn ich das vermöchte, müßte ich denn nicht Schmach und Hohn ausstehen, also geschändet bei Hofe zu erscheinen? Behalte ich aber das Leben, dann, Reineke, dann fürchte meine Rache!

Er erhob sich und schleppte sich mühsam und unter vielen Schmerzen fort. Erst nach vier Tagen erreichte er den Hof des Königs.

Als König Nobel den Bären sah, erschrak er heftig und

Digitized by Google

rief: Wie, bist du es wirklich, mein treuer Braun, der so geschändet vor mir steht?

Ja, gnädiger König, ich bin es selbst, erwiderte Braun mit Seufzen. Sehet, so schändlichen Verrat hat der Betrüger Reineke gegen mich ausgeübt!

Voll Entrüstung versetzte der König: Diesen Frevel will ich an ihm rächen, und er soll nimmermehr Gnade finden! Wie durfte er es wagen, einen so edlen Herrn also zu schänden! Ich schwöre es bei meiner Ehre und bei meiner Krone, daß Reineke die Strafe erleiden soll, die du für ihn bestimmen wirst! Halte ich mein Wort nicht, so soll nimmer ein Schwert an meine Seite kommen!

Auf das Gebot des Königs kamen sogleich die Edlen zusammen, um Rat zu halten, was nun zu thun sei. Es ward der Beschluß gefaßt, den Fuchs noch einmal zum Gerichtstage einzuladen, und man erwählte Hinze, den Kater, als Boten, denn dieser, hieß es, sei gewandt und klug und werde sich gegen des Fuchses Listen zu schützen wissen.

Da wandte sich der König an Hinze und sprach: Merket genau auf den Ausspruch des Rates! Saget dem Fuchse, daß es ihm und seinem Geschlechte immerdar zum Schaden gereichen würde, wenn er sich länger noch weigerte, vor mir zu erscheinen. Saget ihm das recht eindringlich! Auf die Einladung anderer würde er nicht hören, aber eurem Worte wird er sicherlich folgen.

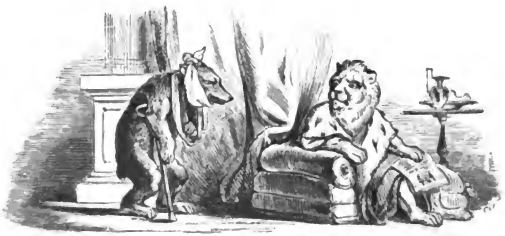
Hinze hätte es gern einem andern überlassen, die Botschaft auszurichten, und er sprach: Möchtet ihr doch einen andern erwählen! Sehet, ich bin klein von Person. Der Bär

Digitized by Google

iſt ſo groß und ſtark, und ihm mißlang dennoch die Sendung. Wie wird es mir nun ergehen?

Da ſprach der König: Mancher kleine Mann iſt voll Liſt und Weisheit, die man bei großen Leuten vergebens ſuchen würde. Groß ſeid ihr nicht, das iſt wahr, aber ihr ſeid gelehrt und weiſe. Darum bleibe ich dabei· Ihr gehet dahin!

Da entgegnete Hinze: Euer Wille möge denn geſchehen. Erblicke ich ein Zeichen zur Rechten am Wege, ſo will ich daraus erkennen, daß mir mein Unternehmen gelingen werde.



Digitized by Google

Hinze bei Reineke.

Als Hinze ein Stück Weges zurückgelegt hatte, erblickte er einen Martinsvogel in der Ferne. Edler Vogel, Glück auf! rief er; erhebe deine Flügel, und laß dich zu meiner Rechten nieder! — Der Vogel aber setzte sich auf einen Baum, der zur Linken stand, und begann zu singen. Dies betrübte den Kater sehr. Doch er wußte, wie andre, sich die Sorge bald auszureden und wanderte rüstig weiter, bis er Malepartus erreichte.

Hinze fand den Fuchs vor dem Hause sitzen, grüßte ihn höflich und sprach:

Glücklichen Abend wünsch' ich euch von Herzen! Darnach vernehmet die Botschaft, mit der ich vom Könige betraut ward. Euer Leben, wie das eures ganzen Geschlechts ist gefährdet, so ihr euch fernerhin weigert, am Hofe zu erscheinen, um euren Anklägern Rede und Antwort zu stehen.

Reineke hieß ihn herzlich willkommen und nannte ihn seinen geliebtesten Neffen. So redete er freundlichen Angesichts,

Digitized by Google

während er im Herzen Böses ersann, denn er wünschte nichts so sehr, als auch den Kater geschändet nach Hofe zurückzusenden. Und er fuhr fort: Lieber Neffe, was begehrt ihr zum Abendbrot? Gesättigt schläft es sich besser, als hungrig; morgen früh aber machen wir uns auf den Weg nach Hofe. Sehet, von allen meinen Verwandten habe ich zu euch das meiste Vertrauen. Ihr glaubt es nicht, wie trotzig der gierige Bär hier auftrat! Wie hätte ich es wagen dürfen, ihm, der grimmig und stark ist, zur Seite zu gehen! In eurer Gesellschaft aber wandre ich gern nach Hofe, doch, wenn es euch genehm ist, erst morgen früh.

Darauf entgegnete Hinze: Sollte es nicht besser sein, wenn wir uns sogleich auf den Weg machten? Wir haben Mondschein, und die Wege sind hübsch trocken.

Das Reisen bei Nacht hat seine Gefahren, versetzte Reineke. Glaubt nur, bei Tage grüßt uns mancher freundlich, der zur Nachtzeit uns übel begegnen würde.

Was aber soll ich essen, wenn ich zur Nachtzeit hier bleibe? ragte Hinze.

Reineke erwiderte: Ärmlich freilich geht es bei mir her, ich vermag euch nichts als frische Honigscheiben vorzusetzen.

Murrend entgegnete der Kater: Diese Speise bekommt mir nicht. Hätte ich etwa ein fettes Mäuslein, so wäre ich zufrieden und wollte alles andere gern entbehren.

Nach fetten Mäusen gelüstet es euch? fragte der Fuchs. Nein, sagt es im Ernst, denn damit kann ich euch reichlich bewirten. In der Scheune des Pfaffen, der in der Nähe wohnt, befinden sich soviel Mäuse, daß sie wohl kaum auf

Digitized by Google

einen Wagen gingen. Wie oft hörte ich den Pfaffen über sie klagen!

Unbedächtigen Sinnes sprach darauf der Kater: Erzeigt mir die Liebe und bringt mich hin nach der Scheune, denn ich muß es euch sagen: Mäuse gehen mir über jede andere Speise!

Reineke sagte: Nun, dann sollt ihr ein Gastmahl haben, wie euch ein solches noch niemals geboten ward.

Er sprang voran und führte den Kater zur Scheune. Eine Lehmwand derselben hatte er gestern durchgraben und einen Hahn geraubt. Um Rache an dem Dieb zu üben, machte des Pfaffen Sohn, Martinchen, eine Schlinge und legte sie vor die Öffnung. Reineke wußte dies, und er sprach nun zum Kater: Kriechet hinein, lieber Neffe, und mauset, während ich hier draußen Wache halte. Hört ihr's, wie die Mäuse pfeifen? Esset euch satt und kommet darauf zurück zu mir; ich werde diesen Platz nicht eher verlassen. Wir bleiben dann die Nacht über beisammen und machen uns früh am andern Morgen auf den Weg.

Sollte man es wagen dürfen? fragte der Kater zögernd; ich vernahm, daß es bisweilen Pfaffen giebt, die Böses im Sinne tragen.

Seid ihr so ängstlich? entgegnete Reineke. So kommt! Mein Weibchen mag uns ein Abendbrot bereiten, das auch schmecken wird, wenngleich die Mäuse dabei fehlen.

Da schämte sich Hinze der spottenden Worte, sprang in das Loch, fühlte aber auch sogleich die Schlinge am Halse. Er erschrak, machte einen Satz, und nun saß er fest. Kläglich

Digitized by Google

rief er den Fuchs, der sich seiner Not freuete und zum Loche hineinsprach:

Schmecken die Mäuse? Sie sind, hoff' ich, rund und fett. Wüßte Martinchen das, er brächte euch sicherlich noch Senf zu dem Fleische. Ei, ihr singet ja gar? Ist es am Hofe Mode geworden, bei Tische zu singen? Hätte ich doch Isegrim so im Loche, wie euch! Dann sollte er alles bezahlen, was er gegen mich ausgeübt hat!

Damit sprang Reineke hinweg, um neue Bosheiten auszuüben. Zunächst begab er sich zu Isegrims Frau, Gieremund geheißen, um zu vernehmen, was ihr Gemahl bei Hofe gegen ihn vorgebracht habe. Er trat in die Wohnung der Frau Gieremund, traf sie jedoch nicht zu Hause. Da grüßte er die jungen Wölfe und nannte sie Stiefkinder, weil er wußte, wie sehr die Alten sich darüber ärgerten. Kaum hatte er die Wohnung verlassen, da kam Frau Gieremund, und die jungen Wölfe sagten ihr, daß Reineke sie spöttisch Stiefkinder genannt habe. Das soll er büßen! rief die Wölfin und eilte ihm nach, denn sie kannte den Weg, den er zu nehmen pflegte. Bald erreichte sie ihn und schalt ihn wegen der schimpflichen Reden, die er geführt hätte. Heftiger ward sie, ja endlich faßte sie ihn mit den scharfen Zähnen an. Da floh er und erreichte bald ein altes, verfallenes Bergschloß, das eine gespaltene Mauer hatte. Er sprang in die Spalte und zwängte sich durch. Die Wölfin drängte in ihrem Zorn ihm nach, blieb aber in dem schmaler werdenden Spalt stecken und konnte zuletzt nicht vor- noch rückwärts. Indes sprang Reineke um die Mauer, kam ihr von hinten, und that ihr Leides. Sie heulte und

Digitized by Google

ſchalt ihn Dieb und Räuber. Doch er lachte dazu. Als ſich endlich Frau Gieremund wieder herausgewunden hatte, war er weit hinweg.

Doch wir müſſen wieder an Hinze gedenken, der an ſeiner Schlinge zerrte und erbärmlich miaute. Als dies Martinchen hörte, ſprang er vergnügt aus dem Bette und rief jauchzend: Ha, der Dieb iſt gefangen! — Er zündete ein Licht an, weckte die Eltern und das Geſinde und verkündete ihnen, was geſchehen ſei. Alle erhoben ſich, ſelbſt der Vater verließ das Bett, warf ein leichtes Mäntelchen über und folgte Martinchen. Die Köchin ging mit doppelten Lichtern voran, Martinchen aber nahm einen alten Spieß und ſchlug ſo heftig auf den Kater ein, daß er ein Auge verlor. Nun ergriff der Pfaffe einen Knüttel, um Hinzen damit zu töten. Als dieſer ſah, daß es ans Leben gehen ſollte, ſprang er in ſeiner Todesnot dem Pfaffen unter das Mäntelchen und kratzte und biß ihn ſo fürchterlich an den Schenkeln und am Leibe, daß er ſchreiend zu Boden ſtürzte. Ach, wie jammerte die Magd um ihres guten Herrn arge Verwundung! Ihre ſchönſten Sachen hätte ſie gegeben, wenn ſolch ein Unglück nicht geſchehen wäre! — Alle ſprangen herzu und trugen den Pfaffen ins Bett. Der Kater ſann indes hin und her, ob es nicht möglich ſei, mit dem Leben davon zu kommen. Da fiel ihm in der Not ein, an dem Stricke zu nagen, und ſiehe, es gelang ihm, ſich ſeiner Bande zu entledigen. Wie fuhr er jetzt zum Loche hinaus, in das er vorher mit ſo großen Erwartungen gegangen war! Sogleich begab er ſich auf den Weg nach dem Königshofe, indem er ſich die bitterſten Vorwürfe über ſeine Leichtgläubigkeit

Digitized by Google

machte. Welche Schmach, dachte er, an einem Auge geblendet und mit einem Stricke um den Hals am Hofe erscheinen zu müssen!

Endlich kam er bei König Nobel an, der in Erstaunen und Zorn geriet, als er ihn erblickte und vernahm, was geschehen war. Er schwur, den Frevel schwer zu ahnden, und ließ sogleich seine Räte versammeln, um über Reineke einen Beschluß zu fassen. Die letzte Unthat, wie auch noch vieles, was früher geschehen war, kam zur Sprache. Da ergriff endlich Grimbart das Wort. Ohne Zweifel, sprach er, befinden sich viele Herren hier, die gegen Reineke übel gesonnen sind. Dennoch wird ihm niemand das Recht des freien Mannes, dreimal geladen zu werden, absprechen wollen. Jetzt muß die dritte Botschaft an ihn ergehen. Bleibt er darnach aus, dann erst möge das Urteil über ihn gesprochen werden!

Darauf entgegnete der König: Meint ihr, daß wohl noch jemand Lust haben werde, dem tückischen Manne die Botschaft auszurichten? Wer hat ein Auge zu viel, oder wen gelüstet es, sich sonst an seinem Leibe von dem Verräter Schaden zufügen zu lassen? Ich denke, niemand wird die dritte Botschaft übernehmen wollen.

Mit lauter Stimme entgegnete Grimbart, der Dachs: Gnädiger König, ich bin bereit, die Botschaft auszurichten, möge es mir gehen, wie es wolle. Doch erwäget: Soll ich als Bote von euch kommen, oder soll ich zu Reineke gehen, als käme ich aus eigenem Antriebe?

Der König erwiderte: Macht euch nur sogleich auf den Weg und fordert ihn in des Königs Namen auf, zu kommen.

Digitized by Google

Doch gehet vorsichtig zuwerke, denn ihr wißt, welch ein tückischer Schelm euer Vetter ist!

Grimbart antwortete: Ich wage es und hoffe, ihn hierher zu bringen.

Digitized by Google

Grimbart, der Dachs, und Reineke.

Eiligen Laufes begab sich Grimbart hinweg und erreichte bald das Schloß Malepartus, wo er den Fuchs mit Frau und Kindern fand. Als er alle gegrüßt hatte, sprach er: Lieber Oheim, sagt mir, wie es zugeht, daß ihr, ein so gelehrter und kluger Mann, des Königs Ladung verachtet und verspottet. Alle erstaunten darüber. Endlich sollte es, dächte ich, doch wohl nun Zeit sein, daß ihr bei Hofe erschienet, denn je länger ihr zögert, je mehr böse Gerüchte und Klagen häufen sich. Ich bringe euch jetzt die dritte Ladung, und wenn ihr auch diese verschmähet, so wird auf dem Gerichtstage über euch das Urteil gesprochen. Dann führt der König seine Vasallen hierher, eure Burg wird gestürmt und ihr gehet ohne Gnade mit Weib und Kindern zu Grunde. Durch Flucht euch zu retten, würde euch nicht gelingen, und so ist es denn wohl am besten, ungesäumt

Digitized by Google

bei Hofe zu erscheinen. Es wird euch ja auch wahrlich nicht an listigen Wendungen fehlen, dem Übel, das euch etwa drohen sollte, klüglich auszuweichen. Ist es doch nicht das erste Mal, daß ihr an einem Gerichtstage ein Abenteuer zu bestehen habt! Jedesmal kamet ihr glücklich davon, eure Gegner aber hatten die Schande zu tragen.

Auf diese Rede Grimbarts erwiderte Reineke also: Euer Rat ist gut, Oheim, und ich verspreche euch, mich einzustellen. Ich hoffe es mit Zuversicht, daß mir der König gnädig sein werde, denn er weiß, wie sehr ihm mein Rat von nöten ist. Auch ist es ihm bekannt, daß mich gerade deshalb viele so sehr hassen. Der Hof kann einmal ohne mich nicht bestehen. Hätte ich auch noch zehnmal mehr verbrochen, als es der Fall ist, so weiß ich doch, daß, wenn es mir nur gelingt, dem König in die Augen zu sehen und mit ihm zu sprechen, ich dann seinen Zorn besänftigen werde. Er hat freilich viele, die mit ihm zu Rate sitzen, aber sie verstehen niemals das Rechte zu treffen. Wo es gilt, einen guten Rat zu ersinnen, da muß doch — nun ihr wißt's ja, — Reineke dabei sein. — Das eben hat in vielen Mißgunst gegen mich erweckt, und gerade diese bösen Widersacher sind es, die mir den Tod geschworen und sich jetzt bei Hofe gegen mich verbunden haben. Dies bekümmerte mich, und darum zögerte ich bisher, zu kommen. Doch ich gehe jetzt mit euch und denke meine Sache so zu führen, daß mir Ehre wird, und mein Weib sich nicht länger mehr ängstigen soll. Es bleibt mir auch sonst nichts übrig, da mir der König zu mächtig ist, ich also seinen Befehlen auf die Länge doch nicht widerstehen kann. Sollte aber alles wider

Digitized by Google

Erwarten gehen, so müßte man sehen, ob sich mit den Feinden ein guter Vergleich schließen ließe.

Hierauf rief Reineke Weib und Kinder herbei und sprach: Frau Ermelyn, sorget mir ja mit allem Fleiße für die Kinder, besonders für unsern Jüngsten, den Reinhart! Die Zähne stehen ihm schon so zierlich ums Mäulchen, daß ich hoffe, er wird der leibhaftige Vater werden. Auch auf unser Schelmchen Rossel verwendet eure Sorgfalt. Thut den Kindern Gutes, indes ich fern bin. Kehr' ich zurück, so will ich es euch danken, wenn ihr nach meinem Willen gehandelt habt.

Darnach verließ er mit Grimbart sein Schloß, Frau Ermelyn aber blieb mit den Kindern in Sorgen zurück.

Als beide ein Stück Weges hinter sich hatten, sprach Reineke: Teuerster Oheim! wertester Freund! ich muß es euch sagen, daß mir große Sorgen das Herz beschweren. Immer und immer steigt der Gedanke in mir auf, daß ich vielleicht dem Tode entgegen gehe. Und dabei treten mir alle die Sünden vor die Seele, die ich begangen habe. O, welche Bangigkeit empfinde ich! Nehmt mir die Last vom Herzen, und laßt mich, da kein Pater zur Stelle ist, vor euch beichten! Hab' ich alles vom Herzen herunter, so wird es mir darum vor dem König nicht schlechter ergehen.

Vor allen Dingen, sprach Grimbart, müßt ihr das Gelöbnis thun, alles Rauben, Stehlen, allen Verrat und andere Tücken für immer abzuthun, da euch sonst die Beichte nichts helfen könnte.

Ich weiß es wohl, erwiderte Reineke, darum laßt mich sogleich beginnen. Confiteor tibi pater et mater, daß ich der

Digitized by Google

Otter, dem Kater und vielen andern mancherlei Böses zugefügt habe. Das bekenne ich und will gern dafür Buße thun.

Der Dachs Grimbart unterbrach ihn und sprach: Ihr müßt deutsch reden, damit ich's verstehe.

Nun fuhr Reineke fort: Ich kann es nicht leugnen, daß ich mich gegen alle Tiere versündigt habe. Meinen Oheim, den Bären, führte ich nach Rüsteviels Hofe, wo er die Haut seines Gesichts und seiner Tatze im Baume lassen mußte und darnach schmachvolle Schläge empfing. Hinze kam durch meine Schuld in die Schlinge, hatte vieles zu erdulden und verlor dabei auch ein Auge. Ebenso wahr ist's, daß ich dem Hahn Hennig die meisten seiner Kinder geraubt habe. Nicht einmal den König verschonte ich, ihm und seiner Gemahlin habe ich mancherlei Tücke zugefügt. Isegrim, dem Wolf, ersann ich vielerlei. Einmal, es mögen etwa sechs Jahre her sein, kam er zu mir nach Elkmar ins Kloster, in dessen Nähe ich wohnte. Er hatte Lust, ein Mönch zu werden, ergriff den Strick einer Glocke und begann zu läuten. Das gefiel ihm außerordentlich, und da ich das merkte, band ich ihm die beiden Vorderfüße mit dem Strick zusammen, worüber er sich höchlich freute. Er zog nun und läutete ohn' Aufhören, daß die Leute aus den Häusern und Straßen bestürzt zusammen liefen, da sie ein Unglück befürchteten. Sie fanden Herrn Isegrim an der Glocke, und ehe es dieser noch vermochte, ihnen zu erklären, daß er sich zum Mönchsorden vorbereite, regnete es schon grimmige Schläge auf ihn ein. Fast zu Tode geprügelt, entkam er. Dennoch blieb er dabei, in den geistlichen Stand treten zu wollen, und bat mich eines Tages, ihm zu einer Platte zu

Digitized by Google

verhelfen. Ich sengte ihm das Haar auf dem Haupte ab, daß die Schwarte zusammenschrumpfte.

Einmal waren wir zusammen im Jülicher Lande, wo mir die Wohnung des reichsten Pfaffen bekannt war. Im Speicher desselben befanden sich köstliche Schinken, Seiten zarten Speckes und Fässer, gefüllt mit gesalzenem Fleische. Mit großer Mühe gelang es Isegrim, ein Loch durch die Lehmwand zu kratzen. Nun aber fraß er so gewaltig, daß ihm der Leib anschwoll, und er nicht zurück durch das Loch konnte. Als ich dies merkte, machte ich alsbald im Dorfe ein großes Gelärm, damit man dem Wolfe auf die Spur käme. Ich lief in die Wohnung des Pfaffen, der gerade bei Tische saß. Eben trug man einen fetten Kapaun auf. Diesen erschnappte ich und sprang mit ihm hinweg. Zurückblickend, bemerkte ich, wie der Pfaffe beim Aufspringen in der Hast den von Speisen und Getränken reichlich besetzten Tisch umstieß. Er eilte mir nach und schrie: Schlaget werfet, senget, stechet den Dieb! — Da fiel er in die Pfütze, die er in seinem blinden Zorn nicht gesehen hatte. Sein Rufen war indes vernommen worden, und von allen Seiten stürmten Männer und Weiber auf mich ein. Alles schrie und lärmte, aber die Stimme des Pfaffen, der sich aus der Pfütze wieder aufgerafft hatte, war am meisten zu hören. Nur bis zu dem Speicher, in welchem der Wolf saß, vermochte ich den Kapaun zu tragen. Ich ließ ihn fallen, und so entkam ich. Nun hoben sie den Braten auf, und als der Pfaffe zum Speicher kam, bemerkte er den Wolf. Da hieß es: Hierher, schlagt zu! Uns ist ein anderer Dieb in die Hände gefallen! Wenn der uns entwischte, wahrlich, wir würden zum Spott im ganzen Lande!

Digitized by Google

Grimmige Schläge regnete es nun auf Isegrim nieder. Endlich sank er für tot zur Erde. Solch ein Weh hatte er nie zu erdulden gehabt, und wenn ein Bild davon gemalt würde, wie er für das genossene Fleisch und den Schinken dem Pfaffen Zahlung leistete, so müßte es rührend anzusehen sein. An dem Schwanz schleppten sie ihn auf der schmutzigen Straße über Stock und Block dahin, und da er sich vorher schon in seiner Angst schmutzig gemacht hatte, warf man ihn voll Abscheu in eine schlammige Grube. Alle hielten ihn für tot. Wann er aus seiner Ohnmacht erwacht, und wie er entkommen ist, das hat er niemals erzählt.

Dennoch — es mag etwa ein Jahr her sein — schwur er mir Treue, freilich nicht für lange Dauer. Ich merkte es wohl, daß es ihm nur um einen Vorteil zu thun war. Es lüstete ihn, sich einmal an Hühnern satt zu essen. Um ihn nun recht anzuführen, machte ich ihm was weiß. Ich sagte, mir sei ein Stall bekannt, in welchem auf einem Balken nächtlich ein Hahn und sieben Hühner schliefen. Das war etwas für den gierigen Wolf, und er redete nun so lange, bis ich versprach, mit ihm nach dem Stalle zu gehen. Um die Mitternachtzeit führte ich ihn nun nach einem einsam gelegenen Bauernhause. Gegen den Fensterladen war eine leichte Latte gelehnt. Ich that, als wollte ich zuerst durch das Fenster hinein. An dem Rande jedoch bog ich mich zur Seite und ließ den Wolf voran, indem ich ihm zuflüsterte: Beeilt euch, denn hier gilt es, gemästete Hennen zu gewinnen!

Isegrim ging hinein, tastete vorsichtig umher und rief

Digitized by Google

endlich ärgerlich: Wohin habt ihr mich denn geführt? Hier ist ja nicht einmal eine Feder zu finden!

Da sagte ich: Die Hühner, die vorn zu sitzen pflegten, habe ich schon weggeholt, ihr müßt weiter nach hinten gehen!

Er that's und ging vorwärts, und um ihn recht sicher zu machen, folgte ich ihm noch ein wenig auf dem schmalen Balken. Dann aber schlich ich mich leise zurück, stieg zum Fenster hinaus und zog am Holze, daß der Laden gegen die Wand klappte. Dies erschreckte den Wolf dermaßen, daß er von dem Balken hinabstürzte. Die Leute, die am Feuer schliefen, hörten den Fall. Was ist das? sagten sie. Was kam da zum Fenster herein? Sie zündeten Lampen an, fanden den Wolf in einer Ecke und schlugen gewaltig auf ihn. Ein Wunder ist's, daß er entkam.

Weiter bekenne ich auch noch, daß ich der Frau Gieremund Übles zufügte, so daß sie ihre Schande wohl nie verwinden wird.

So habe ich euch alle meine Sünden gebeichtet. Sprechet mich nun los, Oheim, ich will auch gern thun, was ihr mir als Buße auferlegt.

Grimbart, der Dachs, brach einen Zweig ab, gab ihn dem Fuchs und sprach: Mit diesem Zweiglein schlaget euch dreimal über den Rücken, legt es dann zur Erde nieder und springet dreimal darüber hinweg. Darnach küsset sanftmütigen Herzens den Zweig. Diese Buße lege ich euch auf und spreche euch los und frei von allen Sünden und Strafen.

Als Reineke sich der Buße unterzogen hatte, sprach Grimbart: Zeiget eure Besserung nun auch an guten Werken, Oheim! Fastet hübsch an den rechten Tagen, betet fleißig, weiset

Digitized by Google

den rechten Weg dem, der euch darnach fragt, gebet Almosen und schwöret mir vor allen Dingen, nie wieder das frühere böse Leben, das Rauben, das Stehlen und andere Tücken, zu beginnen.

Reineke sprach: Alles dies will ich thun, dies schwöre ich euch!

Nun gingen beide weiter. Sie kamen über schwarze, fruchtbare Äcker. Rechter Hand am Wege lag ein Kloster, in welchem fromme Nonnen früh und spät zum Himmel empor flehten, daneben auch viel Hühner und Hähne, und auch schöne Kapaunen mästeten, die gern außerhalb der Mauer umherspazierten.

Als sie den Hühnern nahe waren, verdrehte Reineke die Augen im Kopfe. Ein Hahn, der den Hühnern langsam nachging, gefiel ihm besonders, und er ließ kein Auge von ihm. Plötzlich sprang er ihm nach und packte ihn, daß die Federn umherflogen.

Äußerst entrüstet darüber rief Grimbart: Unseliger Mann, um eines Hahnes willen wollt ihr schon wieder in Sünde und Schande geraten? Wahrlich, das ist eine schöne Reue über euer vergangenes Leben!

Reineke erwiderte: Ich that's in Gedanken, Oheim. O möge mir die Sünde nicht angerechnet werden! Es soll ein Gleiches nimmer wieder geschehen!

Nun kamen sie von dem Fußsteige wieder auf die Landstraße. Sie überschritten eine kleine Brücke, und Reineke schauete nach den Hühnern zurück. Seine Augen brannten vor Lüsternheit, und seine Begierde war so groß, daß sein Kopf, wenn ihm jemand denselben abgehauen hätte, sicherlich zu den Hühnern geflogen wäre.

Digitized by Google

Als es Grimbart bemerkte, rief er: Aber Neffe, sagt mir, wo sind eure Augen schon wieder? Schämt ihr euch denn gar nicht, ihr Vielfraß?

Da entgegnete Reineke: Wohin denkt ihr, Oheim! Ihr meinet, ich habe Böses im Sinne, und doch bete ich eben für die Seelen der Hühner und Gänse, die ich den frommen Nonnen ehedem geraubt habe.

Grimbart schwieg, Reineke aber schaute nach den Hühnern, so lange er sie sehen konnte.

Endlich kamen sie auf die rechte Straße und naheten sich dem Hofe. Als nun Reineke die Burg des Königs sah, begann ihm doch bange zu werden, da er wußte, wie hart man ihn verklagt hatte.

Digitized by Google

Der Urteilsſpruch.

Als man bei Hofe erfuhr, Reineke ſei erſchienen, drängte ſich alles herbei, um ihn zu ſehen, und unter ihnen war auch nicht einer, der nicht zu klagen gehabt hätte. Reineke ging indes kecklich durch die Reihen und plauderte mit ſeinem Oheim Grimbart, als ob nichts geſchehen ſei; ja er that ſo zuverſichtlich, wie kaum des Königs eigener Sohn gethan haben würde, wenn er jetzt bei Hofe erſchienen wäre.

In ſolcher Ruhe und Zuverſicht trat er vor den König, verneigte ſich und ſprach: Edler König, der ihr alle an Ehren und Würden überragt, euch bitte ich, mich gnädig zu hören. Denn ihr möchtet wohl ſchwerlich einen Diener finden, der mir an Treue gegen euch gleichkommt! Darum eben werde ich ja am Hofe von vielen ohn' Unterlaß angefeindet. Freilich, wäre

Digitized by Google

es Wahrheit, was man über mich aussagt, dann verdiente ich, eure Gnade zu verlieren. Aber ich weiß es, ihr seid ein gerechter Fürst, und höret nicht nur den Kläger, sondern auch den Angeklagten. Wahrlich bei allen Verleumdungen, die man gegen mich erhebt, bleibt dies mein Trost: meine Treue ist euch bekannt.

Sparet eure schmeichlerischen Gebärden und sparet alle listigen Worte! herrschte der König Nobel ihn an. Sprecht doch: Hieltet ihr den Frieden, den ich allen Tieren gebot? Da steht der Hahn! Habt ihr, schändlicher Räuber, ihm nicht die meisten seiner Kinder entrissen? Und womit bewieset ihr denn eure Ehrfurcht und eure Liebe gegen mich? Etwa damit, daß ihr meine Boten mit Schmach und Schande bedecktet? Den armen Hinze brachtet ihr um ein Auge. Und wie jämmerlich ergeht es dem Bären, der durch euren Verrat so Unerhörtes zu erdulden hatte und lange wohl noch an seinen Wunden darniederliegen wird. Doch wozu der Worte gegen euch! Hier sind so viele Kläger aufgetreten, und so vieles liegt sonnenklar gegen euch zu Tage, daß ihr schwerlich straflos ausgehen werdet.

O Herr, erwiderte Reineke, sollte ich deshalb strafbar sein, daß Braun mit blutiger Platte zurückkehrte? Weshalb wagte er sich in seinem Übermute auf Rüsteviels Hof, um ihm den Honig zu rauben! Und da er dies nun that, weshalb trat er den tölpischen Bauern nicht kühn und mutig entgegen? Hätte er nicht, als sie ihn schmäheten und schlugen, die Schande blutig rächen sollen? Und nun Hinze, der Kater! Ich bewirtete ihn nach Kräften, daß er hätte zufrieden sein können;

Digitized by Google

aber er vermochte dennoch nicht, das Mauſen zu laſſen! Nach den Mäuſen zog's ihn, die ſich in des Pfaffen Scheune befanden. Vergebens war mein Warnen — er ſchlüpfte hinein und kehrte danach freilich nur mit einem Auge zurück. Beide handelten thöricht, dafür aber, meine ich, hätte doch nicht etwa ich Strafe verdient! Dennoch, gnädiger Herr, verfahret mit mir, wie es euch beliebt; demütig füge ich mich eurem Spruche, möge er mir zum guten oder zum böſen gereichen. Mag es geſchehen, daß ich geſotten, oder gebraten, oder geblendet, oder gehangen, oder geköpft werde — alles will ich ohne Murren erdulden. Seid ihr doch der Herr, der Gewalt über uns hat. Freilich, mein Tod würde euch wenig Gewinn bringen.

Nun erhob der Widder Bellyn ſeine Stimme. Kommt alle herzu, rief er, und laſſet uns klagen!

Da kamen die Tiere in Haſt herbei: Iſegrim mit ſeinen Verwandten, Hinze, der Kater, Braun, der Bär, und viele andere Tiere. Unter ihnen drängten ſich am meiſten hervor der Eſel Boldewein, Wackerlos, das Hündchen, Ryn, die Dogge, auch die Ziege Metke und Hermen, der Bock, dazu das Eichhorn, das Wieſel und das Hermelin. Es kamen auch Ochs und Pferd und hinter ihnen der Hirſch und das Reh, Bockert, der Biber, der Marder, das Kaninchen, der Eber Bartol, der Storch, der Häher Markart, der Kranich Lütke. Mit ſchnellem Flügelſchlage und hellem Geſchrei erſchienen endlich noch Dybke, die Ente, und Alheid, die Gans.

Ein großer Tumult erhob ſich gegen Reineke, alle aber überſchrie Hennig, dem jener die Kinder geraubt hatte. Endlich, hofften die Tiere, werde den Frevler die Strafe ereilen.

Digitized by Google

Und sie umdrängten den König, kamen mit alten und neuen Geschichten und klagten so stürmisch, wie man es noch niemals an einem Gerichtstage vernommen hatte.

Reineke aber wußte auf alle Anschuldigungen mit listiger Rede zu antworten, und er gebärdete sich dabei, als spräche er die lauterste Wahrheit. Wer ihn hörte, der konnte irre werden, so wußte er zu reden. Schien es doch, als sei ihm von allen Seiten Unbill zugefügt worden, und als solle er, der Unschuldige, der nie ein Wasser getrübt habe, jetzt ein Opfer böser Ränke werden. Zuletzt aber standen in der Versammlung Männer auf, deren Wort sich stets als wahr bewiesen hatte, und auch diese zeugten wider ihn. Da sagte er sich selbst, daß es nun wohl um ihn geschehen sein möchte.

Es wurde nun Rat über ihn gehalten, und der Urteilsspruch lautete:

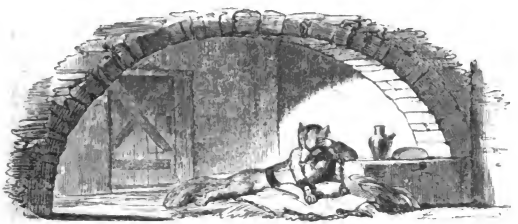
> Den bösen Reineke Fuchs soll man zur Strafe für die begangenen Frevel binden, an seinem Halse aufhängen und ihn so vom Leben zum Tode bringen.

Dies Urteil sprach der König mit mächtiger Stimme vor der Versammlung, und als dies Reineke vernahm, da gab er sein Spiel verloren. Schreckensvoll trat ihm nun das Bild seines Todes vor Augen.

Seine Feinde drängten sich herzu, ihn zur Richtstätte zu führen, die Freunde aber standen lautlos zur Seite. Martin, der Affe, Grimbart, der Dachs, und noch andere aus Reinekes Verwandtschaft waren sehr betrübt über den harten Urteilsspruch. Hatten sie es doch nie für möglich gehalten,

Digitized by Google

daß man den Fuchs, der einer der erſten Barone des Reiches war, zu einem ſo ſchmählichen Ende verdammen könnte. Sie gaben ihre Unzufriedenheit gegen die ſtrenge Maßregel dadurch zu erkennen, daß ſie augenblicklich Urlaub vom Könige nahmen und den Hof verließen.



Digitized by Google

Reineke unter dem Galgen.

Dem Könige war es unlieb, daß so viele tüchtige Leute Urlaub genommen hatten, und er sprach zu einem Vertrauten: Man müßte doch bedenken, daß, obgleich Reineke sich hart vergangen hat, der Hof seiner Verwandten und Freunde nicht gut entbehren kann.

Es war indes bereits der Befehl von ihm ausgestellt worden, den Fuchs zum Galgen zu führen, und Isegrim, Braun und Hinze, der Kater, machten sich ans Werk, ihren Todfeind sobald als möglich zu beseitigen. Sie führten ihn gebunden mit sich, und als sie den Galgen von ferne sahen, redete Hinze, der Kater, den Wolf also an: Erinnert ihr euch noch, wie eure Brüder zumeist auf Reinekes Betrieb am Galgen enden mußten? Wie fröhlich zog er damals mit hinaus! Daran gedenket jetzt! Ihr aber, Herr Braun, vergesset nicht, daß er an euch zum Verräter ward, als er euch nach Rüsteviels Hofe führte, und ihr von den groben Bauern so Schmähliches

Digitized by Google

zu erdulden hattet! Lasset uns auf der Hut sein! Denn entkäme er uns diesmal, so möchte sich wohl die Gelegenheit sobald nicht wieder finden, Rache an ihm zu nehmen!

Isegrim entgegnete: Was helfen hier die Worte! Ein guter hänfener Strick ist's, was not thut, der wird ihm die Qual verkürzen.

Schweigend hatte Reineke diese Worte angehört; jetzt aber sprach er: Ihr hasset mich so sehr, und nun gehet ihr so langsam zuwerke! Dem Hinze könnte es doch nicht schwer werden, einen guten Strick zu finden; er dürfte ja nur den nehmen, der sich ihm um den Hals schlang, als er bei dem Pfaffen nach Mäusen ging. Aber freilich, jener Strick brachte ihm der Ehre wenig. — Auch ihr, Braun und Isegrim, seid bei der Hand, eurem Oheim das Leben zu rauben, und ihr meinet wirklich, daß euch dies gelingen werde!

Der König hatte sich auf den Weg gemacht, um die Vollstreckung des Urteils mit anzusehen; ihn umgaben die Großen des Hofes. Auch die Königin folgte mit ihren Frauen dem Gemahl; beiden aber schloß sich ein langer Zug Vornehmer und Geringer des Reiches an.

Indes ermahnte Isegrim seine Verwandten und Freunde, den Todfeind, den sie gebunden hatten, keinen Augenblick aus dem Auge zu lassen, damit er nicht etwa einen günstigen Zeitpunkt wahrnähme und sich durch die Flucht rette. Seinem Weibe aber schärfte er es besonders ein, ein wachsames Auge auf ihn zu haben, da sie beide, wenn er los käme, das Schlimmste zu erwarten haben würden. Darauf wandte er sich an den Bären und sprach: Was er euch an Hohn und Schmerz

Digitized by Google

zufügte, das könnt ihr ihm nun mit reichlichen Zinsen zurückerstatten! Hinze mag hinaufklettern und den Strick befestigen, ich werde die Leiter ansetzen, ihr haltet ihn indes. Nur noch wenige Minuten — dann ist's geschehen.

Braun erwiderte: Setzt nur die Leiter an, ich will das Meine schon thun.

Wie seid ihr doch geschäftig, sprach Reineke, euren Oheim vom Leben zum Tode zu bringen! Und doch stände es euch besser an, ihn in seiner Not zu schirmen und zu schützen! Gern flehete ich um Gnade. Aber es nutzt mir nichts, da mich Isegrim so sehr haßt, daß er sogar seinem Weibe gebietet, auf mich acht zu haben. Gedächte sie vergangener Zeiten, so würde sie mir vielleicht eher Liebes, als Leides zufügen! Aber da es nun einmal um mich geschehen ist, so wünschte ich wohl, ihr ginget rascher zuwerke. Meinem Vater ging es, wie mir, aber es war kurz gethan. Freilich, so viele begleiteten ihn nicht auf seinem Todesgange, als mir nachfolgen. Ich sage es euch noch einmal: Beeilet ihr euch nicht mehr, als jetzt, so wird euch euer Thun für immer Schimpf und Schande bereiten!

Braun sagte: Höret den Trotzkopf! Doch nun vorwärts, hinauf, denn deine Stunde ist gekommen!

Da dachte Reineke: Gelänge es mir nur durch eine List, Gelegenheit zum Reden zu gewinnen! Dann könnte es immer noch geschehen, daß mir der König das Leben schenkte, und ich meine Feinde in Schaden und Schande brächte. Da mir das Messer an der Kehle sitzt, gilt es, alle meine Kraft zusammen zu nehmen. Meine Lage ist verteufelt schwierig. Der König zürnt mir, meine Feinde sind stark, die Freunde haben sich

Digitized by Google

entfernt. Dennoch würde ich der Gefahr Herr werden, käme ich nur zu Worte.

Er machte einen Versuch und begann von der Leiter also zu reden: Ich sehe, daß ich den bittern Tod erleiden muß. Da ich denn sterben muß, so drängt es mich, vor euch allen meine Sünden, auch die geheimsten, zu bekennen, damit nicht etwa wegen dieses oder jenes Unrechts, das ich begangen habe, künftig ein Unschuldiger zu leiden habe. Möchtet ihr mich hören, auf daß es mir vergönnt sei, wenigstens im letzten Augenblicke meines Lebens etwas Gutes zu vollbringen!

Vielen gingen diese Worte zu Herzen, und sie meinten, eine solche Bitte dürfe man dem Verurteilten nicht abschlagen. Deshalb verwandten sie sich für ihn bei dem Könige, und dieser genehmigte, daß Reineke reden dürfe.

Da ward ihm leichter ums Herz.

So bekenne ich denn, hob nun Reineke an, daß ich keinen in dieser Versammlung sehe, dem ich nicht irgend ein Leid zugefügt habe. Leider, leider begann ich mein böses Leben schon in früher Jugendzeit. Ich hatte kaum der Mutter Brust verlassen, als meine bösen Begierden mich schon trieben, den Lämmern und Ziegen, die sich von ihren Herden entfernten, nachzuschleichen. Ihr Blöken und Schreien lockte mich, bald lüstete es mich nach dem zarten Fleische, nnd ich biß eines Tages ein Lämmchen tot und leckte das Blut. Dies schmeckte mir so wohl, daß ich kurze Zeit darauf vier junge Ziegen erwürgte und in diesem Geschäft fleißig fortfuhr. Ich schonte weder Gänse, nach Hühner, noch Enten, ja ich tötete der Tiere mehr, als ich zur Nahrung nötig hatte, und vergrub dann das Fleisch, ohne es zu genießen.

Digitized by Google

Nicht lange nach dieser Zeit traf ich am Rhein mit Isegrim zusammen, den ich unter einem Baume liegend fand! Er nannte mich Oheim, rechnete mir an den Fingern die Grade unserer Verwandtschaft vor, und wir schlossen — o wie oftmals bedauerte ich dies später! — ein Bündnis, als treue Gesellen miteinander zu leben. Wir durchstrichen nun das Land, um zu rauben, wobei abgemacht ward, daß aller Gewinn zu gleichen Teilen gehen solle. Doch er teilte jederzeit nach Gefallen, so daß ich stets zu kurz kam. Manchmal handelte er noch unverschämter. Fand ich ihn beim Schmause eines Widders oder einer Ziege, so wies er mir die Zähne, sobald ich ihm nahe kam, und ich mußte dann mit hungrigem Magen zusehen, wie er meinen Teil mit verschlang. Hatten wir zusammen einen Ochsen erjagt, so fielen mit ihm sein Weib und seine gefräßigen Kinder über den Raub her, ich aber ward zurückgedrängt. Erhielt ich ja einmal bei einem solchen Schmause eine Rippe, so konnte ich sicher sein, daß sie kahl genagt war. Doch — wohl mir, — ich erlitt deswegen keinen Hunger, denn ich durfte nur von meinem Schatze nehmen, von dem Silber und Golde, das ich sicher verborgen habe. O, dieser Schatz ist auch jetzt noch so groß, daß er wohl kaum auf sieben Wagen davon gefahren werden könnte!

Diese Worte erregten den König, und er fragte alsbald den Fuchs, woher ihm dieser Schatz gekommen sei.

Reineke entgegnete: Weil ihr es denn gebietet, gnädiger Herr, will ich das Geheimnis nicht länger auf dem Herzen behalten. Ich bekenne es laut, daß der Schatz gestohlen war. Doch merket wohl, Herr König, er war von Leuten zusammen

Digitized by Google

Digitized by Google

gebracht worden, die sich verschworen hatten, euch zu morden. Meinem Vater brachte der Diebstahl den Tod, euch aber erhielt er das Leben.

Mit Bestürzung vernahm die Königin das, was Reineke über die Verschwörung gegen ihren Gemahl sagte, und sie rief: Bedenket wohl, Reineke, wie nahe ihr dem Tode seid! Entladet eure Seele aller Schuld und saget es deutlich, was es mit dem beabsichtigten Morde für eine Bewandtnis hatte!

Der König aber sprach: Ein jeglicher schweige jetzt, Reineke aber trete von der Leiter herab, damit ich genau vernehme, wie es sich mit der Verschwörung verhielt.

Digitized by Google

Reinekes Geschichte von der Verschwörung.

Da stieg Reineke erleichterten Herzens von der Leiter herab und trat, zum unendlichen Verdrusse seiner Feinde, vor den König und seine Gemahlin. Er ward nun um die Sache befragt, und begann alsbald ein arges Lügengewebe zu ersinnen. Welch ein Glück, dachte er, wenn es dir gelänge, die Gunst des Königs wieder zu erlangen und deine Feinde ins Verderben zu stürzen!

Da er nun schweigend stand, ermahnte ihn die Königin, getreulich alles zu bekennen und seine Seele dadurch von allem Übel zu entladen.

Reineke erwiderte hierauf: Nichts bleibe euch verborgen. Ich bin ja dem Tode verfallen und möchte um alles nicht irgend etwas mit hinüber nehmen, das mir ewiges Leid bereiten könnte. Ehe dies geschähe, will ich lieber die Schuldigen

Digitized by Google

nennen, ja selbst meiner eigenen Verwandten nicht schonen, ob mir dies gleich sehr wehe thut.

Dem König ward bei dieser Rede das Herz schwer, und er sprach: Reineke, redest du die Wahrheit?

Darauf erwiderte Reineke mit jämmerlicher Gebärde: Wohl ist meine Seele schon mit Sünden beladen, aber meinet ihr, gnädiger Herr, daß ich in dieser Stunde, wo mich nichts mehr vom Tode erretten kann, lügen könnte? O dann verdammte ich mich ja selbst!

Reineke bebte am ganzen Leibe und that, als ob er in großen Ängsten sei.

Da sprach die Königin: Wie geht mir seine Not zu Herzen! So bitt' ich euch denn, gestrenger Herr, ihm gnädiglich einen kleinen Trost zuzuwenden. Bedenket auch, daß sein Bekenntnis uns vielleicht vor großem Übel behütet. Lasset alle schweigen, und möge er dann sein Herz vor uns ausschütten.

Der König gebot den Anwesenden, zu schweigen, und Reineke begann: Wenn es euch nun genehm ist, Herr König, so will ich alles, was ich von der Verschwörung weiß, bekennen und euch die Namen der Schuldigen nicht länger vorenthalten.

Nun vernehmet die Ränke, die Reineke anwandte, um sich zu retten und seine Feinde zu stürzen. Unerhörte Lügen ersann er, beschimpfte seinen Vater im Grabe und häufte Schmach und Schande auf den Dachs, der es alle Zeit redlich mit ihm gemeint hatte. Er that dies, um das übrige seines Lügengewebes glaubhafter zu machen.

Meinem Vater, sprach er, widerfuhr das Glück, in einem fremden Lande König Emmerichs Schatz zu finden, freilich, ihm

Digitized by Google

ward späterhin durch denselben großes Ungemach. Sein unermeßlicher Reichtum, dessen er sich zu erfreuen hatte, verleitete ihn zum Stolze, so daß er mehr und mehr seinesgleichen gering achtete und nach vornehmen Freunden strebte. Endlich kam er auf einen sehr verbrecherischen Gedanken. Er sandte den Kater Hinze mit dem Auftrage nach den Ardennen, Braun, den Bären, aufzusuchen. An diesen sollte er die Einladung ausrichten, nach Flandern zu kommen, um an eurer Stelle — König zu werden.

Braun war über die schriftliche Aufforderung, die er neben der mündlichen Botschaft empfing, herzlich froh, da er sich schon längst mit Plänen getragen hatte, die mit denen meines Vaters übereinstimmten. Er kam alsbald nach Flandern zu meinem Vater, und nun ließen beide zunächst Isegrim, den Wolf, und Grimbart, den Dachs, herbeirufen. Diese, im Verein mit Hinze, berieten nun den ganzen Plan. In Flandern liegt ein Dörfchen, Iste genannt, dort war es — gerade zwischen Iste und Gent — wo sie in einer finstern Nacht, geblendet durch meines Vaters Gold und des Satans Gewalt, euren Tod, gnädiger König, beschlossen. Sie schwuren insgesamt, Braun, den Bären, zum König zu wählen, und ihm zu Aachen die goldene Krone auf sein Haupt zu setzen. Es ward aber sogleich der Fall ins Auge gefaßt, daß dieser und jener sich auf eure Seite schlagen könnte. Geschähe dies, beschloß man, so sollte mein Vater die Widerstrebenden mit Gold bestechen, oder, falls dies nicht wirksam sei, sie mit Gewalt verjagen. Dies erzählte Grimbart eines Tages in trunkenem Zustande seinem Weibe, schärfte es ihr aber streng ein, das

Digitized by Google

Geheimnis niemand zu verraten. Nicht lange darauf traf sie mit meiner Frau zusammen, und es gelüstete sie gar bald, der Freundin das Herz auszuschütten. Meine Frau mußte ihr nun in der drei Könige Namen und bei ihrer Ehre, Treue und Redlichkeit schwören, das, was sie ihr mitteilen werde, nicht weiter zu sagen, und so erfuhr sie denn das böse Vorhaben. Sie hielt natürlich ihr Wort nicht und sagte mir sogleich alles an, was sie vernommen hatte. Aus manchem Zeichen entnahm ich, daß die Sache auf Wahrheit beruhe, und ward über die Maßen traurig. Ich erinnerte mich der Mär von den Fröschen, die einstmals ohn' Aufhören zum Himmel aufquakten. Ihnen war die Freiheit, in der sie bisher gelebt hatten, zuwider geworden, und sie sehnten sich danach, von einem Könige regiert zu werden. Da sandte ihnen Zeus den Storch, an dem sie seit jener Zeit einen Tyrannen und Mörder haben. Was hilft ihnen jetzt ihr Klagen? Der Storch beherrscht sie und frißt die Thoren nach Gefallen. So, dachte ich, wird es auch uns ergehen, wenn jener böse Anschlag gelingt. Ist mir doch Brauns Sinn bekannt, seine Tücke und seine Bosheit. Es war mir sonnenklar, daß es um unser Wohl geschehen sei, wenn er Herrscher würde. Ihr, Herr König, seid zwar groß und mächtig, aber ihr seid auch gnädig. Und nun sollte der tölpische Bär Herrscher werden! Hin und her sann ich, ob das drohende Unglück nicht abzuwenden sei. Bald erkannte ich, daß das Unheil uns treffen werde, wenn mein Vater im Besitz des Schatzes bleibe, und ich trachtete von Stund' an danach, den Ort zu entdecken, der den Schatz barg. Ich schlich von nun ab jederzeit meinem Vater nach, so oft er ausging, mochte es nun kalt oder heiß, früh oder spät sein.

Digitized by Google

Einst lag ich in einem Erdloche und zerbrach mir den Kopf, wie ich es anfangen solle, um zu meinem Zwecke zu kommen. Da sah ich plötzlich meinen Vater aus einer Felskluft aufsteigen. Ich drückte mich nieder und hielt mich still, während er überall scharfen Blickes umherschaute. Als er sich unbelauscht glaubte, scharrte er mit Emsigkeit Sand in die Felsspalte und bald glich der Ort der ebenen Erde. Seine Spur verwühlte er zuletzt mit der spitzen Schnauze und strich mit dem Schwanze darüber. Da lernte ich zugleich neue Listen von meinem in allen Ränken geübten Vater und sagte mir, daß jener Ort den Schatz bergen müsse.

Kaum hatte sich mein Vater wegbegeben, so machte ich mich ans Werk, wühlte den Sand auf und sah zwischen den Steinen eine Öffnung, die in die Tiefe führte. Ich stieg hinab und fand der Schätze so viele, wie sie wohl selten ein Mann auf einem Orte beisammen gesehen hat. Silber und rotes Gold lag da in Menge. Ich trug nun nach meinem Vermögen hinweg, und da es mir zu schwer ward, mußte mir mein Weib helfen. Ihr könnet ermessen, wieviel Mühe es uns machte, sämtliche Schätze nach einem anderen Orte zu tragen.

Mein Vater hatte inzwischen täglich Zusammenkünfte mit den Verschwörern, und ich will euch jetzt beichten, welche Beschlüsse aus den geheimen Versammlungen hervorgingen, ob ich gleich weiß, daß es euch mit Entsetzen erfüllen wird. Braun und Isegrim sandten Werbebriefe durch das Land, in denen alle Tiere aufgefordert wurden, herbeizukommen; zugleich wurde ihnen guter Sold verheißen. Auch mein Vater durchzog das Land und warb für das Unternehmen, da er sich seines Schatzes

Digitized by Google

ſicher glaubte. Dieſer aber lag auf einem andern Orte, und es war ihm kein Deut zurückgeblieben.

Er hatte alle Länder zwiſchen der Elbe und dem Rhein durchſtrichen, und ſich unaufhörlich gemüht, Söldner zu gewinnen, die für Braun kämpfen ſollten. Als der Sommer anbrach, kehrte er zurück und erzählte ſeinen Spießgeſellen von den Nöten und Mühen, die er um der Sache willen zu ertragen gehabt habe. Namentlich war er in der Nähe der Burgen in Sachſen oftmals von Jägern und Hunden verfolgt worden. Er zeigte auch den Verſchworenen die Namen derer, die ſich von ſeinen Verſprechungen hatten blenden laſſen, worüber Braun in große Freude geriet. Es erwies ſich, das zwölfhundert Wölfe mit ſcharfen Gebiſſen kommen wollten. Ferner hatten ſämtliche Bären und Kater Dienſte genommen, dazu alle Vielfraße und Dachſe aus Sachſen und Thüringen. Nur eine Bedingung war von den Kriegsgeſellen aufgeſtellt worden, nämlich die, den Sold auf drei Monate voraus zu erhalten. So wie das geſchehen ſei, wollten ſie ſich ſammeln und zu Braun ſtoßen. Meine That verhinderte die Ausführung, und ich danke heute noch dem Himmel dafür!

Nun machte ſich mein Vater auf, um Gold und Silber herbei zu holen. Aber was half ihm alles Suchen? Wie er auch ſcharrte und wühlte in ſteigender Angſt — er fand nichts. Da ergriff ihn Verdruß, Scham und endlich Verzweiflung, und — o, daß ich es ſagen muß! — er erhängte ſich. So verlor er ſein Leben, aber auch Brauns böſer Anſchlag ging zu Grunde, und zwar geſchah dieſes wie jenes durch meine Liſt. Jetzt freilich muß ich es büßen, denn die Ver-

Digitized by Google

ſchwörer werden hoch gehalten beim Könige, mir aber wird übler Dank dafür. Und doch habe ich meinen eigenen Vater geopfert, um euch, mein gnädiger König, zu retten. Wo iſt einer, der Gleiches thäte?

Digitized by Google

Das Blatt wendet ſich.

In den Herzen des Königs und der Königin war die Begier entzündet worden, den Schatz zu beſitzen. Deshalb nahmen ſie den Fuchs mit ſich an einen beſondern Ort und fragten ihn, wo die Höhle ſei, die die Menge des Goldes und Silbers berge.

Da ſprach Reineke: Weshalb wohl ſollte ich euch den Ort zeigen, da ihr mir das Leben rauben wollet, meinen Feinden aber Vertrauen ſchenket?

Nicht alſo ſoll es geſchehen, ſprach die Königin. Mein Gemahl ſchenkt euch das Leben und gedenkt nicht weiter des Geſchehenen. Darum laſſet die Furcht und dienet dem Könige fernerhin mit Klugheit und Treue.

Reineke entgegnete: Vermag es der König, mir ſeine Gnade zuzuwenden, und gelobt er, mir das Leben zu laſſen, ſo will ich ihm ſagen, wo der Schatz liegt, und er ſoll ſo reich werden, wie noch nie ein König war.

Digitized by Google

Lasset euch nicht bethören, Frau Gemahlin! sprach der König. Nur dann, wenn er von seinen eigenen Lügen und Mordthaten spricht, mögt ihr ihm glauben. Denn wo gab es wohl je einen Lügner, der ihn übertroffen hätte?

Da sprach die Königin leise zu ihrem Gemahl: Es ist nicht, wie ihr denkt. Freilich giebt sein vergangenes Leben wenig Grund zu Vertrauen. Doch was er jetzt sprach, ist sicherlich wahr, da er nicht einmal seines Freundes Grimbart schonte, ja sogar des eigenen Vaters Sünde aufdeckte, statt denen allein die Schuld aufzubürden, die er haßt. Gewiß ist von dieser Stunde an auf seine Treue zu bauen.

Meinet ihr, versetzte der König, daß es zum Vorteile gereiche, und uns nicht etwa ein größeres Übel daraus erwachse, so will ich Reinekes Schuld auf mich nehmen, ob sie gleich über die Maßen schwer ist. Doch nur ein einziges Mal noch vertraue ich ihm, und wofern er jemals wieder Tücke ausübt, so vertilge ich ihn und alle die Seinen bis zum zehnten Grade.

Als Reineke dies vernahm, ward ihm wieder wohl zu Mute und er sprach: Herr, trauet ihr mir wohl die Thorheit zu, daß ich euch Sachen erzählen würde, deren Grund oder Ungrund sich in wenig Tagen erweisen muß?

Da glaubte ihm der König Nobel ganz und gar, und er verzieh ihm nicht nur den Verrat des Vaters, sondern auch seine eigenen Sünden.

Groß war Reinekes Freude darüber, daß sich in der höchsten Not sein Geschick gewendet hatte, und er sprach: Gnädiger König, möge euch und eurer Gemahlin der Himmel Segen verleihen für das, was ihr mir erwiesen habt! Wahrlich

Digitized by Google

es lebt niemand auf der weiten Erde, dem ich die unermeßlichen Schätze so gern gönnte, als euch! Für eure Güte überantworte ich sie freudig euren Händen. Vernehmet denn, wo sie verborgen ruhen! In Flandern ist eine Wüste, die noch keines Menschen Fuß betrat, und in derselben ein von gräulichen Eulen bewohnter Busch, Hüsterloh genannt. Diesen Namen merket wohl! Nicht weit davon liegt ein Brunnen, der Kreckelborn heißt. Dort begrub ich die Schätze. Nun ist mein Rat der, daß ihr mit eurer Gemahlin allein nach dem Orte gehet, denn der Schaden wäre zu groß, wenn ungetreue Boten von euch hingesendet würden. Seid ihr vor Kreckelborn vorüber, so sehet ihr zwei junge Birken. Unter diesen Birken — das merket! — ruhet der Schatz. Wenn ihr dort den Sand aufkratzt, so werdet ihr, verborgen im Moose, glänzende Geschmeide vorfinden, dazu Gold und Silber und auch eine Krone dabei, dieselbe, die Braun tragen sollte, wenn die Verschwörung gelungen wäre! Ihr werdet auch auf dieser Stelle Kleinodien finden, goldene Kunstwerke und Edelsteine, wie ihr sie nie herrlicher sahet. Werden alle diese Schätze vor euren Augen ausgebreitet liegen, o dann sprechet ihr wohl: Möge es dir, redlicher Fuchs, der du klugen Sinnes die Schätze hier verbargest, immerdar glücklich ergehen!

Nun sprach der König: Du sollst mich begleiten, denn es möchte geschehen, daß ich jene Stelle, die du mir angabest, nicht fände. Wohl vernahm ich von Aachen, Lüttich, Köln und Paris, nie aber in meinem Leben nannte mir jemand Hüsterloh oder Kreckelborn. Fast möchte ich glauben, du erdichtest diese Namen und belügst uns wieder.

Digitized by Google

Solche Rede vernahm Reineke ungern. Doch er wußte sich zu helfen. Er sprach: Gnädiger Herr, hätte ich euch eine Stelle fern am Jordan bezeichnet, dann fände ich es wohl erklärlich, wenn ihr Mißtrauen hegtet. Doch der Ort, der meinen Schatz birgt, liegt ja in Flandern. Laßt uns aber andere nach den Namen Hüsterloh und Kreckelborn fragen. Von ihnen möget ihr vernehmen, ob ich Wahrheit rede.

Darauf rief Reineke den Hasen, der vor Schreck erbebte, als er den Ruf vernahm. Jener aber sprach: Tretet nur ohne Angst herzu, denn der König begehrt, daß ihr ihm auf Eid und Gewissen wahrhaft saget, wo in der Heide Hüsterloh und dicht dabei in der Wüste Kreckelborn liegt.

Lampe erwiderte: So ist es, wie ihr sagt; Hüsterloh liegt bei Kreckelborn. Es ist Hüsterloh der Busch, wo der krumme Simonet lange Zeit mit seinen Gesellen hauste und falsches Geld schlug. Von ihnen hatte ich oftmals viel zu leiden, wenn sie mir nachstellten, und ich mit Hunger und Frost zu kämpfen hatte.

Gehet nun wieder zurück zu den andern! sprach Reineke.

Der König war jetzt befriedigt und sprach gnädig: Vergiß, daß ich Zweifel hegte, und gedenke nicht ferner der harten Worte, die ich aussprach. Nun aber führe mich zu dem Schatze hin.

Reineke entgegnete: Wie stolz und glücklich würde ich mich fühlen, wenn ich die Ehre genießen dürfte, meinen gnädigen König zu begleiten. Doch so sehr ich mich auch schäme, ich muß es gestehen, daß ich das nicht darf. Vernehmet denn, was mich behindert. Isegrim ließ sich vor einiger Zeit das Haupt scheren und trat in einen Mönchsorden ein. Obgleich

Digitized by Google

er nun im Kloſter Mahlzeit für ſechs hielt, ward er doch nie ſatt und froh und klagte allezeit jämmerlich. Da gedachte ich der Pflichten, die ich ihm als einen nahen Verwandten ſchuldete, und verhalf ihm zur Flucht. Dies aber brachte mir den — Bann! — Ihn zu löſen, iſt jetzt, wie ihr wohl ermeſſen könnet, meine vornehmſte Sorge, und ich gedenke ſchon morgen mit eurer Erlaubnis mich auf den Weg nach Rom zu machen. Habe ich den Ablaß empfangen, ſo will ich weiter übers Meer ziehen und erſt, wenn ich meine Seele gänzlich gereinigt habe, wiederkehren, um euch dann mit Ehren zur Seite gehen zu können, mein gnädiger König und Herr. Geſchähe es jetzt, ſo würde die Welt ſagen: Was meint ihr von unſerm Könige? Er hat den Reineke neben ſich, den er eben zum Hängen verurteilte und der noch dazu im Bann iſt! — Dies bedenket, und ihr werdet mir zuſtimmen.

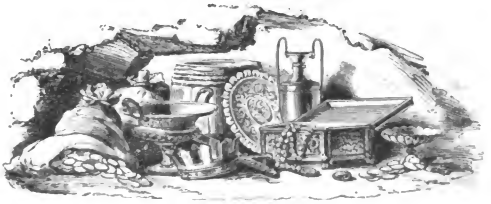
Der König Nobel entgegnete: Du haſt recht, Reineke; ſo lange du im Bann biſt, kannſt du nicht mein Begleiter ſein, und es wäre nicht wohlgethan, wenn ich dich einen Tag von deiner Pilgerfahrt zurückhielte. So mag denn Lampe oder ein andrer mich nach Hüſterloh begleiten. Du aber Reineke, ziehe alsbald deiner Straßen, denn es gefällt mir wohl, daß du mit Eifer darnach trachteſt, vom Banne befreit zu werden. Der Himmel ſegne deine guten Vorſätze und gebe dir zur Reiſe Gelingen!

Hiernach beſtieg der König wieder den Thron und gebot den Tieren zu ſchweigen. Dann erhob er ſeine Stimme und ſprach:

Vernehmet meine Worte alle, die ihr zu meinem Reiche

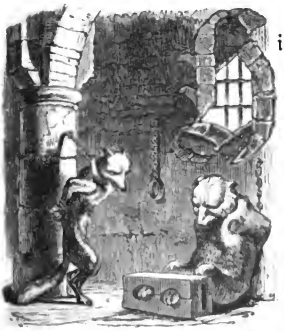
Digitized by Google

gehöret, Arme und Reiche, Große und Kleine! Hier sehet ihr den Reineke, den Mann, über den vor kurzer Zeit ein schweres Urteil gesprochen wurde, der sich mir aber durch Offenbarung wichtiger Geheimnisse so nützlich erwies, daß ich ihm meine ganze Huld wieder zugewandt habe, zumal die Königin warme Fürsprache für ihn einlegte. So habe ich ihm denn aus freiem Willen Gut, Ehre, Freiheit und Leben wieder zugesichert, und ihr seid demnach gehalten, ihm und den Seinigen alle schuldige Ehre und Liebe zu erweisen. Auch thue ich es zu wissen, daß mir niemand fernerhin Klagen gegen ihn vor meinen Thron bringen möge, da ihm völlige Vergebung zu teil geworden ist, er auch die fromme Absicht hat, sich von allem Vergehen zu entsündigen. Denn schon morgen wird er sich als bußfertiger Pilgersmann auf den Weg nach Rom machen, um Ablaß zu erlangen, von dort über das Meer gehen und dann wiederkehren.



Digitized by Google

Reineke wird zur Reise ausgerüstet.



inze meinte sterben zu müssen vor Ärger, als er dies vernahm. Sich an Isegrim und Braun wendend, sprach er zornig: Nun ist all unsre Mühe vergebens! Es kann nicht anders sein: der Teufel muß ihm beistehen! Wäre ich doch weit von hier, denn da er nun wieder zu Gnaden gekommen ist, wird es ihm leicht werden, uns noch größeres Ungemach zu bereiten. Um ein Auge hat er mich schon gebracht, jetzt fürchte ich für das andere!

Braun entgegnete: Guter Rat ist wahrlich jetzt teurer, als je! Und Isegrim rief: Zum Teufel, das Ding nahm ein übles Ende! Dennoch lasset uns einen letzten Versuch wagen und mit dem Könige reden!

Sie traten vor den König und begannen heftig gegen Reineke zu eifern. Der König aber gebot ihnen in großem

Digitized by Google

Zorn, zu schweigen und ließ darauf Braun und Isegrim binden und in das Gefängnis führen.

So änderte sich in dieser Stunde die Sache: Reineke ward frei und seine Feinde fielen in Banden, ja es ward noch übler für sie, denn es wurde dem Bären ein Stück Fell, eines Fußes Breite und Länge, aus seinem Rücken geschnitten, um dem Fuchs ein Pilgerränzel zu bereiten, und Isegrim mußte die Schuhe seiner Vorderfüße geben, damit Reineke auf der weiten Reise auch mit Schuhwerk hinlänglich versehen sei. Des war Reineke froh und er neigte sich vor dem Könige und der Königin und sprach: Nun habe ich Ränzel und Schuhwerk und kann meine Reise getrost antreten. Das aber sage ich euch dankbaren Herzens: an dem Segen, den mir die Reise schafft, werdet auch ihr teilhaben, denn ihr sollt allezeit in mein Gebet eingeschlossen sein!

So verlor also Isegrim Fell und Klauen an den Vorderfüßen, und der Frau Gieremund geschah ein Gleiches an den Hinterfüßen. Da beide nun am Boden lagen und stöhnten als sollten sie sterben, trat Reineke zur Wölfin und sprach mit Hohn:

Liebes Mühmchen, was saget ihr denn dazu, daß ich eure Schuhe tragen soll, da ihr euch so eifrig mühetet, mir Verdruß zu bereiten? Doch ihr merkt: ich habe mich redlich angestrengt, euch dankbar zu sein. Sonst hattet ihr Freude, jetzt darf ich mich freuen. Aber tröstet euch und bedenkt, daß derjenige, der euch so nahe steht, daß er Schuhe von euren Füßen trägt, euch sicherlich von dem Ablaß etwas abgeben wird.

Frau Gieremund wand sich in großen Schmerzen. Den-

Digitized by Google

noch brachte sie seufzend die Worte hervor: Reineke, was euch Böses an uns gelungen ist, das wird der Himmel rächen!

Isegrim und Braun vernahmen schweigend den Spott ihres Feindes.

Dem Kater Hinze würde es sicherlich auch übel ergangen sein, wenn er es nicht vorgezogen hätte, sich eiligst aus dem Staube zu machen.

Digitized by Google

Reineke tritt seine Reise an.

Am andern Morgen ließ Reineke seine Schuhe, die seinen Feinden unter so großen Schmerzen abgezogen worden waren, schmieren, begab sich darauf zum Könige und sprach also: Euer Knecht ist jetzt bereit, seine Pilgerfahrt anzutreten, es fehlt ihm nur noch, daß der Priester ihm den Segen zu dem Werke gebe.

Zu jener Zeit war der Widder Bellyn Kaplan am Hofe, dazu auch Schreiber. Ihn ließ König Nobel rufen und sprach: Sprechet sogleich fromme Worte über den Fuchs und erteilet ihm den Segen zu seiner Fahrt, hänget ihm auch den Ranzen um und gebet ihm den Pilgerstab in seine Hand!

Bellyn, der Widder, entgegnete darauf: Herr König, wie ihr vernahmet, befindet sich Reineke unter dem Bann. Erteilte ich ihm nun den Segen und vernähme dies der

Digitized by Google

Bischof, o dann käme ich übel an! Ließe sich aber die Sache so machen, daß ich straflos ausginge beim Bischof, Herrn Ohnefund, und mir auch der Probst, Losefund und der Dekan, Herr Nimmvonallen, nicht zürnten, so wollte ich mit Freuden die Gebete lesen.

Zornig erwiderte darauf der König: Was sind das für unnütze Worte! Meinst du etwa, ich werde deshalb von meinem Willen abstehen, weil dieser oder jener zürnen könnte? Ich frage den Teufel darnach, ob du über Reineke Grades oder Krummes liesest, und scher' mich ebensowenig um den Bischof in seinem Dom. Du hast es ja selbst vernommen, daß Reineke nach Rom will, um sich zu bessern und zu bekehren; und daran wolltest du ihn hindern?

Da krauete sich Bellyn hinter den Ohren, holte, aus Furcht vor dem Zorne des Königs, sein Buch hervor und las weihevolle Gebete, worauf indes Reineke wenig achtete.

Ob ihm Segen aus den Gebeten erwuchs, wird sich bald zeigen.

Als nun die Messe vorüber war, empfing er den Pilgerstab und den Ranzen und that, als schicke er sich an, die Wallfahrt zu beginnen. Falsche Thränen rannen ihm in den Bart, und er gebärdete sich, als sei ihm das Herz voll Reue und Leid. Geschah es wirklich, daß er Schmerz empfand, so war es nur deshalb, daß er noch nicht alle seine Feinde so zu Falle gebracht hatte, wie Braun und Isegrim. Alle flehete er an, für ihn fleißig zu beten, und griff darauf, da er sich noch nicht ganz sicher am Hofe fühlte, eilig nach dem Stabe.

Der König sprach: Weshalb, Reineke, seid ihr mit einemmale so eilig? Ich muß euch sagen, daß mir dies unlieb ist.

Digitized by Google

Wer etwas Gutes thun will, versetzte Reineke, der muß mit jeder Minute geizen! Darum, gnädiger König, bitte ich euch, mir alsbald Urlaub zu erteilen.

Da sprach der König: So gehet, und der Himmel segne euch! — Hiernach gebot er allen, dem Fuchse das Geleite zu geben.

So hatte Reineke des Königs Gunst wieder gewonnen und verließ in großen Ehren den Hof. Freilich ging er dem Zuge als Pilger voran, doch an Reue dachte er nicht; er hatte vielmehr ganz andere erbauliche Dinge im Sinn. Ihm war es gelungen, dem Könige, wie man zu sagen pflegt, einen flächsernen Bart und eine wächserne Nase zu drehen. Er hatte ihm noch scheidend zugerufen: Lasset wohl acht haben auf die beiden gefangenen Verräter! Denn kämen sie los, so könnte es doch noch geschehen, daß sie euch um Leben und Ehre brächten!

Mit der Miene frommer Einfalt schritt der Heuchler dahin; während der König in sein Schloß zurückkehrte, wohin sich auch die Tiere begaben, nachdem sie den Pilger eine Strecke geleitet hatten.

Lampe, der Hase, und Bellyn, der Widder, sagten dem Falschen nun Lebewohl, um darnach auch zurückzukehren. Aber Reineke hielt sie, that, als wollte er vergehen vor großer Betrübnis und sprach: O Lampe, muß es denn wirklich geschieden sein? Und auch von dir, du teurer Freund Bellyn, soll ich auf so lange Zeit mich trennen? Ach möchtet ihr mich doch noch eine kleine Strecke begleiten, denn euch liebe ich vor allen! Ihr seid redliche Leute und sanft von Gemüte, so daß jedermann euer frommes und stilles Wesen lobt, und es mir

Digitized by Google

daher zugleich zur Ehre gereicht, neben euch zu gehen. Ihr lebet gerade so, wie ich lebte, als ich Klausner war, begnüget euch mit Kräutern, Laub und Gras und lasset euch nicht gelüsten nach Brot oder nach Fleisch oder nach andern absonderlichen Speisen, denen der unlautere Weltsinn nachjaget.

Wie ging diese Schmeichelei dem Hasen und dem Widder zu Gemüte! Sie vermochten es nicht, umzukehren und begleiteten ohne Arg den Ränkevollen nach seinem Schlosse Malepartus.

Digitized by Google

Lampe im Schlosse Malepartus.

Als sie nun das Schloß erreicht hatten, sprach Reineke zum Widder: Bleibet vor der Pforte und erquicket euch an den Gräsern und Kräutern, die in Menge hier wachsen, indes Lampe mit mir geht, um mir mein armes Weib trösten zu helfen, deren Gram erst recht anheben wird, sobald sie erfährt, daß ich unwiderruflich beschlossen habe, nach Rom zu pilgern.

Wie süß waren die Worte, mit denen Reineke den dummen Lampe ins Garn zu locken wußte!

Er stieg mit ihm ins Schloß zur Füchsin, die in großen Sorgen neben ihren Jungen lag, da sie nicht geglaubt hatte, daß Reineke dem Übel entgehen würde. Wie sie ihn nun als Pilger sah, erstaunte sie über die Maßen und befragte ihn, wie es ihm ergangen sei, und was er jetzt vorhabe.

Reineke erwiderte: Ich war verurteilt, gehängt zu

werden, doch begnadigte mich der König, setzte meine Feinde in ein Gefängnis, ließ mich ziehen und gab mir zur Sühne den Hasen, den ich hier mitbringe, und mit dem ich thun kann, was mir gefällt. Denn wisse nur, der König vertraute es mir, daß Lampe es gewesen ist, der den Verrat gegen mich angezettelt hat. Siehe, meine Teure, so verderbt ist die Welt, daß man selbst dem frommen Gesichte eines Hasen nicht mehr trauen darf.

Als Lampe diese Worte vernahm, entsetzte er sich und sprang auf, um zu entfliehen. Reineke verrannte ihm aber den Weg und griff ihn beim Halse.

Lampe schrie in seiner schrecklichen Todesnot: Hülfe, Hülfe, Bellyn! Weh, ich bin verloren! Der Pilger mordet mich! — Damit war sein Schrecken vorbei, denn Reineke hatte ihm die Kehle zerbissen.

Nun esset schnell, sprach er zu seiner Frau, der Hase ist fett und guten Geschmackes. Seht, jetzt ist der Narr doch zu etwas nütze in der Welt. So, nun mag er, dem ich das längst zugedacht hatte, mich noch einmal verraten!

Es machten sich nun alle, die Alten und die Jungen, über den Hasen her und ließen sich's wohlschmecken. Dazwischen rief die Füchsin einmal über das andere Mal: Der Himmel möge es dem Könige und der Königin lohnen, daß sie uns mit einer so köstlichen Mahlzeit bedachten!

Laßt's euch nur schmecken, sprach Reineke. Wozu ist ein Hase auch anders nütz, als gespeist zu werden? Wir haben alle genug daran, und es soll uns auch weiterhin an Fleisch nicht fehlen!

Frau Ermelyn, die Füchsin, fragte darauf ihren Gemahl,

Digitized by Google

wie er losgekommen sei Darauf erwiderte er: Dazu gehörten Stunden, wenn ich euch genau erzählen wollte, wie ich den König andren Sinnes gemacht und seine Gemahlin betrogen habe. Freilich hängt die neue Freundschaft nur an einem dünnen Faden, der wohl auch nicht gar zu lange halten wird. Kommt der König erst hinter die Sache, so wird er nicht wenig ergrimmen und um alles wünschen, mich am Galgen zu sehen. Falle ich dann in seine Gewalt, so möchte mich wohl kein Gold und Silber retten, und mir seine Gnade nicht wieder zu teil werden. Wir müssen daher das Land verlassen, nach Schwaben fliehen und uns dort nach der Weise der Leute, die es bewohnen, einrichten. Himmel, dort giebt es Speisen! Wie elend ist dies Land dagegen! Dort wird es uns nie fehlen an Hühnern, Gänsen, Kaninchen, auch nicht an Süßigkeiten der verschiedensten Art, an Datteln, Feigen, Rosinen. Vögel hat das Land in allen Größen, und die Einwohner backen ihr Brot mit Butter und Eiern. Die Luft ist gesund, das Wasser klar wie Krystall. In den Gewässern finden wir köstliche Fische, Gallinen genannt, und andre, Pullus, Gallus und Anas. Ich vermag nicht alle die köstlichen Fische mit Namen zu nennen, die jene Gewässer füllen, aber das weiß ich, daß sie von herrlichem Geschmack sind. Ohne viele Mühe fängt man dieselben, und ich lernte sie schätzen, als ich Klausner war. Wollen wir, liebe Frau, uns des Friedens erfreuen, so müssen wir dorthin wandern. Damit du aber genau erkennest, wie nötig es ist, dies Land zu verlassen, so muß ich dir sagen, daß ich dem Könige die Schätze versprach, die König Emmerich hinterließ. Du weißt es aber so gut als ich, daß solche Schätze gar nicht

Digitized by Google

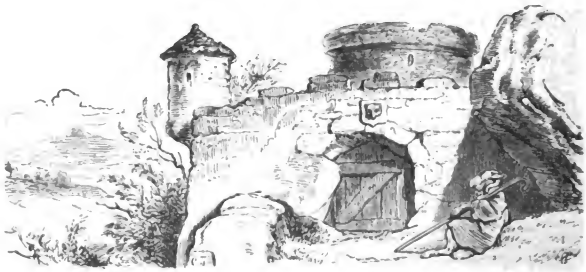
Digitized by Google

vorhanden sind. Ich sagte ihm, sie lägen bei Kreckelborn und beschrieb ihm genau den Ort. Wenn sie nun vergebens suchen werden und der König erkennen wird, daß ich ihn betrog, stehet mir Übles bevor. Ihr würdet staunen, wenn ihr hörtet, welche Lügen ich ersann, um mich zu retten. Der Strick umschloß aber auch schon meine Kehle! Um alles in der Welt möchte ich nicht wieder in solche Not geraten! Darum möge geschehen, was da wolle: nach des Königs Hofe gehe ich niemals wieder. Das hat etwas gekostet, die Finger aus des Löwen Rachen zu ziehen!

Frau Ermelyn entgegnete: Ach, in fremden Ländern wird es uns übel ergehen! Hier haben wir, was wir bedürfen, hier bist du Herr der Bauern, in der Fremde aber wirst du vergebens dem Glücke nachjagen. Wie oftmals hast du mir das Wort gesagt: Man solle nicht die Taube aus der Hand lassen für den Sperling, der noch auf dem Dache sitzt. Und nun wolltest du selbst eine so große Thorheit begehen und dadurch zugleich gegen deine eigenen Lehren handeln? Nein, Reineke, das kannst du nicht. Hast du es denn ganz vergessen, wie stark und fest unsre Burg ist? Wer könnte uns hier ernstlich bekriegen! Ja, zöge auch der König mit seinem ganzen Heere gegen uns, und belegte er alle Straßen mit Leuten — uns blieben doch der geheimen Wege so viele, daß wir entwischen könnten. Dem Könige — das weißt du ja selbst — sollte es schwer werden, uns in unserer Burg zu fangen. Nein, teurer Gemahl, über diesen Punkt empfinde ich keine Unruhe. Wohl aber betrübt es mich, daß du eine so weite und beschwerliche Pilgerreise unternehmen willst.

Digitized by Google

Dies bekümmre dich nicht, liebe Frau! entgegnete Reineke. Bedenke dies Wort: Beſſer geſchworen als verloren! Das hat mir einſt ein kluger Mann in der Beichte geſagt, dazu auch den Spruch: Gezwung'ner Eid gilt nicht ſoviel, als ein elender Pappenſtiel. — Darum kehre ich mich an mein Gelübde auch nicht. Ich gehe weder nach Rom, noch nach Schwaben, ſondern bleibe hier, und damit Punktum. Ja, hätte ich hundert Eide geſchworen, ſo ſcherte mich das ebenſowenig. Wollte ich mich doch hüten, nach einem andern Orte zu gehen, wo ich es vielleicht ſchlechter habe, als hier. So will ich es denn abwarten, ob der König etwas gegen mich unternehmen wird. Er iſt mächtig, dennoch gelingt es mir vielleicht, ihm eine Narrenkappe über die Ohren zu werfen, die noch bunter iſt, als diejenige, die er jetzt ſchon tragen muß.



Digitized by Google

Der Brief.

Der Widder Bellyn, der immer noch vor der Thür ſtand, ward ungeduldig, daß Lampe ſo lange verzog; daher rief er in den Flur hinein: Wo bleibt ihr denn, Lampe? Es iſt Zeit, daß wir den Heimweg antreten!

Auf dieſen Ruf begab ſich Reineke hinaus und ſprach: Nehmet es dem guten Lampe nicht übel, Bellyn, daß er noch ein wenig zögert; es gefällt ihm bei uns gar zu wohl. Sollte euch aber die Zeit zu lange währen, ſo könntet ihr ja immer langſam vorangehen.

Da ſagte der Widder Bellyn: Aber ſagt mir doch, Reineke, was kam denn dem Lampe an, daß er ſo jämmerlich ſchrie? Erkrankte er plötzlich? Oder thatet ihr ihm gar etwas zuleide?

Reineke erwiderte: Was denkt ihr, Bellyn? Doch ich muß euch ſein Schreien erklären. Als mein Weib von meiner

Digitized by Google

Pilgerreiſe vernahm, begann ſie zu zittern und zu beben und ſank endlich in Ohnmacht. Nun ging das dem guten Lampe ſo zu Herzen, daß er laut rief: O Bellyn, helft, helft! Das arme Weibchen ſtirbt vor unſern Augen! — Ein ſo mitleidiges Herz hat der gute Lampe!

Da ſagte Bellyn: Wahrlich, ſein Schreien hörte ſich jämmerlich an.

Wie konntet ihr euch nur um ihn ängſtigen! erwiderte Reineke. Ich ſchwöre euch zu, daß ihm kein Härchen gekrümmt ward. Ehe ihm ein Leid geſchähe, möchte ich lieber ſelbſt Schaden erleiden. Doch, Bellyn, ich habe euch noch etwas anderes zu ſagen. Hörtet ihr, wie der König mich geſtern bat, ihm von hier aus ſogleich über gewiſſe wichtige Angelegenheiten zu ſchreiben? Die Briefe ſind bereits fertig, und ihr würdet mir einen Gefallen erweiſen, wenn ihr ſie mitnähmet. Glaubt es nur, mein lieber Neffe, ich habe dem Könige durch die Feder manchen klugen Rat erteilt, während Lampe und meine Frau am Tiſche ſaßen, gemütlich miteinander ſchwatzten und ſich alter Geſchichten erinnerten.

Die Briefe nehme ich gern mit, erwiderte Bellyn; doch müſſet ihr mir raten: wie ich ſie wegbringe, ohne daß mir ein Siegel zerbricht.

Das läßt ſich leicht machen, erwiderte Reineke. Ihr thut ſie in den Ranzen, der aus Brauns Fell gearbeitet wurde. Deſſen ſeid gewiß: Lohn und Ehre erwarten euch, wenn ihr dem Könige dieſe Briefe überbringt!

Bellyn glaubte dem Heuchler, der in ſeine Burg ging, den Ranzen nahm und Lampes Kopf hineinſteckte. Er kam

Digitized by Google

bald zurück und sprach: Nehmet nun den Ranzen, mein lieber Neffe, doch hütet euch, die Briefe zu lesen, die ich sorgsam hineingethan habe! Lasset euch nicht gelüsten, den Ranzen zu öffnen! Ich habe den Knoten so geschlungen, wie es zwischen mir und dem Könige verabredet ist, wenn wir uns geheime Botschaften senden. Wird er euch nun als treuen, zuverlässigen Boten erkennen, so werdet ihr reichen Lohn empfangen. Aber, guter Bellyn, es soll euch noch Besseres vom Könige zu teil werden. Saget ihm, daß ihr mir bei den Briefen, die ich ihm sende, mit eurem Rat beistandet, daß ihr mir hülfreich dabei waret. Dann habt ihr des Königs Liebe und Achtung für alle Zeit, und oftmals wird er euch bei wichtigen Dingen zu Rate ziehen.

Bellyn sprang vor Freuden umher und rief: Reineke, Oheim und Herr, jetzt erkenne ich es, daß ihr mich liebt, da ihr mir die Liebe des Königs zuwenden wollt. O, wie wird man staunen bei Hofe, daß ich teil habe an den schönen, zierlichen Worten, die ihr geschrieben habt! Wie froh bin ich, daß ich euch hierher begleitete! Nun aber sagt mir: soll Lampe jetzt mit mir zurückkehren? Gedenkt er noch hier zu verziehen, so möchte ich lieber allein gehen. O, ihr glaubt es nicht, mein teurer Oheim, wie sehr ich mich danach sehne, dem Könige den Ranzen zu überreichen! Daß ich ihn öffnen werde, fürchtet nicht. Lieber ließe ich ja das Leben, ehe ich den Knoten löfete, den ihr so künstlich geschlungen habt! Thäte ich das, so würdet nicht allein ihr mich der Untreue bezüchtigen, nein, alle würden mich dann mit Recht auch noch einen Thoren schelten, und ich selbst müßte mir ja mein Lebelang Vorwürfe

Digitized by Google

machen. Doch ſagt mir aber, ob ich gehen, oder ob ich noch ein wenig auf den guten Lampe warten ſoll.

Reineke erwiderte: Ich vermag ihn noch nicht von mir zu laſſen, da ich mit ihm Wichtiges zu ſprechen und ihm einige Aufträge zu geben habe. Gehet nur immer voran; er ſoll bald nachfolgen.

Da wünſchte Bellyn dem Fuchſe des Himmels Segen und eilte fröhlich von dannen.

Digitized by Google

Die Sühne.

Um die Mittagszeit kam Bellyn bei Hofe an. Als der König sah, daß er Reinekes Ranzen trug, fragte er verwundert, was das zu bedeuten habe, und woher er komme.

Bellyn versetzte: Reineke bat mich, Briefe an euch mitzunehmen, an denen ich mit meinem Rat und meiner That auch teil habe. Löset nur den Knoten, so werdet ihr sie finden.

Da ward der Biber, Bockert, herbeigerufen. Er war vieler Sprachen kundig und mußte dem König alle eingehenden Briefe vorlesen. Auch Hinze, der Kater, mußte erscheinen.

Als nun Bockert und Hinze den künstlichen Knoten gelöst hatten, erblickten sie im Ranzen Lampes Kopf. Bockert zog ihn hervor und rief: Wahrlich, das heiße ich Briefe schreiben! Sehet, hier ist Lampes Kopf!

Der König und die Königin entsetzten sich über die Maßen. Jener ließ sein Haupt sinken, indem er dabei dachte: O Reineke

Digitized by Google

wäreſt du noch in meiner Gewalt! Dann ſprach er: Wie hat mich Reineke doch ſo ſchändlich betrogen! Und er erhob ein Gebrüll, daß allen Tieren die Ohren gellten.

Da ſprach der Leopard: Wie mögt ihr euch doch eurem Schmerze ſo hingeben! Wahrlich, dies vermehrt euer Anſehen nicht. Seid ihr denn nicht König? und haben nicht alle, die hier verſammelt ſind, euch zu gehorchen?

Wer vermöchte ſich in meiner Stelle, verſetzte der König, des Ingrimms zu erwehren? Habe ich denn nicht, dem Heuchler vertrauend, meinen beſten Freunden, Braun und Iſegrim, über alle Maßen übel mitgeſpielt? Das frißt mir am Herzen, denn nun erkenne ich es, daraus erwächſt mir keine Ehre. O, daß ich mich von meiner Gemahlin bethören ließ! Aber ſie wußte für den tückiſchen Schelm ſo zu bitten, daß ich ihr nicht entgegen ſein konnte. Jetzt freilich iſt es mit Rat und Reue zu ſpät!

Der Leopard ſprach: Laſſet das Trauern, und glaubet mir, daß ſich noch alles zum guten wenden läßt. Der Bär, der Wolf und ſein Weib mögen zur Sühne Bellyn nehmen, der ſich ja keck und laut rühmte, daß er teil habe an Reinekes That. Nun mag er ſeinen Lohn dafür empfangen. Darnach muß Reineke ergriffen und ſogleich aufgehangen werden. Nur zum Reden laſſe man ihn nicht wieder kommen, denn dann ſchwatzt er ſich noch einmal los.

Dies vernahm der König gern, und er ſprach: Euer Rat gefällt mir wohl. So gehet und holet die gefangenen Barone herbei, auf daß ſie mir wieder zur Seite ſitzen. Laſſet auch allen Tieren, die hier verſammelt waren, verkünden, wie

Digitized by Google

Reineke durch schändliche Lügen seiner Strafe entging, und wie er darauf mit Bellyn im Bunde den guten Lampe getötet hat. Alle Tiere sollen künftig dem Bären und dem Wolf wieder ehrfurchtsvoll begegnen. Zur Sühne aber gebe ich diesen Baronen den verräterischen Bellyn und seine Verwandten für jetzt und für alle Zeiten.

Sogleich eilte der Leopard zu den Gefangenen und befahl ihre Fesseln zu lösen. Dann sprach er: Ich bringe gute Botschaft, ihr Herren! Den König gereut, was man euch gethan, und er wünscht euch zufrieden zu stellen. Deshalb bietet er euch zur Sühne Bellyn und seine Verwandten für jetzt und für alle Zeiten. Sie sollen eurer Gewalt ganz anheim gegeben sein, möget ihr sie treffen im Walde oder auf dem Felde, bei Tage oder bei Nacht. Dazu gestattet euch der König, den Fuchs, der euch schändlich verriet, zu verfolgen und ihm Schaden zuzufügen, so viel ihr vermöget, ebenso seinem Weibe und seinen Kindern. Dies, ihr Herren, verkünde ich euch im Namen des Königs. Doch müsset ihr das Alte vergessen und aufs neue schwören, dem Könige treu und gewärtig zu sein. Ihr könnet das mit Ehren thun, denn niemals wieder wird euch eine Unbill von ihm treffen.

Als dies Braun, Isegrim und sein Weib vernahmen, wurden sie wieder fröhlich, und sie vergaßen gern alles Leid, das sie erlitten hatten, ja es schmerzten ihnen nicht einmal mehr die Wunden, die sie an sich trugen. Wenn mir nur wieder meine Ehren und Würden zu teil werden, sagte Braun, so will ich dem Könige auch fernerhin treu sein, wie ich es stets war. Ebenso ließ sich Isegrim vernehmen. Sein Weib aber

Digitized by Google

freute ſich am meiſten darüber, daß nun Reinekes Betrug ſonnenklar zu Tage gekommen war, und der König es ihnen überließ, ſich an dem Falſchen zu rächen. Mir überlaſſet ihn! ſprach ſie. Sterben muß er, aber ehe er ſtirbt, ſoll er noch erfahren, was es heißt, eine Wölfin zu beleidigen!

Das kann ich mir denken! verſetzte der Leopard. Doch nun leiſtet euren Eid!

So ward der Vertrag durch den Leoparden geſchloſſen, der allen Schafen großes Ungemach ſchuf. Denn ſeit dieſer Zeit ſind Bär und Wolf den Schafen über die Maßen feindlich geſinnt und vermeinen ein Recht zu haben, ſie zu töten und zu freſſen.

Digitized by Google

Das Kaninchen und der Rabe.

Um Braun und Isegrim zu ehren, ließ der König den Hof zwölf Tage verlängern und die vornehmsten der Tiere einladen. Da kamen der Ritter viele, die Braun und Isegrim hoch verehrten. Fröhliche Musik erscholl, und zahme und wilde Tiere tanzten in langen bunten Reihen. An Speisen und Getränken gab es, was eines jeden Herz begehrte. Boten auf Boten wurden ausgesandt, und die eingeladenen Tiere kamen zu Paaren bei Tag und bei Nacht.

Reineke, der falsche Pilger, lag indes in seinem Schlosse auf der Lauer und ersann neue tückische Streiche.

Immer noch währte der Jubel am Hofe. Da gab es Gesang und Turnier und im Königssaale herrliche Mahlzeiten, bei denen Flöten und Schalmeien ertönten. Der König, der wieder frohen Sinnes geworden war, sah von seinem Sitze mit Wohlgefallen auf das frohe Getümmel herab.

Digitized by Google

Am achten Tage, als sich der König Nobel eben mit den Baronen zur Tafel gesetzt hatte, erschien ein Kaninchen, blutend am Halse, und klagte mit trauriger Gebärde: Herr König und ihr, hohe Herren, euch bitte ich, erbarmt euch meiner! Nimmer, meine ich, ist eine so üble That erhört worden, wie Reineke sie gegen mich ausgeübt hat. Ich ging an seiner Burg vorüber und sah ihn als Pilger vor der Thür stehen. In der Hand hielt er ein Gebetbuch, in dem er andächtig zu lesen schien. Da gedachte ich, still und behende hinweg zu eilen. Schon aber hatte er mich erblickt und kam mir entgegen. Ich meinte, er wollte mich grüßen, doch plötzlich fühlte ich seine Krallen in meinem Genick, daß ich fürchtete, es sei aus mit mir. Mit Not entwand ich mich seiner mörderischen Umarmung, doch sehet, ein Ohr und ein Stück Fell meines Hauptes entriß er mir. Schauet nur, wie tiefe Wunden ich durch seine Krallen erlitt. Erbarmet euch, Herr König, meiner Not! Wer dürfte es denn ferner noch wagen, zu Hofe zu gehen, wenn die Straßen durch Räuber unsicher gemacht werden, und man euren Frieden so schmählich bricht?

Kaum hatte das Kaninchen seine Rede beendet, da kam auch Merkgenau, der Rabe, herbeigeflogen, um den Fuchs zu verklagen. Gnädiger Herr, sprach er, ich habe euch jämmerliche Mär zu verkünden. Ach, vor Schrecken und vor Bekümmernis vermag ich kaum zu sprechen, ja mir ist zu Mute, als müsse das Herz mir brechen. Heut früh flog ich mit Scharfknipp, meinem braven Weibe, nach Speise aus. Da erblickten wir auf einer grünen Aue den Fuchs, der im Grase lag, als sei er tot. Alle Viere hatte er ausgestreckt, die Augen

Digitized by Google

im Kopfe waren ihm verdreht, die Zunge hing ihm lang aus dem Maule heraus. Schrecken ergriff mich, und ich rief: Ach, wie leid ist es mir, daß er tot ist! — Reineke regte sich nicht. Indem wir ihm näher traten, jammerte auch meine Frau mit lauter Stimme. Ich betastete ihm Bauch und Haupt, meine Frau aber horchte am Maule, ob ihm der Atem schon gänzlich ausgegangen sei. Es schien so, und wir hätten beide darauf geschworen, daß kein Leben mehr in ihm sei. Aber ach, wie betrog uns der Arge! Als mein Weib gewandten Hauptes seinem Rachen am nächsten war, schnapp! biß er ihr den Hals mitten durch. Kaum entging ich dem Tode, denn auch nach mir schnappte er schon, und nur meine Behendigkeit rettete mich. Von einem nahen Baume herab mußte ich es ansehen, wie der mörderische Unhold mit Gier mein Weib verschlang. Nicht ein Knöchelchen, nicht ein Beinchen ließ er übrig. Als er darauf hinweg geeilt war, flog ich traurigen Herzens hinab auf die blutige Stätte. Nur einige blutige Federn fand ich noch, die ich als Beweis der unerhörten Mordthat mitgebracht habe. O mein Herr und König, rächet die grausige That! Würdet ihr dem Unholde, der den von euch gebotenen Frieden so freventlich brach, diesmal verzeihen, wahrlich, so würde man dies überall ungern vernehmen. Auch heißt es ja: Der zu strafen das Recht und die Macht hat und unterläßt es, wo es geschehen sollte, der macht sich teilhaftig der bösen That. Ginge Reineke diesmal leer aus, dann spielte wohl ein jeder im Lande den Herrn, und mit eurem Ansehen, gnädiger Herr und König, wäre es unfehlbar vorbei.

Die vernommenen Klagen erweckten in dem Könige über-

Digitized by Google

großen Grimm. Diese Unthaten, rief er, will ich strafen, daß man noch lange daran denken soll! Wie konnte es der Frevler wagen, so mein Gebot zu verhöhnen und den Landfrieden brechen! Ha, daß ich ihn entkommen ließ, den Schelm, der mich so schändlich betrog! daß ich thörichten Sinnes ihn noch selbst ausstattete zur Pilgerreise! Wie wußte er zu reden und sich durchzulügen, der tückische Bösewicht! Aber, ihr Herren, glaubt es mir, mein Weib trägt die meiste Schuld, und mir geht es jetzt, wie es vielen schon erging, die dadurch zu Schaden kamen, daß sie ihres Weibes Rat befolgten. Das erkenne ich: zu ewiger Schande würde es uns gereichen, dürfte der Bösewicht länger ungestraft sein Wesen treiben.

Braun und Isegrim waren hoch erfreut, den König also reden zu hören, und sie hofften, ihre Schmach werde nun an dem Fuchs doppelt gerochen werden. Da begann die Königin: Es ist nicht gut, gestrenger Herr, daß ihr euch also vom Zorne hinreißen und zu Schwüren verleiten lasset, denn gerade dies könnte dazu führen, euer Ansehn und eure Würde zu gefährden. Liegt denn die Sache schon vollständig klar vor? Wie dürfet ihr denn aus dem Auge setzen, daß man bei allem Streit neben dem Verkläger auch den Angeklagten zu hören hat? Wäre Reineke zugegen, so möchte wohl mancher schweigen, der jetzt seinen Mund gegen ihn weit aufthut. Wahrlich, es geht wunderlich zu in der Welt. Zuweilen geschieht es, daß der Schuldige den Unschuldigen zu stürzen sucht, um seine eigenen Sünden nicht aufkommen zu lassen. Ich hielt Reineke für rechtschaffen, darum sprach ich für ihn und hatte dabei zugleich euer Bestes im Auge. Nun aber bedenket noch dieses: Möchte

Digitized by Google

auch Reineke sich wirklich etwas Unrechtes haben zu schulden kommen lassen, so darf doch nicht vergessen werden, daß er einem edlen Geschlechte angehört. Dazu ist er klug, erfahren und immer heiteren Sinnes. Darum, Herr, übereilt euch nicht! Ihr seid mächtiger, als er, und es stehet jederzeit in eurer Macht, ihn, wenn seine Missethat zu Tage liegt, zu strafen.

Der Leopard sprach: Mein Rat ist der! Sichert dem Verklagten noch einmal ein freies Geleit zu und höret seine Verteidigung. Dann aber lasset auch sogleich vollziehen, was ihr etwa gegen ihn beschließet. Damit wäre der Wunsch eurer Gemahlin erfüllt und auch der dieser Herren.

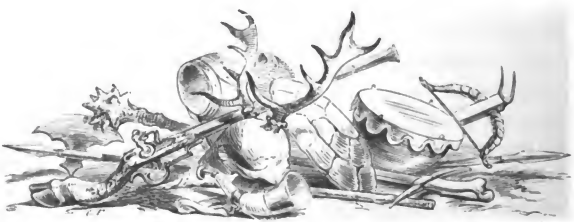
Dagegen erhob sich Isegrim. Jeder rate, sprach er, was als das beste ihm däucht. So höret denn auch mich, Herr Leopard. Gelänge es selbst dem Verschmitzten, sich der beiden Anklagen, die wir eben vernahmen, zu entledigen, so weiß ich doch noch so viele und so schwere Sünden von ihm, die ich vorführen will, daß der König unmöglich wird umhin können, das Todesurteil über ihn zu sprechen. Doch ich will mit dem, was ich weiß, zurückhalten, bis er hier zur Stelle ist. Nur an eines erinnere ich jetzt. Ihr werdet es nicht vergessen haben, welche Lügen er über König Emmerichs Schatz ersann. Betrug hat er gegen uns alle ausgeübt, mich aber und Braun obendrein noch geschändet. Ich will meinen Kopf verlieren, wenn er in einer einzigen Sache die Wahrheit sagte! Frei zu werden, das war es, was er begehrte. Jetzt durchstreift er wieder Wald und Feld und übt sein altes Handwerk, das Morden. Sichert ihm meinetwegen noch einmal freies Geleit, wenn es euch gut dünkt, Herr König. Aber sendet ihm einen

Digitized by Google

Befehl, denn von selbst wird er schwerlich vor euch erscheinen. Hielt er sich doch fern, obgleich eure Boten alle Gegenden durchstrichen und sämtliche Tiere aufforderten, zum Feste zu erscheinen!

Des Königs Zorn aber war noch groß, und er sprach: Weshalb durch eine Sendung noch Zeit verlieren? Nein, rüstet euch vielmehr und stellt euch am sechsten Tage, um mir zu folgen. Die Sache muß ein Ende nehmen. Sonst bringt der Bösewicht noch alles im Lande in Unordnung. Rüstet euch mit Macht, leget den Harnisch an und greifet zu Speer und Bogen. Wer aber diese Waffen nicht zu führen versteht, der nehme andre Wehr: Büchse, Streitaxt, Schwert oder Messer. Dann brechen wir auf und belagern die Burg Malepartus.

Das vernahmen die Herren am Hofe gern, und sie riefen: Herr König, wir werden mit Eifer streben, dein Gebot zu erfüllen!



Digitized by Google

Digitized by Google

Der Dachs Grimbart bringt seinem Oheim Nachricht.

Grimbart, der Dachs, saß im Rate des Königs, und als er nun erfahren hatte, daß die Burg Malepartus mit Sturm genommen und Reineke gefangen werden sollte, schlich er sich alsbald hinweg, um dem Oheim die böse Kunde zu bringen. Traurigen Sinnes eilte er dahin, indem er bei sich sprach: Weh, mein armer Oheim, jetzt geht dir's ans Leben! Wahrlich, wir haben Ursach genug, uns über dich, der du das Haupt unsers ganzen Geschlechts bist, schwer zu betrüben. Denn du führtest vor Gericht allezeit unsre Sachen, und jeder ging frei hinaus, für den du eintratest.

Bald erreichte er die Burg und fand den Oheim Reineke vor der Thür. Reineke hatte eben zwei junge Tauben gefangen, denen ihr erster Flug aus dem Neste durch seine List übel bekommen war. Als er seinen Neffen Grimbart erblickte,

Digitized by Google

grüßte er ihn freundlich und fragte ihn, woher er so eilfertig komme, und was er ihm Neues bringe.

Grimbart erwiderte: Daß es nichts Tröstliches ist, lieber Oheim, das sehet ihr mir wohl an. Es stehet übel um euch, denn der König hat einen Schwur gethan, daß ihr gefangen werden sollet, um einen schmachvollen Tod zu erleiden. Allen gebot er, sich zu waffnen und in sechs Tagen euch in eurer Burg zu belagern. Isegrim und Braun aber sind bei dem Könige wieder zu Ehren gekommen, und es gilt ihr Rat jetzt wieder. Man schildert euch als den gefährlichsten Mörder und Dieb, und es finden solche Reden bei dem Könige ein offenes Ohr. Ich sage es euch, Isegrim bringt es noch in kurzer Zeit bis zum Marschall. Was das Kaninchen und der Rabe erzählte, das war's, was euch bei Hofe zu Falle brachte. Das ist's, was ich euch zu sagen habe.

Weiter nichts? versetzte Reineke. Dies alles kümmert mich nicht so viel! Hat der König und sein ganzer Rat auch zehnmal geschworen und ich gewinne das Wort, so läßt man mich gewiß ungeschoren. Was wollen sie denn auch insgesamt ohne mich machen? Die Narren! So entschlagt euch also eurer Angst, lieber Neffe, und lasset uns heitren Sinnes eine Mahlzeit halten. Sehet, hier habe ich eben zwei junge fette Täubchen gefangen, ein Essen, das mir das liebste ist von allen Speisen. Die Knöchelchen, halb Milch, halb Blut, schmecken äußerst angenehm und sind so weich, daß man sie, ohne sie viel kauen zu müssen, hinunterschlucken kann. Solche Speise bekommt mir stets vortrefflich, da sie leicht ist, und auch meinem Weibe sagt sie zu. Kommt nur, sie mag uns die Mahlzeit bereiten. Lasset

Digitized by Google

euch aber nichts von dem merken, was man am Hofe gegen mich im Sinne hat, denn mein Weibchen hat sehr zarte Nerven, so daß schon eine Kleinigkeit sie erschreckt. Ich begleite euch morgen nach Hofe und hoffe, ihr werdet mir dort als treuer Freund und Verwandter zur Seite stehen.

Mit Leib und Leben, das wißt' ihr, Oheim! erwiderte der Dachs.

Ich werde es euch gedenken, so lange ich lebe! sagte darauf Reineke.

Ihr könnet getrost am Hofe erscheinen, fuhr der Dachs fort, denn der Leopard riet es, daß man euch, ehe man ein Urteil spreche, hören solle. So sagte auch die Königin. Merkt euch dies ja, um daraus Nutzen zu ziehen!

Steht es so, entgegnete Reineke, so ist alles gut, und ich hoffe den König wieder umzustimmen.

Beide gingen nun in die Burg, um Mahlzeit zu halten. Reinekes Frau legte die Tauben vor, und sie aßen, doch wurde niemand satt von seinem Teile. Es hätte ein jeder wohl noch ein halbes Dutzend junger Tauben verzehrt, hätte man derer nur auf dem Tische gehabt.

Nach der Mahlzeit rief Reineke seine Kinder herbei. Was meinet ihr, Neffe, sagte er, habe ich nicht treffliche Kinder? Sagt es mir aufrichtig: Wie gefällt euch der ältere Rossel, und wie der kleine Reinhart? Er that zärtlich mit ihnen, nahm einen nach dem andern auf den Arm und streichelte ihnen das weiche Fell, indem er fortfuhr: Sie, die später unser Geschlecht vermehren werden, beginnen jetzt schon, sich auszubilden in allen Künsten, so daß ich meine herzliche Vaterfreude

Digitized by Google

an ihnen habe. Der fängt sich schon sein Küchelchen, dieser sein Huhn, auch gehen sie schon ins Wasser und wissen sich im Schilf zu verstecken, um Enten und Kiebitze zu erhaschen. Ich ließe sie gern öfter und weiter auf die Jagd gehen, wenn ich ihnen nicht noch manche Lehren beizubringen und ihnen Weisung zu geben hätte, wie man Schlingen, Jägern und Hunden zu entgehen vermag. Haben sie dies erst genügend inne, dann werden sie uns nützlich sein und manche Speise herbeischleppen, die wir jetzt entbehren müssen. Ich sage euch, sie haben schon ganz meine Weise an sich, wenn sie spielend ihre Übungen machen. Kein Tier vermag etwas gegen sie, wenn sie aber eins aufs Korn genommen haben, so verstehen sie ihm meisterlich an den Kragen zu kommen. Nun, ich ließ es an guten Beispielen nicht fehlen! Und Sprünge machen sie, wenn es gilt! Ich kann nicht anders, als sie loben.

Grimbart erwiderte: Es ist wahrlich eine Ehre und Freude für Eltern, Kinder zu haben, die gut einschlagen. Recht sehr freue ich mich, daß diese beiden unserm Geschlechte Ehre machen.

Lassen wir das jetzt und pflegen wir der Ruhe, um unsre Glieder zu stärken, sprach Reineke. Ihr, Grimbart, werdet am meisten des Schlafes bedürfen.

Sie legten sich nun nieder auf die Streu, die im Saale bereitet war. Reineke aber behielt die Augen offen, denn ihm war nicht wohl zu Mute, und er sann hin und her bis zum Morgen.

Als er aufgestanden war, sagte er seinem Weibe: Laß dich's nicht anfechten, liebes Weib, wenn ich dir sage, daß mich

Digitized by Google

Grimbart gebeten hat, mit ihm nach Hofe zu gehen, sondern treibe, wie es einer guter Hausfrau geziemt, ruhig deine Geschäfte. Redet etwa jemand Übles von mir, so denke nur immer das Beste. Vor allem laß dir's gesagt sein: Sieh nach unsern Kindern und verwahre unsre Burg gut!

Aber Reineke, versetzte die Füchsin, wie magst du denn schon wieder zu Hofe gehen wollen? Hast du es denn vergessen, wie es dir kürzlich erst dort erging?

Freilich, erwiderte Reineke, die Sache wäre beinahe schlecht abgelaufen, da man Übles gegen mich im Sinne hatte. Dennoch fürchte ich jetzt nichts, da ich weiß, wie wunderlich es in der Welt zugeht. Ich sage dir, liebes Weib, es wendet sich oft eine Sache, wie man die Hand umdreht. Entschlage dich aller unnützen Sorgen und erwarte mich in fünf, sechs Tagen zurück.

Darauf nahm Reineke von Weib und Kindern zärtlich Abschied und verließ mit dem Dachs seine Burg.

Digitized by Google

Reinekes zweite Beichte.

Reineke und Grimbart schlugen darauf den Weg nach dem Hofe des Königs ein. Da sprach Reineke: Es mag mir diese Reise nun zum Schaden oder zum Heile gereichen, lieber Neffe, so muß ich euch noch einmal beichten, denn ich habe mich seit der ersten Beichte, die ihr mir abnahmet, wiederum vielfach vergangen. Braun und Isegrim erlitten durch meine List großen Schaden; jenem nahm ich das Fell zur Pilgertasche und diesem die Schuhe von seinen Füßen. Isegrims Weib mußte mir auch das Fell von ihren Hinterfüßen geben. Ich kühlte mein Mütchen an meinen Feinden, betrog zugleich den König und log ihm eine Geschichte vor von Schätzen, die er niemals erblicken und noch weniger besitzen wird. Dann erwürgte ich den Hasen, that das Haupt in die Pilgertasche und schickte damit den dummen Bellyn zurück zum Könige, der ihn darauf

Digitized by Google

aus Zorn töten ließ. Dem Kaninchen riß ich das Ohr ab und ärgerte mich, daß es entkam. Ferner gestehe ich, daß mich auch der Rabe nicht mit Unrecht verklagt hat. Ich riß wirklich seiner Frau das Haupt ab und verzehrte sie. Sehet, das that ich seit meiner letzten Beichte. Aber damals vergaß ich euch etwas zu erzählen, einen losen Streich, den ich gegen Isegrim in früherer Zeit beging; wahrlich, ich möchte nicht, daß mir Gleiches begegnete. Vernehmet, was ich that!

Wir gingen zwischen Kakyß und Elverdingen. Dort sahen wir von fern eine Stute mit ihrem Fohlen, beide schwarz und glänzend wie Raben. Das Fohlen mochte etwa drei bis vier Monate alt sein. Da nun Isegrim gerade sehr hungrig war, bat er mich, die Stute zu fragen, ob sie nicht Lust habe, das Fohlen zu verkaufen. Ich begab mich zur Stute, um sie zu fragen, Isegrim aber hielt sich zurück.

Die Stute gab mir den Bescheid:

Wenn ihr gut zahlt, so möget ihr das Fohlen nehmen; der Kaufpreis steht unter meinem Hinterfuß, da könnt ihr ihn lesen.

Ich merkte, was sie im Sinne hatte. Dank schön! dachte ich bei mir, laut aber sagte ich: Ich muß es euch nur gestehen, daß ich weder lesen noch schreiben kann, auch wollte ich das Fohlen nicht für mich kaufen, sondern Isegrim wünschte den Preis zu wissen.

So sende ihn her, sprach die Stute. Er mag den Preis lesen, wenn er kann.

Ich kehre flugs zurück zu Isegrim und sprach: Wollet ihr das Fohlen kaufen, so müsset ihr den Preis lesen, der an

Digitized by Google

dem Huf der Stute geschrieben steht. Ich hätte selbst schon nachgesehen, wenn ich nur lesen könnte. Sehet zu, ob ihr's herausbringt.

Isegrim entgegnete: Wenn es weiter nichts ist? Ich verstehe Deutsch, Latein, Welsch, sogar Französisch. Das alles erlernte ich auf der hohen Schule zu Erfurt, wo ich mit alten und jungen Professoren oftmals disputierte und mir damit die Doktorenwürde erwarb. Ich las jegliche Schrift, als hätte ich meinen Namen vor mir. So bleibe da nur zurück, ich aber will hingehen.

Er that es und sprach zur Stute: Wie hoch schlagt ihr das Fohlen los? Sagt den Preis.

Sie entgegnete: Sagte ich es nicht schon dem Fuchs, daß er an meinem rechten Hinterfuß verzeichnet steht?

Lasset sehen! sagte er, worauf sie erwiderte: Gern. Dabei hob sie den Fuß, der kurz zuvor erst mit sechs neuen Nägeln beschlagen worden war, und als Isegrim mit seiner Nase nahe genug war, traf sie ihn so gewaltig, daß er überschlug und wie tot zur Erde stürzte. Wiehernd jagte sie darauf von dannen und das Fohlen folgte ihr.

Wohl eine Stunde verging, da erst erwachte Isegrim aus seiner Betäubung und begann alsbald jämmerlich zu heulen.

Ich trat zu ihm und fragte ihn nach der Stute. Oheim, sagte ich, habt ihr das Fohlen verspeist und mich bei dem Schmause wieder einmal vergessen? Daran habt ihr übel gethan, denn ich brachte euch ja die Botschaft. Und dann hieltet ihr wahrscheinlich nach der Mahlzeit euer Mittagsschläfchen.

Digitized by Google

Doch sagt mir, der ihr so gelehrt seid: Wie lautete die Schrift auf dem Hinterfuße?

Da seufzte er: Spottet nicht noch über mich, denn wahrlich, ich kam übel an! Der Henker möge es der Mähre bezahlen! Ihr Fuß war mit neuen scharfen Nägeln beschlagen: das waren die Buchstaben! Jeder Nagel schlug mir eine Wunde!

So erging es dem Wolf, der eben nur mit dem Leben davon kam. Nun habe ich euch alles gebeichtet und bitte euch, mir die Sünden zu vergeben. Ich will auch von heut ab redlich darnach streben, mich künftig mehr der Frömmigkeit und der Tugend zu befleißigen.

Grimbart entgegnete: Eure Sünden sind groß. Doch die Toten stehen nun einmal nicht wieder auf. Besser wäre es freilich, sie lebten noch. So will ich, da ihr einer schweren Anklage entgegen gehet, euch Vergebung angedeihen lassen. Übel ist's, daß ihr Lampen umgebracht habt. Dies deutet man euch am übelsten bei Hofe. Es war doch auch zu dreist von euch, daß ihr dem Könige noch obendrein Lampes Kopf sandtet. Ich fürchte, daß euch das am meisten schaden wird.

Nicht doch, versetzte Reineke. Ich sage es euch, lieber Neffe, man kann nun einmal nicht so ganz fromm und heilig leben, wenn man durch die Welt will. Lampes Anblick erweckte in mir das Gelüst, ihn zu fressen. Er war so hübsch fett und sprang vor meinen Augen so lustig umher, daß ich der Liebe darüber auf einige Augenblicke vergaß. Was Bellyn, den Widder, betrifft, so muß ich euch sagen, daß er niemals sonderlich hoch in meiner Gunst stand. Und was ist's, wenn man's recht betrachtet? Jene freilich erlitten Schaden, ich aber

Digitized by Google

verfiel in Sünde. Wer kam nun übler weg? Sie waren außerdem jederzeit plump und grob, so daß es mir nicht möglich war, Freundlichkeit gegen sie zu heucheln, und da that ich denn, was ich nicht lassen konnte. Warum lernten sie nicht dieses oder jenes, was ich ihnen zu meinem Vorteil beibringen wollte? So empfingen sie denn ihre Strafe. Ich that freilich nicht recht daran, doch ihr sagtet ja selbst: die Toten stehen nicht wieder auf! Darum lasset uns von anderen Dingen reden.

Lieber Neffe, die Zeiten sind übel, das müsset ihr selbst gestehen. Raubt der König nicht selbst? O, wir wissen es wohl! Und was er nicht raubt, müssen Wolf und Bär herbeischaffen. Nun meint der König noch dazu, was er thue, sei recht, und da ist auch kein einziger am Hofe, der es unternähme, ihm die Wahrheit zu sagen. Bischof, Beichtvater und Kaplan schweigen. Warum? Sie haben Anteil an der Beute, und nehmen davon, sei es auch nur Tuch zu einem Rock. Und nun klage einer! Er kann Wochen und Monden lang dem Rechte nachjagen und wird es doch nicht erlangen. Was man ihm nahm, das muß er vergessen. Der König Löwe ist unser Herr, der es seiner Würde gemäß hält, Leib und Leben seiner Unterthanen als sein Eigentum zu betrachten. Lieber Neffe, gegen euch kann ich aufrichtig sein; ich weiß es, ihr verratet mich nicht. Darum höret: Edel und tapfer ist der König, das ist wahr, doch er liebt am meisten die Leute, die etwas bringen und außerdem ganz und gar nach seiner Pfeife tanzen. Glaubt es nur, daß der Bär und Wolf mit ihm wieder vertraulich verkehren, wird manchem noch zu großem Schaden gereichen! Sie gehören jetzt zu seinen nächsten Räten, die nach Belieben

Digitized by Google

rauben und ſtehlen können. Vergreift ſich ein armer Mann nur einmal an einem Hühnchen, o, dann giebt's ein großes Hallo bei dieſen Herren, dann beſchließen ſie in ihrem Rate ſeinen Tod. Aber es iſt heut noch ſo, wie vor alter Zeit: die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen! Wenn ich das nun ſo vor Augen ſehe, ſo greife ich wohl einmal zu und gehe meinem Vorteil nach, wie es ſo viele thun. Freilich ſtraft mich bisweilen das Gewiſſen und ſagt mir, auch die kleinſte Ungerechtigkeit müſſe man von ſich thun, und ich bereue dann das Geſchehene. Lange währet dies aber niemals. Ich denke dann immer wieder, daß es ſich unter den Leuten, wie ſie nun einmal ſind, durchaus nicht anders leben läßt. Wie gering iſt die Zahl der Guten unter denen, die dem Volke Lehre und Beiſpiel geben ſollen! Aber auch dieſen läßt man nicht einmal ihre Ehre, ſondern zerrt und zieht an ihnen herum und beſchmutzt ihren reinen Namen. Böſes hört man am liebſten und glaubt es und breitet es aus; wird aber von jemandem Gutes geſprochen, ſo iſt man taub und ſchweigt dazu. Wie ſoll denn das Gute gedeihen, wenn es nicht Anerkennung findet? Geſtehen wir es uns nur: die Welt iſt voll von Afterreden, von Lug, Verrat und Dieberei. Falſche Propheten und Heuchler betrügen die Menge, die dann ſpricht: wenn die gelehrten Herren dies und jenes predigen, aber nicht ſelbſt darnach thun, wie kann man dann von uns verlangen, das Böſe zu meiden? Die ſo reden, gleichen den Affen, die auch ſinnlos nachahmen, was ſie ſehen und freilich dadurch oftmals zu empfindlichem Schaden kommen.

Alſo redete Reineke. Aber Grimbart entgegnete ihm

Digitized by Google

darauf: Warum, Oheim, beichtet ihr mir fremde Sünden? Ich meinte, ihr hättet an euren eigenen genug zu tragen. Lasset nur die gelehrten und geistlichen Herren hier aus dem Spiele; sie haben anderen, als uns Rechenschaft über ihr Thun und Treiben abzulegen!

Nahe waren sie jetzt dem Hofe des Königs, und über Reineke kam plötzlich eine große Angst. Doch er nahm sich wieder zusammen und dachte: Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Da begegnete ihnen Martin, der Affe, der sich eben anschickte, nach Rom zu reisen. Er kannte Reinekes Sache, trat zu ihm und sprach, er solle nur frischen Mut fassen, dann werde alles noch gut gehen. Reineke sagte: Seit einigen Tagen ist mir das Glück entflohen; auch sind neue Verrätereien gegen mich eingefädelt worden. Dem Raben soll ich sein Weib getötet, dem Kaninchen ein Ohr abgerissen haben. Doch gelingt es mir nur, vor den König zu kommen, so will ich die Verleumder schon zu Falle bringen! Nun aber hindert mich eins gewaltig: ich bin noch im Banne, und dies habe ich Isegrim zu danken. Er befand sich im Kloster Elkmar und klagte unaufhörlich, daß er das strenge Leben, besonders das Fasten und Beten, nicht ertragen könne. Da erbarmte ich mich seiner und half ihm fort. Ein Thor war ich, daß ich dies that, denn jetzt verleumdet er mich zum Dank beim Könige dafür und trachtet unablässig nach meinem Schaden. Ginge ich nach Rom, so wären mein Weib und meine Kinder den größten Gefahren ausgesetzt. Isegrim würde ihnen unaufhörlich nachstellen, und auch andere möchten dann Gelegenheit

Digitized by Google

suchen, ihr Mütchen zu kühlen. Wäre ich vom Banne los, wie wollte ich dann ruhigeren Herzens nach Hofe gehen, um mich zu verteidigen!

Martin versetzte: Höret, Oheim, ich reise jetzt nach Rom, und da will ich eure Sache führen, daß der Bann von euch genommen werden soll. Ihr könnt wohl denken, daß es mir als Schreiber des Bischofs nicht an der nötigen Übung gefehlt hat, solcherlei Dinge nach meinem Gefallen wenden zu lernen. Sehet, mir fällt es jetzt schon ein, wie die Sache angegriffen werden muß. Ich will es einfädeln, daß der Dompropst, der euch zürnt, nach Rom gefordert wird. Dort hoffe ich ihn denn in die Enge zu treiben. Denn wisset nur: ich habe mächtige Freunde in Rom. Da ist Herr Simon, mein Oheim, der viel vermag, und der gewaltigen Respekt vor guten Bezahlern hat. Auch andere Freunde habe ich: Schalkefund, Greifzu, Wendemantel, Lohnfund und wie sie alle heißen. Sowie diese Leute mein Geld klingen hören, habe ich sie alle in der Tasche! Ja, Reineke, es ist so: Geld macht dort die krummsten Wege gerade und die schwärzeste Nacht wie den hellsten Tag. So gehet nur getrosten Sinnes zu Hofe und wendet euch, sobald es geht, an meine Gattin, die viel beim Könige und der Königin gilt, da sie verständig ist und erfahren in allen Dingen. Verlaßt euch darauf: ich halte mein Versprechen! Auch wird der König nicht daran zweifeln, daß ich eure Sache durchsetzen werde. Er hat ja oft erfahren, wie nützlich ihm Affen und Füchse durch ihren Rat geworden sind, und er wird sich auch wohl noch in der Sache, die euch hierher treibt, zu eurem Nutzen daran erinnern.

Digitized by Google

Reineke ſprach: Das iſt ein guter Troſt für mich. Komme ich los, ſo werde ich euch den Dank nicht vergeſſen!

Sie ſchieden nun voneinander, und Reineke begab ſich an den Hof des Königs.

Reineke verteidigt sich.

Reineke ging keck in den Königssaal, und viele drängten sich neugierigen Sinnes hinzu, um zu sehen, wie er sich bei dem Verhöre gebärden werde. Als er nun ringsum so viel Feinde erblickte, sank ihm der Mut, und er begann zu zweifeln, ob er wohl noch einmal ungefährdet davon kommen werde. Aber er raffte sich wieder auf und durchschritt kühn die Reihen.

Da sprach Grimbart leise zu ihm: Entschlaget euch jetzt aller Furcht und bedenket, daß nur dem Kühnen das Glück hold ist!

Reineke erwiderte: Ihr redet Wahrheit, Neffe, und ich danke euch, daß ihr mir in dieser Stunde ein kräftiges Wort zurufet. Gewinne ich die Freiheit, so gedenke ich es euch!

Er blickte umher und sah unter der Schar von Tieren, die sich im Saale befand, nur wenige, die ihm Gutes gönnten. Doch er fühlte sich durch den Zuspruch Grimbarts wieder gekräftigt, durchschritt festen Ganges die Reihen bis zum

Digitized by Google

Throne, beugte vor dem Könige das Knie und begann also zu reden:

Der Himmel walte allezeit gnädiglich über meinen Herrn und König, wie auch über euch, gnädige Königin! Er erleuchte euren Sinn, damit ihr in allen Sachen das Recht vom Unrecht zu unterscheiden vermöget. Dann würde so mancher in euren Augen eine andere Geltung gewinnen, als er sie heut hat. Es ist eine traurige Wahrheit, daß es jetzt deren in Menge giebt, die äußerlich untadelig erscheinen, die aber unter solchem Tugendscheine einen tückischen Sinn verbergen. O, stände doch einem jeden seine Gesinnung an der Stirn geschrieben, dann würdet ihr erkennen, daß ich die Wahrheit geredet habe! Ich diente euch jederzeit in Gehorsam und Treue, und doch ist es meinen Widersachern gelungen, durch ersonnenen Lug und Trug mir eure Huld zu rauben. Der Gedanke allein tröstet mich, daß ihr ein Fürst seid, den niemand zu bewegen vermag, den Weg des Rechtes zu verlassen.

Bösewicht, rief der König, diesmal verschwendest du vergebens lose Worte! Du wirst deine Schandthaten nun nicht mehr mit Lug und Trug zu decken vermögen, und offenbar wird es vor aller Welt werden, daß du mit deinen Künsten zu Ende bist! Am Kaninchen und am Raben bewiesest du es ja aufs neue, wie treu du mir dienest! Doch auch außerdem hast du der Schandthaten genug ausgeübt. Jetzt ist die Stunde da, in der du für alles, was du verbrochen hast, deinen Lohn empfangen sollst!

Reineke dachte: Wie wird das enden! Wäre ich doch geborgen in meiner sichern Burg! Jedoch nun gilt es, alle Kräfte zusammen zu raffen, um dem drohenden Übel zu entgehen!

Digitized by Google

Edler, mächtiger König, sprach er, ist es eure Meinung, daß ich mein Leben verwirkt habe, so hat man euch über mich Falsches berichtet. Darum höret auch mein Wort. Ihr waret ja sonst geneigt, meinen Rat zu hören, der ich auch in Treue bei euch verharrete, wenn Leute schwankten oder gar von euch ließen, die jetzt hinter meinem Rücken euch mit Lügen über mich bestürmen. So höret mich denn, und danach verurteilt mich, wenn ihr mich schuldig findet. Wahrlich, gnädiger König, ich erkenne es zu meiner Betrübnis, daß ihr meiner wenig gedachtet, während ich auf vielen Orten euch getreulich diente. Solltet ihr wohl im Ernste meinen, ich wäre hier erschienen, wenn mich mein Gewissen nicht freispräche von jeglicher Schuld? Dann würde ich euren Anblick meiden und mich von meinen Feinden fern halten, ja, alle Schätze der Welt hätten mich nicht bewegt, meine sichere Burg zu verlassen. Doch ich kam, da mein Gewissen rein ist. Ich stand vor meiner Burg, um treue Wacht zu halten, da erschien Grimbart und brachte mir die Zeitung, daß ich bei Hofe erscheinen solle. In meinem Gemüte hatte ich eben die Sache wegen des Bannes überlegt, von dem Martin mich befreien will. Er pilgere nach Rom, sagte er mir, und werde mich dort des Bannes entheben, daher ich mich ruhig nach Hofe begeben möge. So riet mir Martin, der in solchen Dingen erfahren ist. Ich machte mich danach sogleich auf den Weg zu euch und finde nun schwere Klagen gegen mich vor. Der falsche Äugler, das Kaninchen, hat mich verleumdet. Nun aber trete der Ankläger hervor und schaue mir ins Angesicht, wenn er das mit reinem Gewissen vermag! Freilich, es ist ein Leichtes, über denjenigen Böses zu ver-

Digitized by Google

breiten, der entfernt ist. Jetzt aber ist Reineke hier, den man schmählich verleumdete! Wieviel Gutes habe ich schon den beiden Bösewichtern erwiesen, die zum Danke so schändliche Lügen über mich verbreiteten! Nun höret einmal, was an der Sache ist, um die es sich handelt! In der Frühe des gestrigen Tages, als ich betend vor meiner Pforte stand, kam das Kaninchen, grüßte mich und erzählte mir, daß es nach Hofe wolle. Als ich ihm darauf in freundlicher Weise Glück auf die Reise gewünscht hatte, begann es über Hunger zu klagen. Liebreich fragte ich, ob es etwas zu essen begehre? Es erwiderte: Ich würde mit Dank eine Mahlzeit annehmen. Da brachte ich ihm Kirschen mit Butter, denn es war eben Fasttag, dazu Brot, und es ließ sich die Speisen wohlschmecken. Nun kam mein Söhnchen her, zu sehen, ob etwas übrig geblieben sei. Ihr wißt, Herr König, es ist dies einmal der Kinder Weise, so zu handeln, denn sie lieben das Essen und sind beständig hungrig. Aber mein Söhnchen kam übel an! Kaum hatte es ein herunter gefallenes Krümchen genommen, so schlug ihn das Kaninchen so auf sein Maul, daß ihm Lippen und Zähne bluteten. Als Reinhard, mein anderer Sohn, dies sah, griff er das Kaninchen bei der Kehle und würgte es, daß es laut pfiff. Sehet, das ist's, was ihm geschah, und wenn es ja noch etwas bekam, als ich hinzusprang und die Ringenden auseinander brachte, so mag es sich darüber nicht beschweren, denn es würde übel gefahren sein, wenn ich es nicht so lieb hätte; ja, die Sache möchte ein schlimmes Ende genommen haben, wenn ich ihm meine erbitterten Söhne auf dem Halse gelassen hätte. Nun hat es mich zum Dank bei euch verklagt und, wie ich vernommen, behauptet, ich

Digitized by Google

hätte ihm das Ohr abgerissen. Ich sage euch, glaubt ihm nicht, wenn es euch nicht Brief und Siegel darüber bringt.

Gleich danach kam auch der Rabe zu mir und klagte mir, daß sein Weib einen grätigen Fisch gegessen habe und daran erstickt sei. Wo dies geschah, wird er wohl am besten wissen. Jetzt sagt er: ich habe sie getötet. Doch wollte man eine ernstliche Untersuchung anstellen, so möchte es sich vielleicht ergeben, daß er sie selbst umgebracht hat. Wäre ich mit ihm nur da, wo ich wünschte, ich wette, er beichtete mir, wie sich die Sache verhält! Ich möchte auch wohl wissen, wie ich sein Weib hätte erhaschen sollen, da es fliegen kann, ich aber zu Fuß bin.

Will mich jemand ungerechter Thaten bezüchtigen, so thue er's mit gültigen Zeugen, wie es sich gegen einen Edelmann geziemt. Wo nicht, so setze man zu einem Kampfe Tag, Stunde und Ort an und stelle mir als Gegner einen Biedermann, mit dem ich mich in einen ehrlichen Kampf einlassen kann. Dann möge der Kampf das Recht entscheiden. Gnädiger König, dies ist ein altes Recht, auf das ich mich wohl berufen darf.

Alle Tiere hatten mit Staunen die mutige Rede Reinekes vernommen, das Kaninchen aber und der Rabe waren darüber so sehr in Schrecken geraten, daß sie kein Wort der Entgegnung wagten, sondern sich lautlos vom Hofe fortmachten. Sie mochten denken, daß es zu gefährlich sei, sich mit dem Fuchs in einen Streit einzulassen, und daß es ihnen doch wohl auf keine Weise gelingen möchte, gegen ihn etwas auszurichten. Fehlte es ihnen doch an Zeugen, die mit gesehen hatten, um was sie klagten. Wir müssen, dachten sie, den Schaden nun einmal tragen. Möge es ihm der Henker lohnen, was er an uns verschuldet hat!

Digitized by Google

Mit ihm zu kämpfen, das würde für uns eine gefährliche Sache sein, da er voll List und Tücke ist. Wären wir unser zwanzig an der Zahl — er verschlänge uns zum Frühstück.

Isegrim und Braun vernahmen es sehr ungern, daß die beiden Kläger den Hof verlassen hatten. Da sprach der König: Hat noch jemand etwas gegen Reineke vorzubringen, der trete hervor! Darauf schauete er im Kreise umher und wartete ein wenig, aber es rührte sich niemand.

Dies setzte den König in Erstaunen, und er sprach voll Zorn: Narren und Feige, weshalb redet ihr jetzt nicht, da derjenige hier ist, der mich und euch so schwer beleidigt hat? Nun es Zeit zu reden ist, schweiget ihr? Gestern waren es ihrer viele, die etwas gegen ihn hatten; wo sind sie jetzt?

Reineke sprach: Ja, so geht es, viele giebt es, die verleumden und klagen; wenn sie aber ihren Gegner vor Augen haben, dann verstummen sie, und ihre Bosheit kommt zu Tage. So gedachten nun auch die beiden losen Verräter, mich in Schmach und Schande zu bringen. Doch nun ziehen sie sich voll Scham zurück und werden froh sein, wenn ich ihnen ihr Unrecht vergebe. Gnädiger König, da sehet ihr wieder, wie übel es ausschlagen kann, wenn man den Verleumdern redlicher Diener ein allzuwilliges Ohr schenkt. An mir ist wenig gelegen, aber es könnte auf diese Art leicht mancher redliche Mann, der allezeit treu an euch hing, zu Schaden kommen, und das wäre ja auch für euch nicht gut!

Aber des Königs Zorn war noch nicht gestillt, und er sprach: Loser gefährlicher Dieb, bekenne mir, was dich dazu bewegte, daß du den Hasen, meinen getreuen Boten, so schmählich umbrachtest? Und doch hatte ich dir nur eben erst alle deine

Digitized by Google

Sünden vergeben, ja du empfingeſt von mir Stab und Ränzel zur Reiſe nach Rom, denn ich hoffte, du gingeſt ernſtlich damit um, dich zu beſſern. Da vernahm ich den neuen Mord, in den du auch Bellyn, den Widder, verflochten haſt, durch welchen du, um mich zu verhöhnen, Lampes Haupt nach Hofe ſandteſt. Bellyn empfing ſogleich den Tod als Lohn ſeiner Schandthat, und auch dir ſoll dein Lohn jetzt werden!

Wie, rief Reineke, Bellyn und Lampe ſind tot? O, dann wünſchte ich, daß auch ich tot ſein möchte, denn mit ihnen iſt mir ein herrlicher Schatz verloren gegangen! Ich ſandte euch mit ihnen Kleinode, wie ſie ſonſt nirgens auf Erden zu finden ſind. Wie konnte ich auch denken, daß der Widder den guten, frommen Lampe töten würde, um eine ſo unerhörte Räuberei zu begehen! Wer könnte nun noch jemand auf dieſer Welt voll Lug und Trug trauen! Wehe, wehe!

Des Königs Herz war ſo von Zorn erfüllt, daß er nur halb auf dieſe Rede hörte. Immer noch des feſten Willens, Reineke am Leben zu ſtrafen, begab er ſich in ſein Gemach.

Digitized by Google

Der Mann mit der Schlange.

Hier fand König Nobel seine Gemahlin mit der Äffin, der Frau Riechgenau, die bei dem Königspaare in großer Gunst stand. Diese war klugen Sinnes, in vielen Dingen wohlunterrichtet und wußte durch schlaue Rede manches nach ihrem Willen zu lenken. Als sie des Königs Zorn bemerkte, sprach sie bedächtig: Zürnet mir nicht, gnädiger Herr, wenn ich es wage, für Reineke, der meinem Geschlechte verwandt ist und sich jetzt freiwillig dem Rechte gestellt hat, ein Wort zu sagen! Mußte doch auch sein Vater, der eurem Vater oftmals mit weiserem Rate als Braun und Isegrim diente, von losen Mäulern gar vieles erdulden, die, wo es galt, das Rechte zu wählen, niemals großen Nutzen schafften.

Der König versetzte darauf: Wie, euch sollte es wundern, daß ich dem Diebe heftig zürne? Den Hasen hat er getötet,

Digitized by Google

Bellyn zog er mit ins Spiel, und täglich bricht er den Frieden, den ich gebot. Alles ist gegen ihn, und die Klagen über seine tückischen Streiche häufen sich von Tage zu Tage.

Nur wenigen, entgegnete die Äffin, ist's gegeben, klug zu raten in allen Dingen und sich Vertrauen zu erwerben. Diese aber verfolget auch allezeit der Neid solcher, denen es an Klugheit gebricht. Das mußte Reineke schon oft erfahren, dennoch aber wird es, hoffe ich, keinem seiner Verleumder und Neider gelingen, die Erinnerung an manchen heilsamen Rat, den er euch gab, in eurer Brust, gnädiger Herr, zu verlöschen. Gedenket ihr noch eines Vorfalls, der den Mann und die Schlange vor euren Thron führte? Alle eure Räte erwiesen sich damals als ratlos; Reineke allein wußte klüglich die Sache anzufassen, so daß ihr ihm öffentlich Ehre erwieset.

Wie war doch jene Sache? fragte der König. Wohl erinnere ich mich ihrer, doch ist mir's ganz entfallen, wie alles zusammenhing, und nur Einzelheiten davon sind noch in meinem Gedächtnis.

So hört es kurz an, was geschehen ist, entgegnete die Äffin Riechgenau. Zwei Jahre etwa sind es her, da kamen vor euren Thron eine Schlange und ein Bauer. Die Schlange klagte in großem Zorn, daß der Bauer sich nicht dem Rechte fügen wolle. Die Sache war diese: Die Schlange kroch durch ein Loch, geriet aber dabei in eine Schlinge, die sich je fester zog, je mehr jene sich mühte, frei zu werden. Da kam von ungefähr ein Wanderer des Weges. Ihm rief die Schlange zu: Freund, erbarme dich mein und löse die Schlinge! Da aber der Wandersmann der Schlange nicht traute, schwur sie,

Digitized by Google

ihm: Den größten Lohn will ich dir geben, den je die Welt für Wohlthat gegeben hat. — Da erlöste der Mann die Schlange.

Als nun der Wanderer seinen Lohn begehrte, sprach die Schlange: Den sollst du haben: ich will dich lebendig verzehren.

Wie, sprach der Mann entsetzt, du wolltest Wohlthat mit Übelthat vergelten? Hast du deinen Schwur vergessen?

Die Schlange erwiderte: Du Narr, wußtest du nicht, daß der höchste Lohn, den die Welt bietet, Undank ist? Überdies habe ich seit dreien Tagen nichts genossen.

So verschone mich wenigstens so lange, versetzte der Mann, bis wir zu guten Leuten kommen, die keinem zuliebe und keinem zuleide richten. Die mögen ihr Urteil über die Sache abgeben.

Als sie nun des Weges weiter gingen, trafen sie an einem Wasser Pflückebeutel, den Raben mit seinem Sohne Quakeler. Diese rief die Schlange herbei, erzählte ihnen die Sache und forderte ihre Entscheidung.

Da sprach der Rabe: Du kannst den Mann fressen.

Er meinte, es würde dabei ein gutes Stück auch für ihn und seinen Sohn abfallen.

Die Schlange war erfreut darüber und rief: Jetzt habe ich das Spiel gewonnen, und so will ich denn nicht länger verziehen, sondern alsbald meinen Hunger stillen.

Nimmermehr darf das geschehen! versetzte der Mann. Sollte das Urteil eines Räubers, der von dem Raube etwas zu erhalten hofft, gegen mich gelten? Ja, darf denn das Wort eines gegen mich genügen? Nein, es müssen wenigstens vier oder zehn ihren Ausspruch thun.

Digitized by Google

So laß uns weiter gehen! sprach die Schlange.

Bald danach begegnete ihnen ein Bär und ein Wolf. Dem Mann war nicht wohl zu Mute, als er sich plötzlich umstellt sah von der Schlange, dem Bären, dem Wolfe und den beiden Raben, und er fürchtete, die Sache würde ein übles Ende für ihn nehmen. Bär und Wolf gaben nun ihr Urteil ab, das also lautete: Die Schlange hat das Recht, den Mann zu töten und zu verzehren.

Der Mann geriet in große Angst, und alsbald drang auch die Schlange auf ihn ein. Mit Zittern sprang er zur Seite und rief: Welch ein Unrecht willst du auf dich laden. Niemand darf dir das Recht geben, mir das Leben zu rauben!

Die Schlange antwortete: Dummes Geschwätz! Ist mir das Recht nicht schon zweimal zugesprochen worden? Es bleibt jetzt dabei: ich töte und verzehre dich!

Wie dürfte ein Spruch von jenen gelten, die selbst rauben und stehlen! erwiderte der Mann. Laß uns zum Könige gehen. Seinem Spruche allein will ich mich beugen, möge er mir nun günstig sein oder nicht.

Da verspotteten ihn Bär und Wolf und sprachen zur Schlange: Dies kannst du ihm immerhin gewähren, denn auch dort wird zu deinem Gunsten entschieden werden.

Sie meinten, ihr, Herr König, würdet zu ihrem Vorteil gegen den Mann entscheiden.

Nun führten sie den Mann vor euren Thron, gnädiger König. Ihr wisset sicherlich noch, daß Eitelbauch und Nimmersatt, des Wolfes Kinder, mitkamen, die in der Hoffnung, teil an der Mahlzeit nehmen zu können, ein so unerträgliches

Digitized by Google

Geheul erhoben, daß ihr euch genötigt sahet, ihnen den Hof zu verbieten. Beide, der Mann und die Schlange, brachten nun ihre Sache vor euch. Ihr, gnädiger Herr, gerietet in Bekümmernis, da ihr mit euch nicht Rates einig wurdet, was in der Sache zu thun sei. Den Mann, der sich hülfreich gegen die Schlange bewiesen hatte, töten zu lassen, schien euch ungerecht zu sein, doch mochtet ihr auch die Schlange und ihre Freunde nicht gegen euch aufbringen. Ihr riefet die Räte zusammen, die zwar mancherlei rieten, doch nichts trafen, das euch genehm war. Endlich ließet ihr Reineke herbeirufen, erzähltet ihm die Sache und sagtet, wie er entscheiden werde, so solle es geschehen.

Da sprach Reineke klugen Sinnes: Soll ich das Rechte treffen, so muß ich an Ort und Stelle sehen, wie die Sache sich zutrug. Nun begaben sich Kläger und Richter hin nach dem Zaune, und die Schlange kroch in die Schlinge.

Da sprach Reineke: Jetzt ist die Sache gerade so, wie sie vor dem Streite war, und das Rechte wird sich nun von selbst zeigen. Lüstet es dem Manne, die Schlange schwören zu lassen und sie danach zu lösen, so mag er's thun; wo nicht, so lasse er sie in der Schlinge und gehe ungefährdet seines Weges. Dieses erscheint mir gerechter Entscheid; weiß aber jemand etwas Besseres zu raten, der sage es.

Dies Urteil war euch sehr lieb, wie auch euren Räten, und es geschah danach. Der Wandersmann zog frohen Sinnes seines Weges, die Schlange aber kam in der Schlinge um. Damals wollte des Rühmens über Reinekes Klugheit kein Ende nehmen. Braun und Isegrim, hieß es, seien zwar

Digitized by Google

furchtbar anzuſchauen, und ein jeder fürchte ſie, da ſie im Freſſen ihre Meiſter ſuchten, aber an Klugheit gebräche es ihnen gewaltig, und ihr Rat habe ſich noch niemals nützlich erwieſen. Mit ihrer Tapferkeit prahlten ſie allezeit, ginge es aber in den Kampf, ſo zeige es ſich, wie wenig ſie verdienten, Helden genannt zu werden. Dann hielten ſie ſich hinten, und wenn der Kampf ernſt würde, ergriffen ſie die Flucht und ließen die Kameraden im Stich. Gnädiger Herr, ihr wißt es ja, wie oftmals ſchon Bären und Wölfe Schaden im Leben verurſacht haben. Hat es ſie je bekümmert, wenn eines Nachbarn Haus in Flammen ſtand? Höchſtens freuten ſie ſich, daß ſie ſich an dem Feuer wärmen konnten. Nur allein für ihren Magen hegen ſie Sorgen. Dem Armen rauben ſie die Eier und meinen noch, wie gut ſie handeln, wenn ſie dem Beraubten die Töpfe laſſen, in denen die Eier lagen. Wie anders iſt dagegen Reineke Fuchs! Er liebt die Weisheit und das Recht. Sollte er wirklich einmal etwas Übles gethan haben, ſo erwäget, gnädiger Herr, daß er ebenſo, wie ein jeglicher unter uns, von Schwachheiten heimgeſucht wird. Gedenket auch daran, daß ihr ſein vielleicht noch oft bei Hofe entbehren würdet, wenn ihr ihm jetzt im Zorne das Leben raubtet.

Der König entgegnete: Ich will die Sache überlegen. Wahr iſt's, was ihr mir erzählet; ich erwählte ihn zum Richter und die Schlange kam um. Dennoch iſt an ihm kein gutes Haar, dies haben alle geſagt, die ihn näher kennen lernten. Er betrügt einen jeden und weiß ſich hinterher ſchlau herauszuwinden. Wolf, Bär, Kater, Rabe und Kaninchen haben an ihm den liſtigſten, unverſöhnlichſten Feind; er ſchafft ihnen

Digitized by Google

Schaden und Schande. Einem raubt er das Ohr, dem andern das Bein, dem dritten das Leben. Mich wundert es höchlich, daß ihr es vermögt, für den Böſewicht ein gutes Wort einzulegen.

Die Äffin entgegnete: Möchtet ihr doch bedenken, gnädiger Herr, daß ſein Geſchlecht edel und groß iſt!

Digitized by Google

Der wunderbare Ring.

Schweigend begab sich der König wieder zurück in die Versammlung. Viele von Reinekes Vettern und Freunden waren gekommen; ihre Liebe zu dem Verklagten, wie der Wunsch, ihm zu nützen, hatte sie hierher getrieben. Doch hatte sich auch die Zahl der Feinde vermehrt, und die Versammlung spaltete sich in zwei Parteien.

Der König sprach: Sage mir, Reineke, womit könntest du es wohl entschuldigen, daß du mit Hülfe des Widders den sanften Lampe getötet und mir darauf den Kopf desselben zugesandt hast? Wie durftest du mich also verhöhnen! Bellyn ward für seinen Frevel zum Tode befördert, und dir soll ein Gleiches geschehen.

Digitized by Google

Da rief Reineke mit kläglicher Gebärde: O, Himmel, welch ein Unheil ist geschehen! Ach, wäre ich doch gestorben, damit ich von diesem Unglück nichts hätte vernehmen dürfen! Höret mich an, gnädiger Herr, und wenn ihr mich schuldig findet, so lasset mich töten. Ja, ich wünschte, ihr gäbet mir sogleich den Tod, da ich meines Lebens nun doch nicht mehr froh zu werden vermag. O, der Verräter und Dieb Bellyn! Er hat einen Schatz unterschlagen, wie es keinen zweiten auf Erden giebt! Also darum mußtest du, armer Lampe, sterben? O, wenn diese Schätze wiedergefunden werden könnten! Aber ich fürchte, sie sind für immer verloren!

Wenn sie nur noch über der Erde sind, versetzte die Äffin, so dürfen wir immer noch hoffen, sie wiederzufinden. Wir wollen eifrig suchen und überall umherfragen. Doch sagt, wie waren die Schätze beschaffen?

Reineke entgegnete: Sie sind so köstlicher Art, daß derjenige, der sie fand, sie sicherlich tief verborgen hält. Mein Weib wird außer sich sein, wenn sie von dem Unglück vernimmt, denn sie riet mir eifrigst ab, jenen so Köstliches anzuvertrauen. Wie geht es mir! Hier umgiebt mich Lug und Verrat, zu Hause erwarten mich bittere Vorwürfe. Doch möge das Urteil gesprochen werden! Wird mir mein Recht, und werde ich in Ehren losgesprochen, so durchreise ich die Welt nach den Schätzen und setze mein Leben daran, sie wieder zu gewinnen.

Gnädiger Herr, fuhr Reineke fort, vergönnet mir, vor den Freunden zu erzählen, welcher Art die Kleinodien waren, die ich euch ehrfurchtsvoll zum Geschenk bestimmt hatte.

So sprich, entgegnete der König, aber fasse dich kurz!

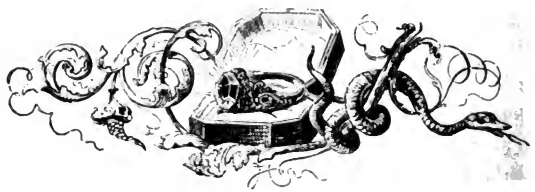
Digitized by Google

Vernehmet denn alle, versetzte Reineke, welche Schätze verloren gingen! Das erste Kleinod war ein Ring; ich gab ihn dem Widder, daß er ihn dem Könige brächte. Von ganz besonderem Stoff war dieser Ring zusammengesetzt, wahrlich, er war es wert, der Schatzkammer des Königs anvertraut zu werden. Auf seiner Innenseite standen Namen eingegraben, drei hebräische Worte von ganz besonderer Bedeutung. Niemand im ganzen Lande verstand die Worte zu lesen, als nur allein Meister Abryon von Trier. Er, ein Jude, ist aller Sprachen kundig, die von Prötau bis Lüneburg gesprochen werden, auch kennt er alle Kräuter und Steine. Ich zeigte ihm den Ring, und da sagte er: In diesem Ringe sind wunderbare Kräfte verborgen. Die Namen, die in seinem Innern eingegraben sind, fand der fromme Seth im Paradiese, als er das Öl der Barmherzigkeit suchte. Wer den Ring trägt, kann von keiner Gefahr betroffen werden, ihm schadet weder Blitz, noch Zauberei. Auch wird er weder von des Winters Kälte, noch des Sommers Hitze berührt. An dem Ringe war ein Edelstein, ein seltener Karfunkel, der des Nachts einen so hellen Schein von sich gab, daß man bei demselben die feinste Schrift lesen konnte. Der Stein heilte von allen Krankheiten; wer leidend war und ihn berührte, genas. Nur allein gegen den Tod vermochte er nichts. Wer den Ring trug, konnte reisen zu Wasser und zu Lande, ohne von irgend einem Anfall betroffen zu werden; er geriet nicht in Gefangenschaft, und kein Anschlag glückte seinen Feinden. Weder Wasser, noch Feuer vermochten etwas gegen ihn. Besah er den Stein des Morgens, so war er am Tage Sieger im Kampfe, und sollten selbst Hunderte von Feinden gegen ihn

Digitized by Google

ſtreiten. Kein Gift ſchadete ihm, ja der Ring verwandelte den Haß der Gegner in Liebe.

Alle Kräfte des Ringes vermag ich nicht aufzuzählen, genug, er war das größte Kleinod, das es auf Erden giebt. Darum achtete ich mich auch nicht wert, ihn zu tragen, ſondern gedachte, ihn dem zu ſenden, der allein würdig iſt, ihn zu tragen, meinem gnädigen Könige, dem wir Frieden und Wohlfahrt zu danken haben. Ihn vor allen Übeln zu bewahren, das war mein eifriger Wunſch.



Digitized by Google

Digitized by Google

Der Kamm und der Spiegel.

erner ſandte ich der Königin durch Bellyn einen Kamm und einen Spiegel, damit ſie immerdar gnädig meiner gedächte. Ich hatte dieſe Stücke aus dem Schatze meines Vaters genommen und erfreute mich oftmals ihres Anblicks. Meinem Weibe gefielen ſie dermaßen, daß ſie mit Leib und Leben nach ihrem alleinigen Beſitze trachtete und ſich oft bereit erklärte, alles andere dafür hinzugeben. Nun ſind ſie ganz dahin. Ich hatte ſie meiner gnädigen Königin zugedacht, um ihr meinen Dank zu bezeigen für alle die Wohlthaten, die ſie mir erwies. Sie iſt edel und hochgeboren, darum verdiente allein ſie, ſo herrliche Sachen zu beſitzen. Daß ſie verloren ſind, wird mir ſtets Gram und Kummer bereiten! Vernehmet, wie der Kamm beſchaffen war. Der Künſtler hatte ihn aus einem Pantherknochen bereitet. Ihr hörtet wohl ſchon von dem edlen Tiere, dem Panther, deſſen Geſchlecht man zwiſchen Indien und dem Paradieſe wohnen findet. Bunt und prächtig iſt die Haut des Panthers anzu-

Digitized by Google

schauen, und er verbreitet einen so lieblichen Geruch, daß ihm andere Tiere gern auf seinem Wege folgen, besonders kranke, da sie wissen, daß sie von dem Geruche genesen. Aus einem schneeweißen Knochen dieses Tieres war der Kamm bereitet, und auch er hatte den lieblichen Geruch des Tieres. Denn wenn es stirbt, so gehet der Geruch vornehmlich in die Knochen. Daher verwesen sie nie und haben die Eigenschaft, alle bösen Dünste aus ihrer Nähe zu vertreiben.

Auf dem Rücken des Kammes befanden sich in halberhabener Arbeit köstliche Bildwerke, durchflochten von goldenen Ranken und mit blauer Lasur geziert. Da sah man die Geschichte von Paris und den drei Göttinnen abgebildet. Euch ist es bekannt, daß der schöne Paris am Brunnen saß, als ihm die göttlichen Frauen Here, Athene und Aphrodite erschienen, die um den Preis der Schönheit miteinander stritten. Paris hatte den goldnen Apfel empfangen, und er sollte ihn der Göttin geben, die ihm als die schönste erschien. Jede suchte ihn zu gewinnen, daß er ihr zuliebe den Ausspruch thue. Here versprach ihm, sie wolle ihn so reich machen, wie noch nie ein Fürst gewesen sei. Athene sprach: Ich schenke dir Weisheit und mache dich zum mächtigsten Manne, dem Freund und Feind die höchste Ehre erweisen sollen. Endlich sprach Aphrodite: Was sollen dir Gewalt und Schätze? Bist du nicht des Königs Priamos ältester Sohn, mithin Erbe eines mächtigen Reiches? Und hast du nicht auch Brüder, die reich und mächtig sind? Erteilst du mir den Preis der Schönheit, dann soll das herrlichste Weib dein werden — Helena, die Fürstin in Griechenland, die tugendsam, edel und weise ist.

Digitized by Google

Da gab ihr Paris den goldenen Apfel, Aphrodite aber führte ihn bald darauf nach Griechenland und wendete den Sinn der schönsten Fürstin, daß sie mit ihm floh.

Diese Geschichte sah man auf dem Kamme, und unter jedem Bilde stand auf zierlichem Schilde ein Name, so daß man das Ganze erkennen konnte.

Doch nun höret weiter, was ich euch von dem Spiegel zu melden habe! Die Stelle des Glases vertrat ein Beryll, der von hellester Klarheit war. In dem Spiegel konnte man bei Tage und bei Nacht alles bemerken, was meilenweit umher vorging. Sahe aber jemand schwach, oder hatte er vielleicht ein Fleckchen im Auge, so durfte er nur in den Spiegel schauen, und sogleich war er von seinem Gebrechen geheilt. Nun saget es selbst: ist es nicht des Grames wert, solchen Spiegel verloren zu haben? Die Einfassung bestand aus einem köstlichen Holze, das aus Sethym gekommen war. Dieses Holz ist sehr fest und hart, dabei leicht und hat in seinem Ansehen Ähnlichkeit mit dem Ebenholze. Da es aber nie verdirbt und ihm kein Wurm etwas anhaben kann, wird es höher als Gold geschätzt. Aus solchem Holze machte einst der Zauberer Merlin ein Roß, das er dem Könige Krompardes schenkte, der auf demselben in jeder Stunde mehr als hundert Meilen ritt. Solch ein Wunder ist sonst noch nie erhört worden.

Der Rahmen des Spiegels hatte eine Breite von anderthalb Fuß und war bemalt mit vielen Bildern, deren Namen in goldener Schrift darunter standen.

Höret an, welche Geschichten abgebildet waren! Die erste Geschichte handelte von dem Pferde, das einem Hirsche die

Digitized by Google

Würde nehmen wollte. Um das zu erzwingen, begab es sich zu einem Hirten und sprach: Ich will dir zu einem guten Braten verhelfen, wenn du mir folgst. Schwinge dich auf meinen Rücken, so will ich dich zu einem Hirsche führen, dessen Fleisch, Haut und Geweih dir Nutzen bringen sollen.

Das läßt sich hören! sprach der Hirt und schwang sich auf das Pferd, worauf dasselbe mit ihm nach dem Walde eilte.

Bald fanden sie den Hirsch und jagten ihm nach. Der Hirsch gewann den Vorsprung, und als endlich das Pferd müde war, sprach es zum Hirten: Steige nun herab von meinem Rücken, damit ich erst wieder Kraft sammle.

Wahrlich, das soll nicht geschehen, sprach der Mann. Du brachtest mich bis hierher, so tummle dich dann und eile weiter.

So kam das Pferd in des Mannes Macht. Ähnlich geht es manchem, der nach seines Nächsten Schaden trachtet.

Zum zweiten war auf dem Rahmen die Geschichte von dem Esel und dem Hunde abgebildet. Beide dienten einem reichen Manne, und der Hund gewann bald die Gunst desselben. Wenn der Herr bei Tische saß, bekam der Hund Fleisch und Fisch, ja er saß wohl auch bisweilen dem Herrn auf dem Schoße, der ihm dann die besten Bissen reichte. Dies gefiel dem Hunde, er wedelte mit dem Schwanze und leckte seinem Herrn den Mund.

Boldewyn, der Esel, beneidete den Hund, und er sprach bei sich: Wie mag es doch geschehen, daß der Herr dem Hunde so freundlich begegnet, indes ich schwere Arbeit verrichte? Ich muß Säcke schleppen und mehr thun, als mein Herr mit zehn Hunden ausrichten könnte. Und dennoch werden dem Hunde

Digitized by Google

leckere Speisen gereicht, während ich mit Disteln vorlieb nehmen muß. Er schläft auf einem Bette, ich aber liege auf harter Erde, auch spottet man überall meiner. Das muß anders werden: ich will auch danach streben, mir die Gunst des Herrn zu erwerben.

Indem er dies dachte, kam eben sein Herr des Weges daher. Hocherfreut darüber, hub der Esel seinen Schwanz, bäumte sich, begann seinen greulichen Gesang, sprang gegen seinen Herrn empor, leckte ihm den Bart, und indem er sich ihm, wie der Hund, an die Wange schmiegen wollte, stieß er ihm einige gewaltige Beulen.

Der Herr erschrak über die Maßen und schrie: Ihr Leute, schlagt den Esel tot!

Da kamen die Knechte herzu, trieben den plumpen Boldewyn in den Stall und bearbeiteten ihn mit Knütteln. Er blieb, was er war — ein Esel. Seinesgleichen sieht man häufig, denn es giebt ihrer viele, die jenem an Dummheit gleichen und dabei auch mißgünstig, wie er, auf anderer Wohlfahrt schauen. Steigt ein Esel einmal hoch empor, so steht ihm fürwahr das Ehrenkleid ebenso schlecht, als ob ein Schwein sich anschickt, mit dem Löffel Suppe zu essen. Darum lasse man diese Esel ihre Säcke tragen und sehe dann, daß sie Stroh und Disteln haben. Wollte man auch besser für sie sorgen, es würde doch mit ihnen beim alten bleiben. Nie wird es dem Staate zum Gedeihen gereichen, wenn Esel im Regimente sitzen. Während es ihnen an Einsicht gebricht, das Land vernünftig zu regieren, gehen sie beständig ihrem eigenen Vorteil nach.

Wenn euch mein Geschwätz nicht zuwider ist, gnädiger

Digitized by Google

Herr, so erzähle ich euch noch von einem Bilde, das sich auf dem Rahmen des Spiegels befand. Folgender Vorfall liegt ihm zu Grunde. Mein Vater hatte einst mit dem Kater Hinze ein Bündnis geschlossen. Wie sie nun jagen gingen, thaten sie einander den Schwur, Gefahr und Beute redlich miteinander zu teilen. Kurze Zeit darauf vernahmen sie das Getöse einer Jagd. Der Kater geriet in große Angst und sprach: Nun ist guter Rat teuer! Mein Vater sagte: An gutem Rate gebricht es uns nicht; ich habe noch einen ganzen Sack voll davon. Halte du nur getreulich an deinem Eide fest, dann soll schon alles noch gut werden. Da sagte Hinze: Für mich giebt es nur einen guten Rat, und von dem will ich jetzt Gebrauch machen. Damit verließ er den Vater und sprang auf einen Baum, um sich vor den Hunden zu bergen. Als nun die Jäger näher kamen und der ungetreue Hinze meinen Vater in Sorgen stehen sah, rief er vom Baume herab: Wie steht es denn nun mit eurem guten Rat? Ihr hattet ja eben noch einen ganzen Sack voll! Nehmt doch davon!

Jetzt ward der Vater bemerkt. Hörnerklang und Hundegebell erscholl, es begann die Jagd auf ihn. Nun ging es durch dick und dünn, mehrmals waren meinem Vater die Hunde schon dicht an der Schwanzspitze, dennoch gelang es ihm endlich, sein Schloß zu erreichen, das ihn vor seinen Feinden barg. — Auch dies Bild stehet auf dem Rahmen, und man kann aus demselben lernen, daß es auch falsche Freunde giebt, die uns nur im Glücke anhangen, sich aber, wenn wir in Not geraten, von uns wenden. Wer könnte in mir nun Zuneigung gegen den Kater voraussetzen, der sich so treulos gegen meinen

Digitized by Google

Vater erwies? Halb habe ich es ihm schon vergeben, aber etwas ist noch zurück geblieben.

Ein anderes Stück handelte vom Wolf und vom Kranich. Herr Isegrim fand einst auf einem Anger ein totes Pferd, dem die Raben bereits alles Fleisch abgenagt hatten. Da er von Hunger geplagt ward, machte er sich über die fleischlosen Gebeine her, wobei es sich begab, daß ihm ein spitzer Knochen im Halse stecken blieb. Große Angst kam über ihn, und er fürchtete, sterben zu müssen. Er sandte nun Boten zu den berühmtesten Ärzten und verhieß dem, der ihm zu helfen vermöge, großen Lohn.

Als niemand Rat wußte, kam der Kranich herbei, der einen roten Hut auf dem Kopfe hatte, wie ihn die Doktoren zu tragen pflegen, weswegen ihn auch Isegrim Doktor nannte. Helft mir geschwind, Herr Doktor, sagte der Wolf, und seid versichert, daß ich euch dafür an Schätzen geben will, soviel ihr begehrt.

Der Kranich glaubte dem Worte, steckte den Schnabel mit dem Haupte tief in den Rachen des Wolfes hinein und zog den Knochen hervor. Da heulte Isegrim: Weh, welche Schmerzen bereitest du mir! Das darf mir nie wieder geschehen! Dir jedoch will ich es verzeihen. Wäre mir dies aber von einem andern geschehen, wahrlich, ich hätte es nimmermehr so hingehen lassen.

Der Kranich sprach: Gebt euch zufrieden, denn ihr seid nun von dem Übel geheilt. Doch nun reichet mir meinen Lohn.

Seht den Narren an! versetzte der Wolf. Er that mir wehe, und nun begehrt er noch obendrein Lohn dafür! Er sollte mir lieber dafür danken, daß er noch seinen Kopf ganz hat, den ich ihm ja hätte zerbeißen können, als er sich zwischen meinen

Digitized by Google

Zähnen befand! Hätte jemand von uns beiden ein Recht darauf, Lohn zu empfangen, so könnte ich es doch nur sein!

So sprach der Wolf und der Kranich empfing nichts. So lohnen Schelme!

Diese Geschichten und andere noch zeigte der Rahmen. Die Gestalten waren zierlich geschnitzt und gemalt. Für mich waren diese kostbaren Sachen nicht, darum sandte ich sie der edlen Königin. Wie schwer ward es meinen beiden Knaben, sich von dem Spiegel zu trennen! Sie sprangen gern vor ihm hin und her, um zu sehen, wie ihnen die Schwänzchen hingen. Wie hätte ich damals Lampes nahen Tod ahnen können! Auf Treu und Glauben gab ich ihm und Bellyn die Schätze, da ich beide für redlich hielt. Ich meinte, treuere Seelen, als sie, könne es auf der Welt nicht geben. Jetzt muß ich Wehe über den Mörder rufen. Aber ich will es zu erforschen trachten, wohin die Schätze gekommen sind, außerdem lebe ich des Glaubens, daß kein Mord verborgen bleibt. Vielleicht ist selbst hier im Reiche einer, der es weiß, wo sich die Schätze jetzt befinden und auf welche Art Lampe sein Leben verlor.

Digitized by Google

Zwei Geſchichten und des Königs Urteil.

Gnädiger König und Herr! euch werden täglich ſo viele wichtige Sachen vorgetragen, daß ihr unmöglich alles in der Erinnerung behalten könnt, was geſchehen iſt. Doch vielleicht entſinnt ihr euch noch des Dienſtes, den mein Vater eurem Vater einſt an dieſer Stätte erwies. Euer Vater ward von einer ſchweren Krankheit heimgeſucht, und mein Vater rettete ihm das Leben. Dennoch ſagtet ihr, gnädiger Herr König, daß weder mein Vater noch ich euch jemals Gutes erzeigt hätte! Wenn ihr es mir geſtattet, davon zu reden, ſo erinnere ich daran, daß mein Vater bei dem eurigen als Arzt in großer Gunſt ſtand. Er wußte das Waſſer zu ſchauen, die Zähne auszuziehen und ſogar auch den Star zu ſtechen. Möglich iſt's, daß euch dies entfiel, denn ihr waret zu jener Zeit nur erſt wenige Jahre alt. Schwer erkrankte euer Vater, daß er das Bett hüten mußte. Boten wurden umhergeſandt nach Ärzten, und es kamen ihrer viele aus Polen,

Digitized by Google

Welschland und Frankreich. Doch keiner derselben verstand es, die schwere Krankheit zu heben, und man rief endlich meinen Vater herbei. Als er den Gebieter in seinen Schmerzen sah, ging es ihm zu Herzen, und er sprach: Wie gern würde ich mein ganzes Leben opfern, um eures zu erhalten! Doch laßt mich euer Wasser schauen. Es geschahe, und der König klagte schmerzlich, daß sein Übel mit jedem Augenblick schlimmer werde. Nach kurzem Besinnen sprach mein Vater: Es giebt nur ein Mittel zu eurer Genesung: ihr müßt die Leber eines Wolfes essen, der wenigstens sieben Jahre zählt. Spart sie nicht, denn es handelt sich um euer Leben, außerdem ist Eile sehr von nöten!

Der Wolf, der zugegen war, erschrak nicht wenig über diese Rede. Da sprach euer Vater zu ihm: Habt ihr vernommen, Wolf? Wenn ich genesen soll, so müßt ihr eure Leber geben.

Darauf entgegnete der Wolf: Gnädiger Herr, der Wolf soll siebenjährig sein, ich aber habe noch nicht einmal mein sechstes Jahr zurückgelegt.

Mein Vater sagte darauf: Dennoch hoffe ich, daß dem Könige die Leber von Nutzen sein wird.

Nun wurde der Wolf nach der Küche geführt, und bald darauf brachte man eurem Vater die Leber. Er aß sie und ward auf der Stelle gesnnd davon. Meinem Vater sagte er großen Dank und befahl allen, ihn künftig Doktor zu nennen.

Seit jener Zeit war mein Vater dem euren stets zur Seite, empfing auch von ihm einen Ring und einen runden Doktorhut, weshalb er von allen hoch in Ehren gehalten wurde. Wie anders ergeht es jetzt mir, dem Sohne! Mein Vater wurde

Digitized by Google

vergessen, gierige Schalke aber, die nur an ihren Vorteil denken, stehen jetzt an seiner Stelle. Niedere Seelen haben sich emporgeschwungen und machen es, wie es in solchen Fällen stets geschieht: sie drücken die Untergebenen. Kommen solche auf, so vergessen sie ihre Abkunft, sind gegen alle Bitten taub, wenn nicht daneben bar bezahlt wird, und halten sich an das Sprichwort: Bringt immer her jetzt, was ihr habt, und künftig mehr. — Solche Leute schöpfen das Fett von jeder Suppe, sträuben sich aber, einen Heller zu geben, möchte es selbst das Wohl und Weh ihres Königs gelten. Wollte doch auch der Wolf sein Leben für den König nicht opfern. Und saget, was wäre an zwanzig Wölfen gelegen, wenn damit eines Königs oder einer Königin Leben erhalten werden könnte? Aber das Wolfsgeschlecht ist nun einmal im Grunde verderbt, und wir werden von ihm nie Gutes vernehmen.

Herr König, ihr vergaßet dies, da es sich in eurer Jugend begab; ich war aber zugegen und weiß noch alles, als ob es gestern erst geschehen wäre. Auch diese Geschichte war abgebildet auf dem Rahmen und zwar auf den besondern Wunsch meines Vaters. Edelsteine glänzten auf dem Bilde, das von goldenen Ranken eingefaßt war. Leib und Gut wollte ich geben, wenn ich den Spiegel wieder erlangen könnte!

Hierauf sagte der König: Ich habe mir alles überdacht, was du gesagt hast, doch muß ich bekennen, daß ich nie von der Sache hörte, die du von deinem Vater erzähltest. Von dir aber hörte ich gar manches, was nicht recht war, nie aber vernahm ich etwas Gutes.

Darauf müsset ihr mir eine Antwort gestatten, gnädiger

Digitized by Google

König, erwiderte Reineke: Ich selbst that euch schon Gutes, doch sage ich sogleich, daß ich es hier nicht wiederhole, um mich zu rühmen, denn euch nach allen Kräften zu dienen, ist ja Pflicht. Ihr habt es vergessen, wie ich und Isegrim einst ein Schwein fingen, das mörderisch schrie, weshalb wir es eilig tot bissen. Ihr kamet gerade dazu, klagtet über Hunger und sprachet: Teilte doch jemand mit mir und meiner Frau, die sogleich nachfolgen wird, seine Speise, so wäre uns und ihm geholfen. Dem Isegrim war das nicht recht, und er murmelte in seinen Bart: Hier ist ein Schwein, Herr, und wären es der Schweine zwanzig, so dürftet ihr nur sagen, wer teilen soll. Ihr sagtet, das solle er thun. Dies war ihm recht, aber er teilte so, daß auf euch nur ein Viertel, auf eure Frau auch nur ein Viertel, auf ihn aber die übrige Hälfte kam. Gierig fraß er und ließ nur die Nase, die Ohren und eine Hälfte der Lunge für mich übrig. Ihr sahet es, Herr König, wie wenig Edelmut er damals zeigte. Als ihr nun euren Teil verzehrt hattet, war euer Hunger noch nicht gestillt, und ihr schautet auf Isegrims Mahlzeit. Dieser aber that, als bemerke er dies nicht und fraß gierig weiter.

Da empfing er einen gewaltigen Schlag von euch. Das Fell hinter den Ohren ward ihm davon verschoben, und er lief mit Beulen am Kopf und blutiger Glatze heulend davon.

Ihr riefet ihm nach: Komm zurück, doch hege Scham in Zukunft! Teilst du aber wieder, so mache es besser, sonst geht es dir noch übler! Trolle dich jetzt und schaffe etwas zu essen!

Ich sagte darauf: Wenn ihr das wünschet, Herr, so folge ich ihm, denn ich weiß noch etwas. Das war euch recht, und

Digitized by Google

ich folgte dem Wolfe. Heulend vor Schmerz lief Isegrim mir zur Seite. Doch trieb ich ihn an, und wir erjagten ein fettes Kalb. Da sagtet ihr mit freundlichem Angesicht, ich sei gut, auf die Jagd geschickt zu werden, und ihr befahlet mir danach, das Kalb zu teilen. Ich erwiderte: Herr, halb gehört es euch und halb der Königin. Die Lunge, die Leber und das Herz kommt billig euren Jungen zu. Ich will mich mit den vier Füßen begnügen, der Wolf aber mag das Beste nehmen — den Kopf.

Da fragtet ihr mich, wer mich so nach Hofart teilen gelehrt habe? Ich entgegnete: Der hier mit dem roten Kopfe hat mich auf das Richtige gebracht.

So brachte dem Wolfe seine Gierigkeit zu dem Schaden noch Schande. Aber solcher Wölfe giebt es viele, die stets ihre Untersassen verschlingen. Wehe denen, die unter gierigen Wölfen stehen!

Sehet, gnädiger König, so erwies ich euch und der edlen Königin jederzeit Ehre. Alles, was ich besitze, steht euch zu Gebote. Ihr dürft nur an die Teilung des Schweines und an die des Kalbes denken, um zu erkennen, wer es am besten mit euch meint, Isegrim oder ich. Jetzt freilich steht er bei euch hoch in Gunst, doch, glaubt es mir, er ist geblieben, wie er war, und sieht auch heut nur auf seinen Vorteil. Braun und er führen jetzt das Wort im Rat, auf Reinekes Wort aber wird wenig geachtet. Verklagt bin ich schwer, Herr, doch ich will nicht weichen, bis mir mein Recht widerfahren ist. Findet sich hier jemand, der mir Böses nachweisen kann, der möge es mit Zeugen erhärten; er setze aber auch sein Vermögen,

Digitized by Google

sein Ohr, ja sein Leben an die Sache. Ich dagegen will das Gleiche thun, und kann das Urteil annehmen, es falle wie es wolle.

Hierauf sprach der König: Wer vor meinem Richterstuhle Recht verlangt, dem soll es werden, möge er nun gut oder schlecht sein. Also soll auch dir geschehen. Man hat dich zwar übel angeklagt, Reineke, und gesagt, du habest Lampes Tod verschuldet, dennoch kann man nicht wissen, ob nicht Bellyn die Schandthat allein beging. Sollte jemand noch etwas gegen Reineke haben, der trete hervor. Was mich selbst betrifft, so verzeihe ich ihm, weil ich mir doch zuletzt sagen muß, daß er mir oftmals in Treue und Ergebenheit diente. Wollte sich dieser oder jener damit nicht beruhigen, so müßte er Zeugen bringen, die Glauben verdienen, sich auch bereit erklären, seine Aussage durch Eidesschwur oder Kampf zu bekräftigen.

Ihr lasset das Recht gegen mich walten, sprach Reineke, und ich danke euch von Herzen dafür. Auch beteure ich es euch hiermit durch den größten Eid, daß mein Herz unendlich betrübt war, als Lampe und Bellyn von mir schieden, denn ich liebte sie beide. Wie konnte ich ahnen, daß Bellyn sich an dem Hasen so schwer vergehen würde!

So wußte Reineke den König und auch die meisten der übrigen Anwesenden durch listige Worte zu bethören. Er hatte die Schätze so genau beschrieben, daß man sein Märchen für volle Wahrheit nahm. Daher ward ihm jetzt manches Wort des Bedauerns und des Trostes zugerufen.

Der König aber, der nach dem Besitze der Schätze brannte,

Digitized by Google

ſprach: Entſchlaget euch nun aller Sorgen, Reineke, mühet euch vielmehr, das Verlorene aufzuſpüren.

Reineke erwiderte: Dieſe Worte erheben mich wieder, mein gnädiger König. Ich will mich eifrig rühren, die Schätze wiederzuſchaffen, ihr aber werdet dann ſicherlich die Räuber und Mörder ernſtlich ſtrafen. Auf meinen Eifer könnet ihr bauen, denn ich will Tag und Nacht danach trachten, eure Wünſche zu befriedigen. Sollte ich eine Spur entdecken und mich zu ſchwach fühlen, die Sache allein durchzuführen, ſo werde ich euch um Hülfe bitten. Wahrlich, nichts könnte mich höher beglücken, als das Gelingen meines Unternehmens.

Mit Wohlgefallen vernahm der König dieſe Worte. Reineke hatte ſeines Herrn Gunſt wieder gewonnen, war frei und konnte gehen, wohin es ihn gelüſtete.

Digitized by Google

Die Wölfin auf dem Eise.

änger aber vermochte Isegrim nicht seinen Zorn zu mäßigen, und er sprach: Gnädiger Herr, wollet ihr euch zum dritten Male von dem Diebe und Mörder berücken lassen? Wie möget ihr nur dem Schelme noch ein Wort glauben? Doch, Herr, ich lasse nicht ab, und ihr sollt es erfahren, daß nichts als Lug und Trug in ihm ist. Vernehmet, daß mir noch drei große Verbrechen von ihm bekannt sind. Diese will ich hier öffentlich nennen, und erfindet er dann neuen Trug, so will ich mit ihm den Zweikampf bestehen. Ihr sagt zwar, gnädiger Herr, man solle Zeugen gegen ihn stellen. Jedoch bedenket: räumt ihr ihm dies ein, so handelt er auch fernerhin nach seinem Belieben. Ist es denn möglich, für jede Unthat Zeugen zu stellen? Auch fürchtet sich dieser und jener, der gegen ihn zu zeugen vermöchte, und schweigt lieber. Ich aber will ihn heut nicht von hinnen lassen, ehe er mir nicht Rede gestanden hat. Gnädiger König, meinem Geschlechte hat

Digitized by Google

er jederzeit zu schaden gesucht, am meisten aber mir und meinem Weibe. So beredete er sie eines Tages, durch den Morast in einen Teich zu waten. Sie solle nur, sagte er, ihren Schwanz ins Wasser tauchen und hängen lassen, und es würden dann so viele Fische anbeißen, daß wohl zehn Wölfe genug daran hätten. Sie watete durch den Morast, schwamm danach durch das Wasser und erreichte einen Damm. Nun rief er ihr zu, den Schwanz ins Wasser zu hängen. Sie that es. Da aber die Kälte zur Abendzeit sehr zunahm, fror der Schwanz bald fest ein. Mein armes Weib konnte sich zuletzt nicht mehr regen, und da Reineke, der schändliche Dieb, dies merkte, rief er ihr zu: Ziehe nun, die Fische haben sich fest gebissen! Vergebens mühte sich mein armes Weib, indes sie Reineke verhöhnte. Heut noch nagt mir der Ingrimm am Herzen, gedenke ich der Schmach, die Reineke meinem Weibe damals zufügte. Er soll mir aber auch nicht von der Stelle, ehe er nicht seine Strafe empfangen oder mit mir gekämpft hat! Der Zufall wollte es, daß ich gerade in jene Gegend kam. Da hörte ich mein Weib laut heulen und um Hülfe schreien, eilte zur Stelle und sah, wie schmählich sie gefangen war. Als mich Reineke erblickte, entfloh er, ich aber mühete mich, das Eis zu brechen, um mein Weib zu erlösen. Es gelang mir nicht, und indem sie vor Frost und Angst immer kläglicher heulte, kamen aus den nahen Häusern Bauern herbei, die Spieße, Knüttel und Äxte führten. Es kamen auch Weiber mit Spinnrocken, und alle riefen: Fangt den Räuber! Schlagt ihn tot! — Nun riß mein Weib den Schwanz mit Gewalt los, aber — o wehe! — ein großes Stück desselben blieb im Eise stecken. Darauf

Digitized by Google

ward die Jagd auf uns fortgesetzt, und wahrlich, kaum gelang es uns, das Leben zu retten. Ein Bauernbursche, der eine Pike in der Hand hielt, ritt hinter uns her, und die Weiber schrieen und schimpften und nannten uns Räuber. Gnädiger König, einen so schändlichen Verrat werdet ihr sicherlich ernstlich strafen.

Da forderte der König den Fuchs Reineke auf, sich zu verteidigen. Dieser entgegnete: Es würde mir wenig zur Ehre gereichen, wenn Isegrim die Wahrheit gesprochen hätte. Daß ich der Wölfin gezeigt, wie man schnell in den Besitz von Fischen gelangen könne, will ich nicht leugnen. Aber kaum vernahm sie den Namen „Fische", als auch alles vergessen war, was ich ihr sonst noch gesagt hatte. Sie eilte dem Orte zu und fror fest. Wenn sie eher den Schwanz emporgezogen hätte, wahrlich, so wäre sie in den Besitz einer großen Menge von Fischen gekommen. Ihre übermächtige Gier aber gereichte ihr zum Verderben. Ist es doch allezeit so, daß derjenige, der zu viel begehrt, das nicht genießt, was sein ist. Gleiches erfuhr auch Frau Gieremund, da sie mit dem nicht zufrieden war, was sie schon besaß. Nun habe ich den Dank davon, daß ich ihr guten Rat gab, den sie schlecht anwandte! Als Isegrim kam, und ich sein grimmiges Fluchen vernahm, da dachte ich, es sei das beste, zu entfliehen. Mein Glück war es, daß ich dies that, denn er hätte mich sicherlich damals umgebracht, da er das, was geschehen war, in seinem Zorn falsch auffaßte, wie dies ja jetzt noch zu erkennen ist. Daß beide darauf von den Bauern verfolgt wurden, war doch nicht etwa ein Unglück? Die Bewegung wirkte, daß ihnen das Blut wieder warm ward,

Digitized by Google

und sie nicht weiter von der Kälte zu leiden hatten. Was soll ich nun noch sagen? Ist es nicht dumm und schlecht von Isegrim gehandelt, daß er durch diese Klage seinem eigenen Weibe Schande bereitet? Aber lasset mir nur einige Tage Zeit, mich mit meinen Freunden über die Sache zu beraten: dann will ich dem Wolfe noch eine bessere Antwort geben.

Gieremund, die Wölfin, begann jetzt: Das ist doch zu arg! All euer Reden und Thun, Reineke, ist voll Lug und Trug. Wer euch glaubt, kommt sicherlich zu Schaden. Wie ihr stets auf Tücke sinnt, das erfuhr ich an einem Brunnen, der zwei Eimer hatte, von denen der eine immer oben war, während der andere sich unten befand. Ihr saßet in dem unteren Eimer und hattet die ganze Nacht hindurch gewinselt, da ihr nicht wußtet, wie ihr hinauf kommen solltet. Ich schauete hinab und fragte euch, wie ihr dahin gekommen wäret. Da sprachet ihr voll Hinterlist: Es wimmelt hier von Fischen, Frau Gevatterin. Wollet ihr ein gutes Mahl halten, so setzt euch in den andern Eimer und fahret zu mir.

Ich dachte nichts Übles, da ihr sogar schwuret, ihr hättet so viele Fische gegessen, daß die Gräten euch im Leibe Schmerz verursachten. Da stieg ich in den Eimer, und indem ich hinabfuhr, fuhret ihr hinauf. Ich erstaunte darüber und fragte euch, wie das zugehe. Da gabet ihr mir zur Antwort:

So geht's im Leben auf und nieder,
Der eine steigt, der andre fällt,
Das ist nun so der Lauf der Welt,
Nach seinen Tugenden und Gaben
Wird man erniedrigt und erhaben.
So geht es auch mit euch und mir.

Digitized by Google

Damit entſpranget ihr und eiltet davon. Ich aber ſaß vom Morgen bis zum Abende, und hatte dann viele Schläge zu erdulden. Denn es kamen die Bauern, und als ſie mich unten in meiner Angſt ſahen, ſprach einer: Sehet, dort ſitzt der Räuber, der uns die Schafe würgt. Ein anderer ſprach: Ziehet nur den Eimer empor, ich will ihm Zahlung geben! Welch ein Empfang ward mir zu teil! Unzählige Schläge trafen mich, und ich kam kaum mit dem Leben davon.

Darauf entgegnete Reineke mit Lachen: Ich danke es euch heut noch, daß ihr mir die Schläge abnahmet, denn ich bin einmal kein Freund von Schlägen, und doch ſtand damals die Sache ſo, daß ſie einer von uns tragen mußte. Indes — das dürft ihr nicht leugnen! — hatte der Vorfall auch etwas Gutes für euch. Ihr empfinget die weiſe Lehre, allezeit vorſichtig zu handeln, und lerntet erkennen, daß man nicht jedermann trauen ſoll.

Digitized by Google

Die Meerkatzenhöhle.

a ſprach er einmal ein wahres Wort, der ſchändliche Böſewicht! rief Iſegrim. Wie oft hat er mich mit trüglichen Worten getäuſcht! Vernehmet, mit welcher Liſt er mich einmal in Sachſen in eine Affenhöhle gebracht hat. Er wußte wohl, daß es mir in der Höhle übel ergehen würde. Dennoch beredete er mich, hineinzukriechen. Wäre mir nicht die Flucht gelungen, ich glaube, die Beſtien hätten mir das Fell vom Leibe gezogen. Am übelſten wütete die Affin gegen mich, die er Frau Muhme nannte; ihm aber war es unlieb, daß ich mit dem Leben davon kam.

Reineke entgegnete darauf: Ihr Herren, Iſegrim ſcheint völlig von Sinnen zu ſein, ſonſt würde er euch nicht von Affen etwas vorſchwatzen. In der Höhle, von der er redet, befanden ſich Meerkatzen; eine Meerkatze werde ich aber niemals meine

Digitized by Google

Muhme nennen. Anders ist es mit Martin, dem Affen, und Frau Riechgenau, der Äffin; jener, Notarius seines Standes, ist mein Vetter und diese meine Muhme. Daß nun aber Isegrim von den Meerkatzen als von meinen Verwandten spricht, das thut er nur mir zum Hohne. Er weiß es, daß sie Höllenteufeln gleichen. Die Alte nannte ich nur Muhme, um mir eine gute Aufnahme zu verschaffen. Doch nun vernehmet, ihr Herren, was damals geschah. Isegrim und ich fanden an einem Berge eine tiefe, dunkle Höhle. Wie allezeit, war Isegrim voller Gier nach Speise. Da sagte ich: In dieser Höhle ist sicherlich der Speise genug vorhanden, und die Bewohner werden uns eine Mahlzeit nicht versagen.

Darauf entgegnete Isegrim: So gehet ihr zuerst hinein, Oheim, denn ihr wisset euch besser als ich zu benehmen. Erlanget ihr Speise, so sagt mir's an.

Sehet, so meinte der Bösewicht mir Schaden zu bereiten. Ich wagte es indes und stieg den dunklen gewundenen Gang hinab. Als ich das Ende desselben erreicht hatte, erbebte ich vor Angst, denn ich sah in einem Winkel scheußliche Tiere liegen. Einige waren groß, andre klein, in der Mitte aber lag die Mutter, die dem leibhaften Teufel glich. Ihr weiter Rachen war mit gräßlichen Zähnen besetzt, an Händen und Füßen hatte sie scharfe, krumme Nägel, und an dem Rücken saß ihr ein langer Schwanz, der sich im Kote umherwälzte. Etwas Abscheulicheres als dieses Tier habe ich nie im Leben gesehen. Die Jungen, die mich anstierten, glichen Gespenstern. Nichts wünschte ich lebhafter, als diesem Orte fern geblieben zu sein. Die Mutter war größer als Isegrim, und einige Kinder waren

Digitized by Google

fast ausgewachsen. Auf faulem Heue lagen die scheußlichen Tiere, fast bis zu den Ohren besudelt von Kot, und ein Gestank erfüllte die Höhle, daß einem übel und weh ward. Ihr könnt euch denken, ihr Herren, daß es mir, solchen Geschöpfen gegenüber, nicht in den Sinn kam, vorlaut zu sein. Ich hielt es vielmehr in meiner Lage für das beste, freundlich zu thun, deshalb grüßte ich sie schön, nannte die Alte Frau Muhme und die Jungen Vettern. Sind das, fragte ich, eure Kinder? Ach wie schön sind sie, wie flink auf den Beinen! Sie gleichen ganz der Mutter, ja sie sind so wohlgestaltet, daß sie Fürstenkinder sein könnten. Ihr verdientet das schönste Lob, daß ihr unser Geschlecht durch so würdige Sprossen mehrt. Hätte ich sie eher gekannt, ich wäre schon längst einmal gekommen.

Die Alte erwiderte meine freundlichen Worte mit ebenso großer Freundlichkeit, ja die Närrin nannte mich Oheim, ob ich gleich ihrem Geschlechte nicht angehöre. So thaten wir zärtlich gegeneinander, während mir der Angstschweiß aus allen Gliedern hervorbrach. Indes spach die Alte: Willkommen Reineke, werter Vettersmann! Es gehet euch doch noch wohl? Glaubt es mir, ich werde mich allezeit darüber freuen, daß ihr mir einen Besuch machtet. Weiß ich doch, daß meine Kinder von euch gar manches lernen können, was sie später zu Ruhm und Ehren führt. Als ich darauf nach der Thür sah, sprach sie: Lieber Oheim, unbewirtet lasse ich euch nicht von mir! Da brachte sie Speisen von Hirschen, Rehen und anderem Wildpret, und als ich mich gesättigt hatte, drängte sie mir noch ein Stück von einer Hirschkuh auf, das ich den Meinigen mitnehmen sollte. Nun empfahl ich mich, und sie bat mich, öfter wieder

Digitized by Google

zu kommen. Ich versprach es und schlüpfte danach hinaus. Ich glaube, ich hätte von dem Höllengestanke den Tod erleiden müssen, wäre ich länger in der Höhle geblieben. Draußen fand ich Isegrim, der sich stöhnend an einen Baum lehnte. Auf meine Frage, wie es ihm gehe, sagte er: Herzlich schlecht, ich muß schier vor Hunger sterben. Ich empfand Mitleid mit ihm und gab ihm das ganze Stück Fleisch, das ich von der Alten für die Meinigen empfangen hatte. Wie wußte er mir damals Dank zu sagen! Jetzt freilich hat er dies und manches andre vergessen. Als er nun das Fleisch verzehrt hatte, fragte er mich, wer die Höhle bewohne, und ob es mir in derselben gut oder schlecht ergangen sei. Ich verschwieg ihm nichts. Es ist ein faules Loch, sagte ich, aber Nahrung findet sich dort die Fülle. Wer etwas begehrt, muß nur dreist hineingehen, sich aber weislich hüten, die Wahrheit zu sagen. Dies schärfte ich ihm ein und fügte noch hinzu: Merkt es euch, daß derjenige, der die Wahrheit unklugerweise überall im Munde führt, oftmals zurückgesetzt wird, wo man andre zum Schmause ladet. Gehet ihr hinein, so redet hübsch allen zum Munde, dann werdet ihr gewiß eine freundliche Aufnahme finden. — Gnädiger Herr, dies war es, was ich ihm eindringlich ans Herz legte. Aber der Tropf beachtete meinen Rat nicht, meinte, er wisse schon selbst, was er zu thun habe, und trabte keck in den Gang hinein. Als er nun die scheußliche Alte in der Höhle traf, erschrak er und glaubte, den Teufel vor sich zu sehen. Auch die Jungen erregten ihm Grausen, und er rief: Welche abscheulichen Tiere! Sind es eure Kinder, oder ist's Gesindel, das der Hölle entsprang? Wollt ihr gescheit sein, Alte, so

Digitized by Google

erſäuft dieſe ekelhafte Brut. Gehörten ſie mir an, ſo würde ich ſie augenblicklich aufhängen. Wahrlich, mit ihnen könnte man junge Teufel fangen, man dürfte ſie nur nach dem Moore tragen und ſie dort auf das Schilf binden. Zum Henker, wie ſcheußlich ſieht das Zeug aus! Es ſind ja leibhaftige Schlaraffen!

Da entgegnete ihm die Alte: Welcher Teufel ſandte euch hierher, um mir meine eigenen Kinder zu ſchmähen? Was kümmert es euch, ob ſie hübſch oder häßlich ſind? Reineke Fuchs war eben bei mir, der doch wahrlich kein Narr iſt, und der fand meine Kinder lieblich anzuſehen, ſo daß er ſie mit Freuden ſeine lieben Neffen nannte. Wenn ſie aber euren Beifall nicht finden, ſo laßt euch geſagt ſein, daß euch niemand hernötigte.

Iſegrim ſagte darauf: Holet nun ſogleich Eſſen herbei, und wenn ihr noch lange zaudert, ſo helfe ich auftragen! Meint ihr nicht, daß mir eure Speiſe ebenſo gut thut, als eurer Teufelsbrut dort?

Dabei wollte er Gewalt anwenden und ſich Speiſe nehmen, aber da kam er übel an! Die Alte ſprang ihn an und biß und kratzte ihn, auch die Jungen fielen von allen Seiten über ihn her. Da ſtrebte er danach, ſich zu befreien. Denn an Widerſtand dachte er nicht. Greulich ſah er aus, als er zu mir kam. Ein Ohr war ihm aufgeriſſen, und von ſeinem Felle hingen ihm ganze Fetzen herab. Ich fragte ihn, ob er die Wahrheit geſagt habe, worauf er erwiderte: Ja, und dafür hat mich das Scheuſal ſo geſchändet. Wäre die Alte hier, ſie ſollte es büßen! Aber ſagt mir, Reineke, wie gefallen euch ihre Kinder? Gleichen ſie nicht leibhaften Teufeln? Als ich ihr das ſagte, da war es aus mit der Freundſchaft.

Digitized by Google

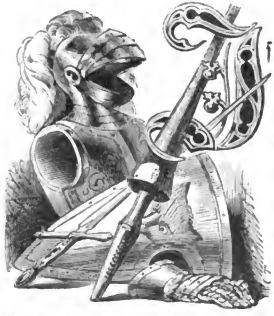
Wie konntet ihr denn so thöricht handeln! sagte ich. Warum nahmet ihr meine Lehre nicht an? Ihr hättet sagen sollen: Liebes Mühmchen, der Himmel segne dich und deine Kinder! O, sie sollen mir allezeit meine lieben Neffen sein!

Wie, erwiderte Isegrim, dies Untier sollte ich Muhme und das Teufelsgesindel von Kindern liebe Neffen heißen? Nimmermehr! Mag sie lieber der Teufel holen! Ich wenigstens mag mit solchem Gesindel keine Verwandtschaft haben!

Nun urteilet, gnädiger König und Herr, ob ich es verschuldet, daß er in der Höhle übel ankam. Er mag es selbst sagen, ob sich die Sache nicht so verhält, wie ich sie erzählt habe.

Digitized by Google

Die Forderung.



Isegrim sprach dagegen: Mit Schwatzen ist hier wahrlich nichts zu machen. So fordere ich dich denn, Reineke, zum Kampf auf. Dann wird sich das Recht zeigen. Du rühmest dich, mir einst Speise gegeben zu haben, als ich Hunger litt. Es war aber nichts, als ein mit größter Kunst abgenagter und ausgesogener Knochen, den du mir brachtest. Ich nahm ihn nicht, da ich sogleich erkannte, daß du nur deinen Spott mit mir zu treiben gedachtest. Wann hättest du wohl auch jemals einem andern auch nur die kleinste Gabe zukommen lassen! Doch ich merke eben, daß ich zu weit gehe in meiner Anklage gegen dich. Ja, du giebst bisweilen dem und jenem, aber dann kann der Empfänger auch sicher sein, daß du dich gegen seinen Willen zehnfach bezahlt machst! Reineke, du bist das abscheulichste Geschöpf, das je auf vier Beinen umhergelaufen ist! Wem du in offener Feindschaft ent-

Digitized by Google

gegentrittst, der möge sich vorsehen; wem du dich aber mit Freundlichkeit nahest, der hüte sich mehr noch, denn ihm droht sicher eine Verräterei! Man würde staunen, wollte ich alle die freundlichen Worte wiederholen, die du mir, wenn wir beide allein waren, ins Gesicht sagtest. Freilich, hinter meinem Rücken hast du dann nach deiner Art alles wieder gut gemacht. Jetzt verhöhnst du mich allenthalben und tastest meine Ehre an. Dazu hast du schändliche Lüge ersonnen, als wäre ich dem Könige treulos und trachtete ihm nach dem Leben. Auch das, was du von den Schätzen sagtest, ist nichts als Lug und Trug. Meinem Weibe hast du Schmach angethan, die ich dir niemals vergeben werde. All dieser Sachen klage ich dich an. Ich nenne dich einen Dieb, einen Ehrenschänder, einen Verräter, und fordere, daß du mit mir auf Leben und Tod kämpfest. Dort liegt mein Handschuh! Hebe ihn auf, und dann möge das weitere geschehen. Ihr aber, gnädiger König, und ihr, werte Herren, vernehmet, daß ich Reineke forderte. So lasset ihn denn nicht entweichen, damit das Recht zu Tage komme!

Da geriet Reineke in große Angst. Er dachte bei sich: Das kann dir ans Leben gehen! Er ist größer und stärker, als du, und wenn die Sache diesmal schief abläuft, dann bist du dem Henker geliefert. Dennoch aber verzage nicht, Reineke! Ist er größer und stärker, als du, so hast du doch den Vorteil vor ihm, daß du deine Vorderklauen noch besitzest. Er mußte dir seine Klauen als Schuhe geben, und dennoch hat sich sein Blut noch nicht gekühlt. Nun vielleicht gelingt es dir, Reineke, ihn auch diesmal zu Schanden zu machen!

Hierauf sprach Reineke: Du selbst, Isegrim, bist der

Digitized by Google

Verräter, dazu auch ein Dieb und Ehrenschänder. Alles, was du gegen mich vorbrachtest, ist schändliche Verleumdung. Ich bin bereit, mit dir zu kämpfen. O, es hat mich schon lange verlanget darnach! Hier ist mein Gegenpfand! Damit warf er seinen Handschuh hin.

Der König nahm beider Handschuhe als Pfänder und sprach darauf: Stellet mir Bürgen, daß ihr euch morgen zum Kampfe einfindet. Eure Sache ist nun einmal so verworren, daß nur auf diese Art eine Entscheidung herbeizuführen ist.

Braun, der Bär, und Hinze, der Kater, wurden Isegrims Bürgen; für Reineke stellten sich Vetter Moneke, Sohn von Märtenaffe, und Grimbart, der Dachs.

Digitized by Google

Vorbereitung zum Kampfe.

Darauf begab sich Reineke zur Affin Riechgenau, und diese sprach: Bleibet nur frohen Sinnes, so wird euch morgen nichts Übles widerfahren. Seine Freunde kamen auch herzu, um ihm die Grillen zu verscheuchen, und sie blieben bis in die späte Nacht bei ihm. Frau Riechgenau aber war beständig mit Rat und That um Reineke beschäftigt. Sie ließ ihm vom Kopf bis zum Schwanze das Haar kurz schneiden und die Haut mit Öl einreiben. Dann sprach sie zu ihm: Nehmet meinen Rat an, Neffe, ihr werdet hinterher erkennen, daß ihr daran gut thatet. Trinket tüchtig und haltet das Wasser. Geht es aber morgen zum Kampfe, so benetzet euren Schwanz, und schlagt ihn eurem Feinde in die Augen. Gelingt euch das, dann blendet ihr ihn, und eure Sache nimmt eine

Digitized by Google

gute Wendung. Es wird auch gut sein, wenn ihr euch zu Anfange furchtsam stellet. Laßt ihn eine Zeit lang hinter euch herjagen, aber lauft am meisten gegen den Wind, daß ihm der Staub in die Augen fliegt. Springt dann zur Seite und merket genau auf alles, was Isegrim thut. Reibt er sich die Augen, dann schlagt ihm den Schwanz ins Gesicht. Sehet, so müßt ihr es machen, wenn ihr den Sieg erhalten wollt. Jetzt aber legt euch nieder und schlafet, wir wollen euch schon wecken, wenn es Zeit ist.

Nun legte sich Reineke, und sein Oheim Grimbart deckte ihn warm zu.

Digitized by Google

Der Kampf.

Als die Sonne aufging, kamen die Otter und der Dachs, weckten ihren Oheim Reineke, grüßten ihn freundlich und sagten ihm, er solle sich nun zum Kampfe vorbereiten. Die Otter brachte ihm eine junge Ente und sprach: Es kostete manchen Sprung, ehe ich sie dem Vogler nahm, der sie an dem Damme bei Hühnerbrot gefangen hatte. Lasset euch das frische Fleisch nun schmecken, Oheim!

Ihr meint es gut mit mir, versetzte Reineke, und ich wäre ein Thor, wenn ich die Gabe verschmähte. Möge es euch der Himmel vergelten!

Als nun der Fuchs in den Schranken erschien, in denen der Kampf stattfinden sollte, und der König sah, wie jener über und über mit Öl eingeschmiert war, konnte er sich des Lachens nicht erwehren, und er sprach: Reineke, du Loser, wer lehrte

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

dich das? Wahrlich, an Schlauheit übertrifft dich doch niemand, denn du weißt dir überall Rat.

Tief verneigte sich Reineke vor dem Königspaare, dann sprang er wohlgemut in die Mitte des Kreises.

Von der andern Seite kam der Wolf, begleitet von seinen Freunden, die dem Fuchse alles Üble wünschten und drohende Worte gegen ihn ausstießen.

Bald darauf erschienen der Leopard und der Luchs als Kampfrichter, und beide Kämpfer beschworen die Fehde.

Zornigen Auges und hastigen Wortes schwur Isegrim: Reineke sei ein Dieb, ein Verräter, ein Mörder, dafür setze er sein Leben ein.

Dagegen that Reineke den Schwur: Isegrim lüge aus Irrtum oder aus Haß und Neid. An seiner Aussage sei kein wahres Wort, was er ihm und allen beweisen wolle.

Die Äffin flüsterte dem Fuchse zu: Vergesset nicht, was ich euch zu thun riet! Mit heiterem Mute erwiderte Reineke: Ihr glaubt es nicht, wie mich euer Gutmeinen in dieser Stunde stärkt. Dessen seid gewiß, daß ich meinem Feinde unverzagt entgegen gehe. Bin ich doch schon mancher Gefahr entronnen, die drohend über mich kam, und so hoffe ich, es soll mir auch diesmal gelingen, glücklich davon zu kommen. Ich hoffe, den Bösewicht und mit ihm sein ganzes Geschlecht zu Schanden zu machen, mir aber, und allen denen, die rote Schwänze tragen, Ehre zu bereiten.

Alle Tiere verließen nun den Kreis, und nur die beiden Kämpfer blieben zurück.

Da sprachen die Richter: So kämpfet denn ritterlich, dem aber, dessen Sache gerecht ist, werde der Sieg!

Digitized by Google

Voll Ingrimm sprang nun der Wolf daher und hoffte seinen Gegner Zähne und Tatzen fühlen zu lassen. Behende hüpfte Reineke vor ihm im Kreise umher, benetzte aber dabei seinen Schwanz mit ätzendem Wasser und schleifte ihn im Staube nach. Schon meinte Isegrim den Feind zu haben, da schlug ihm dieser den Schwanz in die Augen, daß ihm Hören und Sehen verging. Es war nicht das erste Mal, daß Reineke einem Gegner diesen Streich spielte; schon manchen hatte er auf diese Art geblendet. Ebenso war es auch den Kindern Isegrims ergangen, und jetzt übte er die gleiche List gegen den Vater. Als er den Streich geführt hatte, sprang er gegen den Wind und rührte den Staub auf, der Isegrim in dicken Wolken in das Gesicht flog. Indem nun dieser sich die Augen rieb und wischte, bekam er noch manchen Streich mit dem Schweife, so daß er vor Schmerz zu heulen begann und unvermögend war, auch nur das Geringste zu sehen. Nun fiel ihn Reineke mit den Zähnen und Krallen an, biß ihn nach Herzenslust, hielt ihn endlich mit den Krallen am Halse fest und sagte höhnend: Manches Lämmchen und manches unschuldige Tier habt ihr verschlungen, Herr Isegrim; für die Zukunft, denke ich, soll das unterbleiben, doch wird die Buße eurer Seele sicherlich zum Heile gereichen, besonders wenn ihr geduldig eure Strafe traget! Sehet, jetzt habe ich euch in meiner Gewalt, aber ich will euch vergeben, wenn ihr mich um euer Leben bittet.

Mächtig mühte sich Isegrim und kam los. Doch verlor er dabei ein Auge und war schwer am Kopfe verwundet, so daß ihm Blut in den Bart lief. Dies erhöhte seinen Grimm; wild sprang er auf Reineke ein, packte eine seiner Pfoten

Digitized by Google

mit den Zähnen und drückte ihn in den Sand. Indem er die Pfote zwischen den Zähnen festhielt, heulte er die Worte: Schändlicher Dieb, deine letzte Stunde ist gekommen, wofern du jetzt nicht deine Lüge eingestehst! Nun siehst du, was dir dein Stäuben, Wedeln, Schmieren und Scheren nützte. Ergiebst du dich jetzt nicht, so beiße ich dich tot!

Reineke dachte: Die Not ist groß! Ergebe ich mich nicht, so beißt er mich tot, ergebe ich mich dagegen, so häuft man Schimpf und Schande auf mich. Verdient habe ich freilich die Strafe.

Mit sanften Worten suchte er darauf den Wolf zu gewinnen. Lieber Oheim, sagte er, ich erkläre mich mit Freuden bereit, euer Lehnsmann zu werden. Ich will für euch als Pilger nach Rom reisen, in allen Kirchen für euch beten und euch Ablaß von euren Sünden erwirken. Auch euren Eltern will ich Ruhe schaffen für ihre Seelen, ja alle Ehre soll euch von mir zu teil werden, als ob ihr selbst Papst oder Kaiser wäret. Mein Eid stehe euch dafür, daß ich mich von heut an als euren Knecht betrachte, und nicht ich allein, auch meine Verwandten sollen euch künftig in allen Stücken zu Diensten sein. Hört meinen Schwur! Ich biete euch mehr, als ich dem Könige bieten könnte. Gehet ihr darauf ein, so seid ihr von dieser Stunde an Herr meiner Güter. Was ich künftig erjage und fange, das will ich euch geben: Gänse, Enten, Hühner, Fische, Krebse. Ihr und eure Kinder möget davon nehmen, was euch beliebt; nur was ihr übrig lasset, sei mein. Auch will ich sorgsam wachen, daß euch von keiner Seite ein Schaden treffe. Da ich listig bin, und ihr Stärke besitzt, so kann es uns ja

Digitized by Google

nie fehlen. Denn was will man gegen zwei ausrichten, von denen der eine allezeit gut zu raten verſteht, der andre aber Kraft hat, das Richtigerkannte auszuführen? Außerdem iſt es auch nicht recht, daß wir, die wir ſo nahe Verwandte ſind, uns bekämpfen. Wie gern hätte ich den Kampf gemieden! Doch ihr zwangt mich dazu, und da mußte ich mich denn, wohl oder übel, euch entgegen ſtellen. Aber ich ging ſäuberlich zu Werke und wendete nicht alle Macht an, die ich beſitze. Ich meinte, es ſei ehrenvoll für mich, euch, ſo viel als möglich zu ſchonen. Wie übel würde es euch ſonſt auch ergangen ſein! Daß ihr um euer Auge kamet, geſchah wahrlich wider meinen Willen. Doch ich weiß ein Mittel, es zu heilen! Aber auch, wenn ihr das Auge verlöret, wäret ihr nicht ſo übel daran, als es euch für den Augenblick ſcheinen mag. Denn ihr hättet dann, wenn ihr ſchlafen ginget, jederzeit nur ein Fenſter zu ſchließen, während andere ſich doppelt mühen müſſen. Meine Verwandten, dazu mein Weib und meine Kinder ſollen ſogleich erſcheinen, ſich im Angeſichte des Königs und der ganzen Verſammlung vor euch verneigen und euch bitten, mir das Leben zu ſchenken. Auch will ich öffentlich bekennen, daß alles, was ich gegen euch ſchwur, Lug und Trug war, daß ihr mich niemals betrogen habt, daß ich nichts Böſes von euch kenne und euch von mir niemals wieder Schaden und Kränkung bereitet werden ſoll. Sprechet, könnet ihr größere Sühne von mir verlangen? Was nützt es euch, wenn ihr mir das Leben raubtet? Ihr ſtachelt dadurch nur meine Verwandten und Freunde zu ewiger Feindſchaft gegen euch auf. Verſchont ihr mich aber, ſo verlaßt ihr mit Ruhm den Kampfplatz, erwerbt

Digitized by Google

euch für alle Zeiten Ehre und Ansehen und gewinnet manchen Freund. Thut nun, was euch gut dünkt; dies nur sage ich euch noch: mir liegt nichts daran, ob ich leben bleibe, oder ob ihr mich tötet!

Falscher Fuchs, versetzte Isegrim, dir möchte es wohl lieb sein, wenn ich dich los ließe! Doch bestände die ganze Welt aus rotem Golde und böteſt du sie mir in deiner Not, dennoch gäbe ich dich nicht frei. Meinſt du, ich hätte es vergessen, wie oft du mir schon falsch schwureſt? Nicht eine trockne Bohne würde mir, wäre ich thöricht genug, dich frei zu lassen! Was kümmern mich deine Verwandten! Laß sehen, was sie gegen mich vermögen! Gauner, wie würdeſt du mich verhöhnen, ließe ich mich auch diesmal von dir beschwatzen. Du sagſt, du habeſt mich geschont, du Dieb! So schaue her und sprich: Wer riß mir das Auge aus? Wer zerbiß mir das Fell auf so vielen Stellen? Du ließeſt mich ja nicht einmal zu Atem kommen. Und ich sollte dir jetzt Gnade und Mitleid erzeigen? Das brächte mir und meinem Weibe nichts als Schaden und Schande. Nein, du Böſewicht, diesmal geht es dir ans Leben!

Indes Isegrim so sprach, schob Reineke ihm die Tatze zwischen die Beine und zerrte und drückte ihn plötzlich an dem empfindlichſten Teile des Leibes. Als nun der Wolf vor grimmigem Schmerz laut zu heulen begann, zog Reineke ihm geschwind den andern Fuß aus den Zähnen, kniff und zerrte ihn nun an jener Stelle mit beiden Tatzen und biß ihn mit aller Kraft hier und dort. Kläglich heulte der Wolf, Angſtschweiß troff ihm am Leibe herab, und aus der Naſe schoß ihm Blut. Jemehr er heulte, jemehr zerrte und biß ihn Reineke,

Digitized by Google

bis er, mit Wunden und Blut bedeckt, machtlos niedersank. Das war für Reineke eine Freude, die er um alles Gold nicht hätte entbehren mögen. Aufs neue griff er den Verwundeten an und zerrte und biß ihn, bis er laut um Gnade rief.

Seinen Freunden ging das tief zu Herzen. Sie traten zum Könige und baten ihn, den Kampf schleunigst aufzuheben. Der König erwiderte: Wenn dies aller Wunsch ist, so stimme ich dem bei.

Auf sein Gebot begaben sich nun der Panther und der Luchs in den Kreis und sprachen, gegen Reineke gewendet: Wir Kampfrichter verkünden euch des Königs Befehl, dem Überwundenen das Leben zu schenken, da es den König kränken würde, wenn einer von euch fiele. Ihr, Reineke, habt den Sieg errungen, darüber ist nur eine Stimme, und von allen Seiten zollt man euch Beifall.

Reineke entgegnete: Meinen Dank dafür! Gern erfülle ich, was der König wünscht und was euch und mir als das Rechte erscheint. Ich bin zufrieden, daß man mich als Sieger anerkennt. Vergönnt es mir aber der König, so frage ich auch noch die Freunde um ihren Rat.

Da riefen die Freunde: Auch uns dünkt es gut, daß ihr euch des Königs Willen fügt! Sie kamen nun von allen Seiten herbei, der Dachs, der Affe, die Otter, der Biber, dazu auch der Marder, das Wiesel, das Eichhorn und viele andre umdrängten ihn, und ein jeder der Verwandten beteuerte ihm, niemand habe ihn so lieb, als er. Er sah manche unter ihnen, die ihm nicht sonderlich zugethan gewesen waren und ihm manches Böse nachgeredet hatten. Diese trachteten jetzt

Digitized by Google

am meiſten darnach, ſich ſeiner Gunſt zu verſichern. So geht es nun einmal in der Welt. Dem Glücklichen zeigt ſich ein jeder hold, Freundſchaft umwogt ihn, wie das Waſſer den Fiſch; wem es aber übel ergeht, dem wird alsbald der Rücken zugekehrt. Dies zeigte ſich auch hier. Ein jeder ſtrebte darnach, ſich ihm angenehm zu machen. Einer pfiff, der andere ſang, hier wurden Poſaunen geblaſen und dazwiſchen Pauken geſchlagen, dort ward getanzt, und lauter Jubel erſcholl. Auch vernahm man Freudenrufe: Glück auf, Reineke! — Gebet euch mit uns der Freude hin! — Ihr kämpftet ritterlich! — Ihr ſchufet heut unſerm Geſchlechte hohe Ehre! — Es lebe eure Liſt! —

Das war ein Klingen, Singen und Rufen, wie man es lange nicht vernommen hatte.

Digitized by Google

Der Sieger vor dem König.

Jetzt begab sich Reineke, begleitet von seinen Freunden und Verwandten, zum Könige, vor dem er sein Knie beugte. Der König hieß ihn aufstehen und sprach vor allen Herren: Ritterlich habt ihr gefochten, Reineke. So spreche ich euch denn von aller Strafe los und ledig. Das übrige soll entschieden werden, sobald Isegrim von seinen Wunden genesen sein wird.

Reineke entgegnete: Euer Wille geschehe, Herr. Euch ist es bekannt, wie viele hier gegen mich Klage führten, denen ich nie ein Leid gethan. Mancher stimmte auch wohl in den bösen Ruf gegen mich ein, weil er sich vor Isegrim fürchtete, der in besserem Ansehen bei euch stand, als ich. Auch gab es deren, die nicht wußten, auf welcher Seite das Recht war. Jenen gierigen Hunden in der Geschichte glichen sie, die einst vor einer Küche standen und aufpaßten, ob der Koch einige

Digitized by Google

Knochen hinauswerfen würde. Da kam der Hofhund, der ein großes Stück gebratenes Fleisch im Maule trug, das er dem Koch gestohlen hatte. Es war ihm aber übel bekommen, denn der Koch hatte ihm mit heißem Wasser den Schwanz verbrannt. Der Hofhund hielt indes die Beute fest, und als er unter die andern Hunde kam, hieß es: Der muß gute Freunde haben! Es wäre nicht übel, wenn auch wir so begünstigt würden! — Da entgegnete der Hofhund: Ihr lobt und preist mich, wenn ihr mich von vorn ansieht; schauet aber doch einmal nach meinem Schwanze! — Da bemerkten sie, daß Haut und Haar ihm verbrannt waren. Nun überkam alle eine Furcht, und sie eilten hinweg. So ergehet es den Gierigen. So lange sie in Ansehen stehen, werden sie umdrängt von Schmeichlern, die von dem Geruch des Bratens herangezogen werden, den jene im Munde haben, und übel ergeht es dem, der nicht nach ihrer Pfeife tanzt. Mit Lob werden sie überschüttet und dadurch in allem Unrecht bestärkt. Keinem fällt es ein, wie leicht sich alles ändern kann! Kommt aber endlich das traurige Ende für jene, dann fallen rechts und links ihnen die Haare ab — die falschen Freunde. Nie, gnädiger Herr, werdet ihr solches von mir hören. Da ihr mir hold waret und mir Gnade erwiesest, will ich stets in Treue euer Bestes zu fördern suchen.

Der König sprach hierauf: Kein Wort mehr, Reineke! Ich habe euch verstanden und beschlossen, euch unter den Baronen meines Hauses in den ersten Rang zu versetzen, weswegen ihr euch zu jeder Zeit bereit halten müßt, im geheimen Rate zu erscheinen. Da ihr nun durch diese Beförderung zur Macht gelangt seid, so sorget, daß jegliche Sache sich zum besten

Digitized by Google

wende. Ich kann eurer Hülfe nicht entbehren, und wenn ihr eure Gaben weise anwendet, so wird niemand euch im Rate übertreffen. Klagen gegen euch will ich hinfort nicht hören. Geschieht sonst etwas, so sollet ihr als Kanzler des Reiches euer Urteil in meinem Namen sprechen. Mein königliches Siegel lege ich in eure Hand, und alles, was ihr von nun an in meinem Namen sprechen und schreiben werdet, soll Geltung haben, als wäre es von mir selbst ausgegangen.

So war Reineke wieder emporgestiegen in des Königs Gunst.

Er sprach: Gnädiger Herr, ich danke euch für die Ehre, die ihr mir vor allen erweiset, ich will euch das immerdar gedenken und eure Güte zu verdienen suchen.

Digitized by Google

Heimkehr.

Isegrim lag indes elend auf dem Kampfplatze. Da traten klagend sein Weib, Braun, der Bär, Hinze, der Kater, und viele Verwandte und Freunde herzu, legten ihn auf eine sorgsam mit Heu gepolsterte Bahre und trugen ihn hinweg. Man fand an seinem Leibe sechs und zwanzig Wunden. Ärzte kamen, goſſen heilende Tropfen hinein und verbanden sie. Darnach gaben sie ihm Pulver ein, denn alle Glieder waren ihm erlahmt. Auch rieb man ihm Kraut ins Ohr, wonach er gewaltig nieſte. Darauf brachte man ihn ins Bett.

Er ſchlief ein, doch bald erwachte er wieder, denn der Gedanke an die erlittene Schande nagte ihm am Herzen. Nicht minder litt Frau Gieremund, wenn sie der Schmach gedachte, die Reineke ihrem Manne bereitet hatte.

Digitized by Google

Reineke aber war frohen Sinnes im Kreise der Freunde, die ihn lobten und priesen. Mit hohem Mute schied er vom Hofe. Der König ordnete ein großes Geleit für ihn an und sprach zum Abschiede: Kehret bald wieder zurück, lieber Kanzler!

Da beugte Reineke sein Knie und sprach: Gnädiger Herr, ich danke euch von Herzen, wie auch meiner gnädigen Königin und den Herren am Hofe. Der Himmel segne euch mit reichen Ehren! Was ihr von mir begehrt, thue ich gern, aus Liebe sowohl, als aus schuldiger Pflicht. Ihr verdient ja auch Liebe und Treue, wie kein anderer. Jetzt aber will ich, wenn ihr mir gnädig auf kurze Zeit Urlaub gebet, zu Weib und Kindern reisen, die in meiner Burg sorgend meiner Zurückkunft harren.

Der König sprach: Reiset glücklich, mein lieber Freund!

So schied Reineke frohen Sinnes vom Hofe. Wahrlich, es giebt noch heut der Reineke viele in Stadt und Land, wenn sie auch nicht gerade einen roten Bart tragen!

Gegen vierzig von Reinekes Freunden begleiteten ihn, und alle waren frohen Sinnes. Reineke schritt mit heiterem Angesichte dem Zuge voran; ihm war vor lauter Lust der Wedel noch einmal so breit geworden, als er sonst schon war. Er hatte wieder des Königs Gunst gewonnen und dachte bei sich: Wem ich nun wohl will, dem soll's nicht fehlen; wahrlich, die Klugheit geht doch über Geld und Gut!

Als Reineke Malepartus erreicht hatte, schieden die Freunde von ihm, und er begab sich in seine Behausung, wo er Frau Ermelyn wohlauf fand. Mit Freuden begrüßte sie ihn und fragte eifrig, wie es ihm ergangen sei.

Reineke sprach: Die Sache hat für mich eine gute Wen-

Digitized by Google

dung genommen. Ich besitze des Königs Gunst mehr als jemals, ja, er hat mich und die Meinigen mit Ehren überschüttet. Ich bin der Kanzler des Reiches geworden und führe des Königs Siegel, so daß also künftig mein Wille im Lande geschieht. Dem Wolfe habe ich es wohl für immer benommen, mich zu verklagen. Ich bedeckte ihn und sein ganzes Geschlecht mit Schmach, denn im Zweikampfe gelang es mir, ihm ein Auge zu blenden und ihm außerdem so zuzusetzen, daß er sich genötigt sah, um Gnade zu flehen. Er liegt jetzt schwer danieder an seinen Wunden, ja, es ist ungewiß, ob er noch einmal aufkommen wird. Sollte es geschehen, so würde ich mich darüber auch nicht grämen, denn ich bin jetzt sein und seiner Freunde Obermann.

Über diese Reden waren Frau Ermelyn und die Kinder hoch erfreut. Sie sprachen untereinander: Nun lasset uns fröhlich sein mit dem Vater, die Burg sorgsam verwahren und ein frohes Fest feiern!

Digitized by Google

In Alfred Oehmigke's Verlag in Leipzig erschienen ferner folgende, zur Anschaffung für Schulbibliotheken dringend zu empfehlende, auch zu Schulprämien sich vorzüglich eignende

Jugendschriften von Ferd. Schmidt.

Homers Iliade und Odyssee

erzählt von Ferdinand Schmidt. Illustr. nach Flaxman und Kaulbach. Geb. in eleg. Leinwdb. mit Goldpressung. 8. Aufl. Preis 4 Mark.

Homers Iliade

erzählt von Ferdinand Schmidt. Illustriert nach W. v. Kaulbach und Flaxman. Gebunden in illustr. Umschlag. 8. Auflage.
Preis 1 Mark 50 Pfg.

Homers Odyssee

erzählt von Ferdinand Schmidt. Illustriert nach W. v. Kaulbach und Flaxman. Gebunden in illustr. Umschlag. 8. Auflage.
Preis 1 Mark 50 Pfg.

Für jüngere Knaben und Mädchen.

Erzählungen und Märchen von Ferdinand Schmidt. Mit 6 eleganten Farbendruck-Bildern. Gebunden in illustr. Umschlag. 8. Auflage.
Preis 3 Mark.

Die junge Griechin am Hofe des Kaisers Nero.

Erzählung von Ferdinand Schmidt. Mit einem Titelbild. 2. Auflage.
Gebunden Preis 1 Mark.

Obige Werke werden von **berufener pädagogischer Seite** zu den **besten** des gefeierten hervorragenden Autors gezählt, stehen überhaupt **in erster Reihe** der **gesamten** Jugendlitteratur und haben die wärmste Anerkennung und Empfehlung gefunden von Männern wie A. v. Humboldt, A. Diesterweg, Fr. v. Raumer, Prof. Ad. Stahr, Prof. G. H. v. Schubert, Titus Ulrich, Schmidt-Weißenfels, R. v. Gottschall, Prof. Rosenkranz, Gneist, v. Holzendorf, Bluntschli u. v. A. Insbesondere sind es die Bearbeitungen der homerischen **Iliade** und **Odyssee**, deren Vortrefflichkeit und Gediegenheit gerühmt werden und die man als sein **Meisterwerk** bezeichnet. Der Verfasser selbst nennt sie seine **liebsten Geisteskinder**.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068180833

Verlag von Alfred Oehmigke in Leipzig.

Spiegelbilder

aus dem Leben und der Geschichte der Völker.

Erzählungen für die Jugend.

Preis jedes Bändchens gebunden 75 Pfg.

Bd

1. **Gott verläßt keinen Deutschen.** Von Franz Kühn.
2. **Auf der Steppe.** Von Franz Kühn.
3. **Die Brüder.** Von Franz Kühn.
4. **Peter Szapar** oder: **Die Türken in Ungarn.**
5. **Zwei Lebenswege.** Von Franz Kühn.
6. **Treue Freundschaft.** Von Franz Kühn.
7. **Die junge Griechin** am Hofe des Kaisers Nero. Von Ferdinand Schmidt.
8. **Unter deutschen Eichen** zur Zeit Karls des Großen. Von Franz Wiedemann.
9. **Treue Anhänglichkeit.** Von Franz Kühn.
10. **Die Schwestern.** Von Franz Kühn.
11. **Ein edler Sohn.** Von Franz Kühn.
12. **Gustav.** Erzählung aus der Geschichte Schwedens. Von Franz Kühn.
13. **Schwester Martha.** Von Franz Kühn.
14. **Jakob, der kleine Farmer.** Von Franz Kühn.
15. **Die Farm im Urwald.** Von Franz Kühn.
16. **Admiral Carpfänger,** ein deutscher Seeheld. Von Heinrich Smidt.
17. **Der Goldsucher in Australien.** Von Adolph Nitsche.
18. **Der Katzenraphael.** Von Franz Wiedemann.
19. **Das Vaterunser** und das Leben. Von F. Wiedemann.
20. **Christlieb.** Von Franz Wiedemann.
21. **Durch Sturm zum Hafen.** Von Fritz Carstädt.
22. **Vaterlandsliebe.** Von Franz Kühn.
23. **Peter Schöffer.** Von W. Maßlieb.
24. **George Stephenson.** Von W. Maßlieb.
25. **Aus der Jugendzeit berühmter Künstler.**
26. **Der sibirische Zobeljäger.** Von P. Parley.
27. **Die Zeiten sind nicht mehr, da Bertha spann.**
28. **Kaiserin Adelheid.** Von K. Diez.
29. **Aus dem Leben berühmter Künstler.** Von E. Ohly
30. **Der rechte Soldat.** Von Aurelie.

Digitized by Google